

# annabelle

So geht es den Schweizer Frauen: Die Studie. Mode vom Regenbogen. Fertig mit der Liebe, Jane Birkin?



No. 3, 5. März 2021  
annabelle.ch  
9.80 Fr., 8.90 €



Auf  
Anfang



PATEK PHILIPPE  
GENEVE



TWENTY~4

BEGINNEN SIE IHRE EIGENE TRADITION



MEHR INFORMATIONEN ERHALTEN SIE BEI DEN UNTEREN GENANNTEN  
PATEK PHILIPPE PARTNERN SOWIE IM AUTORISIERTEN FACHHANDEL.

EINE VOLLSTÄNDIGE LISTE UNSERER PARTNER IN DER SCHWEIZ  
FINDEN SIE AUF PATEK.COM

ASCONA Orologi Gioielli Herschmann | BASEL Gübelin · Seiler | BERN Zigerli+Iff  
GSTAAD Villiger Gstaad AG | INTERLAKEN Kirchhofer Haute Horlogerie II | LUGANO Gübelin · Mersmann SA  
LUZERN Gübelin | ST. GALLEN Chronometrie Labhart | ST. MORITZ Gübelin | VADUZ/FL Huber  
ZERMATT Haute Horlogerie Schindler SA | ZUG Lohri AG | ZÜRICH Patek Philippe Boutique at Beyer · Gübelin



MaxMara



## Wir hauen für Sie in die Tasten!

Da habe ich mich doch glatt aufs Klavier geschwungen, vor lauter Freude über unser neues Layout! Ich hoffe, liebe Leserinnen, liebe Leser, dass Ihnen unser neuer Look ebenso gefällt und Sie Spass haben am frischen Wind, der durch annabelle weht. Ich weiss, Updates und Redesigns sind Gewöhnungssache, ich selbst beschwere mich lautstark, wenn Apple wieder «alles ändert» und ich auf meinem Handy «nichts mehr finde». Darum war es uns sehr wichtig, nicht alles auf den Kopf zu stellen, sondern da sanft aufzufrischen, wo es Sinn macht. Sie dürfen sich ab sofort über dreissig Seiten mehr Inhalt freuen und über neue Rubriken wie «Bodybuilding», in der wir mit Frauen über die Beziehung zu ihrem Körper sprechen. Mich berührt sehr, Welch starke Geschichten hinter wirklich jedem Frauenkörper stecken. Auf der «Grünen Seite» beraten wir in Sachen Nachhaltigkeit, in «Die Feministin» stellen wir Frauen vor, die für unsere Rechte gekämpft haben, und in «Check-in», unserer neuen Reise-Rubrik, darf man sich wegträumen in eine altbekannte maskenlose Unbeschwertheit.

Im Rahmen des Frauenstimmrecht-Jubiläums wurde viel *über* die Schweizer Frau gesprochen, wir aber wollten *mit* ihr, *mit* Ihnen, sprechen und haben

deshalb zusammen mit dem Forschungsinstitut Sotomo «annajetzt» lanciert, die grösste Frauenbefragung der Deutschschweiz. Über 6200 Frauen haben unsere Fragen beantwortet, ein riesiger Erfolg. Und die repräsentativen Studienergebnisse lassen aufhorchen: 72 Prozent der Frauen sind überzeugt, dass Männer in unserem Land mehr Vorteile geniessen. Benachteiligt fühlen sie sich besonders im Berufsleben. Zugleich geben sich gerade Mütter selber recht traditionell. Gefragt nach dem idealen Erwerbsmodell, meinen sie: Er arbeitet 80 Prozent, sie 50 Prozent. Wie geht das zusammen, wenn Frau gleichzeitig um ihre eigene Altersvorsorge bangt und – laut Umfrage – jede zweite Frau zu wenig verdient, um ihren Lebensunterhalt selber zu bestreiten? Frauen, wir müssen reden! In annabelle wollen wir die Realität der Schweizer Frauen abbilden, aber auch laufend das infrage stellen, was als «normal» gilt. Für diese Gespräche möchten wir Ihre erste Adresse sein. Viel Freude mit der ersten Ausgabe und annabelle.ch – im neuen Look, mit neuer Kraft!

Herzlich, Jacqueline Krause-Blouin  
Chefredaktorin annabelle  
jacqueline.krause-blouin@annabelle.ch



**CLASH** DE *Cartier*



6

# annabelle Intern



Zusammenbruch bis Auferstehung – während des Redesigns durchliefen Art Director Bobi Bazooka und Chefredaktorin Jacqueline Krause-Blouin so einige Phasen



Relaunch-Crew von annabelle.ch: Stv. Chefredaktorin Kerstin Hasse (o.r.), ICT-Leiter Daniel Gugger (u.r.) und von der Digitalagentur Station Jennifer Bolz, Antonio Haefeli, Nadja Albanin. Nicht im Bild: Medienart-AD Martin Kurzbein

## Alles so neu hier!

Eine Schwangerschaft dauert zehn Monate und genauso lang dauerte auch unser Redesign, das Sie mit dieser Ausgabe nun endlich begutachten können. Für Chefredaktorin Jacqueline Krause-Blouin fühlt sich das ganze tatsächlich ein wenig an wie ein zweites Baby. «Da sind durchaus Parallelen festzustellen!», sagt sie. «Erst denkt man ständig dran, dann hält man es plötzlich unglaublich in den Händen.» Redesign-Papi

Bobi Bazooka, der auch die annabelle-Website designt hat, ist ebenfalls ganz aufgeregt - schliesslich kennt und liebt er annabelle schon seit 1994, als er dureinst als Layouter im Art Department in seinen Pyjamahosen und Spongebob-Shirts alle Blicke auf sich zog.

Unsere stellvertretende Chefredaktorin Kerstin Hasse hat zwar noch kein Kind auf die Welt gebracht – das Konzept «Es braucht ein Dorf, um ein Kind aufzuziehen» kann sie seit dem Online-Relaunch von annabelle.ch aber bestens

nachvollziehen. Denn was als Vision im Kopf beginnt, muss gezeichnet, konzipiert, designt und technisch umgesetzt werden. Unterstützt wurde sie dabei von der Zürcher Digitalagentur Station und von Daniel Gugger, ICT-Leiter von Medienart.

Niemals hätten wir gedacht, dass so ein Relaunch grösstenteils aus dem Homeoffice heraus entstehen kann, haben uns aber ehrfreulicherweise selbst eines Besseren belehrt.

Und: Hausgeburten sollen ja im Trend liegen.

# annabelle Intern



## Bei Teenagern zuhause

Die Corona-Lockdowns haben die Welt vieler Jugendlicher auf Zimmergrösse reduziert. Das Künstler- und Fotografenduo Feli (57) und Pepita (55, r.) hat sie besucht. Eine Reportage über Not und Freuden in beengten Zeiten.

«Kids im Ruhemodus», Seite 20



## Regenbogen-Kulisse

Das andalusische Städtchen Vejer de la Frontera mit seinen weiss getünchten Fassaden war die perfekte Location für unser farbenfrohes Modeshooting. Fashion Director Nathalie De Geyter: «Dieser entspannte Ort am Atlantik ist ein echter Geheimtipp.»

«She's like a Rainbow», Seite 88

## Zeigen Sie Frühlingslaune: Mit dem Sweater von annabelle x Lamarel

Nicht nur wir gönnen uns ein Update, auch das Schweizer Label Lamarel, das mit seiner Loungewear gerade hoch im Kurs steht, tut es. Hinter Lamarel steckt die 28-jährige Basler Unternehmerin Sandra Pinto, die ihre Entwürfe in ihrer zweiten Heimat Portugal von einem Familienunternehmen fertigen lässt – ab sofort vollständig aus Bio-Baumwolle. Auch die Etiketten (aus Seed Paper) und der Versand (mit kompostierbarer Tasche) werden noch nachhaltiger. Diesen Doppel-Relaunch wollen wir feiern! Und zwar mit dem «annabelle x Lamarel»-Sweater in der exklusiven Farbe Lavendel. Die Stückzahl ist limitiert.

89.90 Fr., [annabelle.ch/lamarel](http://annabelle.ch/lamarel)



**Speziell für  
annabelle-  
Leserinnen:  
Der Sweater des  
Schweizer  
Labels Lamarel  
mit gesticktem  
Schriftzug  
auf der Rückseite**

# Impressum

Herausgeberin  
Inhaber

Medienart annabelle AG, Heinrichstrasse 267, 8005 Zürich  
Valentin Kälin, Brigit Langhart, Jürg Rykart

## REDAKTION

Chefredaktorin

Stv. Chefredaktorin

Erweiterte Chefredaktion

Chefin vom Dienst

Art Department

Reportagen

Lifestyle

Grafikkonzept

Bildredaktion

Produktion

Sekretariat

Online

Events

Ständige Mitarbeit

Jacqueline Krause-Blouin  
Kerstin Hasse (Leitung Online & Events)  
Sven Broder (Leitung Reportagen & Produktion), Barbara Loop (Leitung Lifestyle)  
Evelyne Emmisberger (Redaktion Gourmet)  
Marcella Hasters & Monika Macartney (Co-Leitung), Linda Peter (Layout)  
Helene Aecherli, Stephanie Hess, Claudia Senn (Kultur), Anna Böhler (Praktikantin)  
Mode: Nathalie De Geyter (Leitung), Mariella Ingrassia (Junior Fashion Editor),  
Constantin Schweiger (Praktikant)  
Beauty: Niklaus Müller (Leitung), Sandra Huwiler (Praktikantin)  
Lifestyle: Leandra Nef

Bobi Bazooka  
Ana Martinez, Kathrin Wicki  
Michèle Roten  
Denise Alt (Assistenz Chefredaktion)  
Marie Hettich, Vanja Kadic  
Sophie Eggenberger (Junior Manager Marketing & Events)  
Michela Deandreas (Mailand), Dominique Graf (Korrektorat), Nicole Gutschalk (Wohnen),  
Monique Henrich (Event, Schmuck, Uhren), Mathias Heybrock (Film),  
Connie Hüsser (Wohnen), Marco Kamber (Musik), Alexandra Kruse (Horoskop),  
Dietrich Roeschmann (Kunst), Sacha Verna (Buch), David Staniewicz (Paris)

Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos wird die Verantwortung abgelehnt.

## VERLAG

Nutzermarkt

Advertising

Sales Administration Print

Digital Advertising Services

International Advertising

Anzeigen Deutschland

Anzeigen Frankreich

Anzeigen UK

Anzeigen Italien

Auflage

Technische Herstellung

David Erni (Leitung); Fabio Valli (Junior Product Manager)  
Philipp Mankowski (Managing Director); Adriano Valeri (Director Client Sales),  
Yves Heutschi (Director Client Sales), Sascha Müller (Director Agency Sales)  
Mara Grassi (Director Publishing Innendienst)  
Pascale Lerchi (Team Lead)  
Yulia Strotmann, Tel. 0041 44 248 40 14, yulia.strotmann@goldbach.com  
Gianni-Massimo Esposito, Tel. 0041 44 248 56 24, massimo.esposito@goldbach.com  
Christophe Gilly, Tel. 0041 22 322 34 20, christophe.gilly@goldbach.com  
Regula Holle, Tel. 0041 44 248 58 08, regula.holle@goldbach.com  
K.media Srl, Bernard Kedzierski, Tel. 0039 02 29 06 10 94,  
bernard.kedzierski@kmedianet.com  
Verbreitete Auflage 2020: 37 314 (beglaubigt);  
198 000 Leserinnen und Leser, Reichweite D-CH 4.1 Prozent  
(MACH 2020-1)  
AVD GOLDACH AG, Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach

## SERVICE

Redaktion, Verlag,  
Anzeigen

Redaktion: annabelle, c/o Citizen Space, Heinrichstrasse 267, 8005 Zürich  
Tel. 062 508 79 79, redaktion@annabelle.ch

Verlag: Tel. 062 544 92 92, verlag@annabelle.ch

Anzeigen: Tel. 044 248 42 30, annabelle@goldbach.com

Onlinewerbung: Tel. 044 248 52 71, onlineadvertising@tamedia.ch

Anzeigen Pinboard: Tel. 044 248 42 30, Fax 044 248 56 30,

annabelle@goldbach.com

E-Mail aller Mitarbeitenden: vorname.name@annabelle.ch

Aboservice annabelle, Industriestrasse 37, 3178 Bösingen,

Tel. 031 740 97 79, (Mo-Fr. 8-12, 13.30-17 Uhr), abo@annabelle.ch

Einzelnummer 9.80 Fr.; Abonnemente: -Jahr 83 Fr., 1 Jahr 149 Fr., 2 Jahre 268 Fr.,

3 Jahre 365 Fr., alle Preise inkl. MwSt.; Deutschland und Österreich:

Einzelnummer 8.90 Euro; Abonnemente Ausland: Preise auf Anfrage

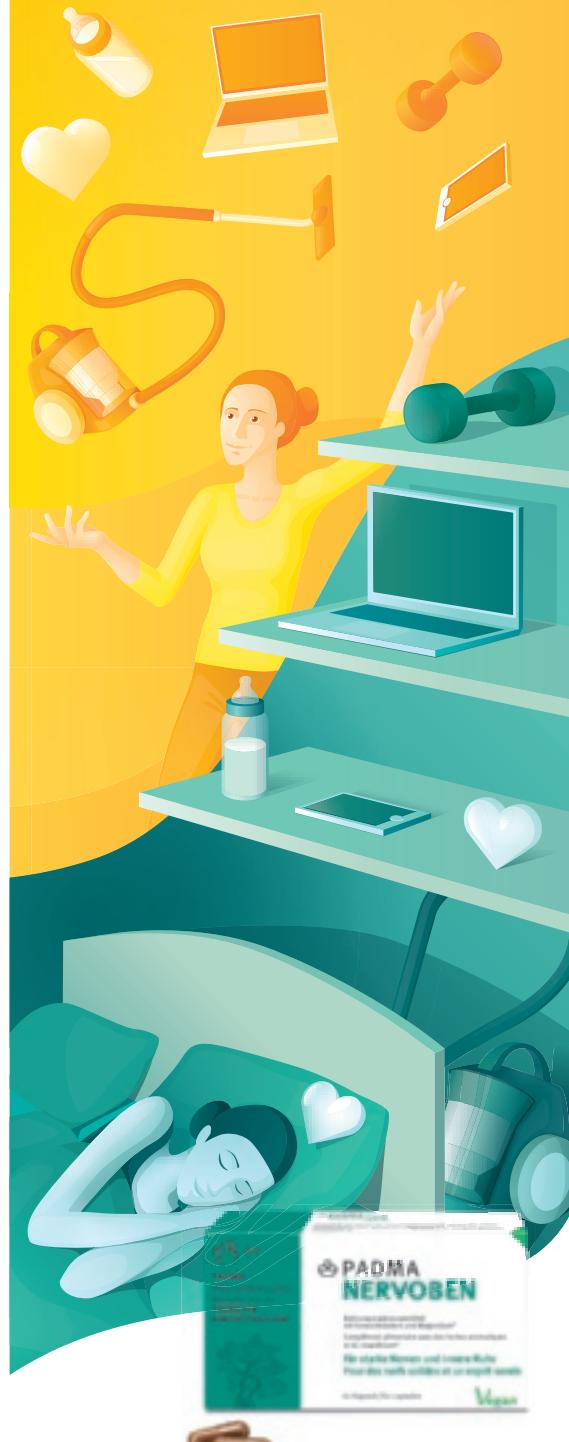
annabelle.ch

Die in dieser Zeitschrift publizierten Inserate dürfen von Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder sonstwie verwertet werden.  
Ausgeschlossen ist insbesondere auch eine Einspeisung auf Online-Dienste,  
unabhängig davon, ob die Inserate zu diesem Zweck bearbeitet werden  
oder nicht. Der Verleger und die Inserenten untersagen ausdrücklich die  
Übernahme auf Online-Dienste durch Dritte. Jeder Verstoss gegen dieses  
Verbot wird vom Verlag rechtlich verfolgt.

annabelle

Eine Publikation von  
medienart.

Entspannt durch  
den TAG -  
ruhig in die NACHT



Für starke  
**NERVEN**  
und innere  
**GELASSENHEIT**

Magnesium trägt zu einer normalen  
Funktion des Nervensystems bei.

[www.padma.ch](http://www.padma.ch)

PADMA



# Inhalt



Die Ikone: Jane Birkin im Interview

20



Wie gehts den Kids, wenn nichts geht?

88



Frühlingsmode: Uni und in allen Farben des Regenbogens

- 3 Editorial
- 6 Intern & Impressum
- 12 Bodybuilding
- 14 Now Open
- 36 Wie ist es eigentlich...
- 38 Journal
- 52 Im Bett
- 60 Kultur
- 73 Statement
- 82 Der kleine Unterschied
- 121 Meins
- 160 Horoskop
- 164 Pinboard
- 167 Vorschau
- 168 Bezugsquellen
- 169 Preisrätsel
- 170 One of Us

## Reportagen

- 20 Pandemic Youth Die Jugend ist zuhause. Ein Stimmungsbild
- 48 Frau, wie gehts? Die Ergebnisse der grossen annabelle-Umfrage
- 54 Ein Herz für Verlierer Das Projekt Lous & the Yakuza der belgischen Musikerin Marie-Pierra Kakoma
- 66 Raus damit Geburt und Gewalterfahrungen gehen erschreckend häufig zusammen. Betroffene erzählen
- 74 Bitte nicht so bescheiden Die legendäre Jane Birkin macht sich klein. Das Interview

## Mode

- 83 Apropos Mode
- 84 Kult Lass die Sonne rein

- 88 Spektakuläres Spektrum Diesen Frühling bekennen wir Farbe
- 102 Im Detail Rückenfrei
- 108 Durchblick Von verspielt bis kinky: Wir lieben Cutouts
- 112 1000 x kopiert Das weisse Hemd
- 114 Mode News
- 118 Bijoux News

## Beauty

- 122 Miami Mood Easy und optimistisch – Make-ups für sonnige Zeiten
- 128 Hype Der Magic Cleanser von Swype
- 130 Beauty News
- 134 Time-out
- 136 Body & Soul

## Wohnen

- 138 Trend Farbe atmen
- 140 Platz für Ideen Für die Unternehmerin Morgwn Rimel gehören Ästhetik und Wohlergehen zusammen
- 146 Wohnen News

## Reisen

- 150 Check-in Diese fünf Pools sind unsere momentanen Sehnsuchtsorte

## Gourmet

- 156 Nachgekocht «The River Café» ist ein Magnum Opus der italienischen Kochkunst – von zwei Londonerinnen

### Cover

Foto: Yannick Schuette. Model: Lynn Palm c/o Paparazzi Models. Redaktion: Nathalie De Geyter. Hair & Make-up: Sabine Reiter. Produktion: Ulrich Büker

# Bodybuilding



# "Ich nehme Raum ein, das ist kraftvoll und stark"

Carmen (30), Name geändert



Ich bin eine Jo-Jo-Queen, mein Körper hat sich immer wieder stark verändert. Mit Diäten hat das nichts zu tun. Eher damit, dass ich mich nie sehr um mein Gewicht gekümmert habe und es sich einfach meinen Lebensumständen angepasst hat. Ich bin ein extremer Mensch. Es gab Phasen, in denen ich mich sehr gesund ernährte, viel Sport trieb, und es gab Zeiten, in denen ich nach Paris fuhr und fast den ganzen Tag lang Croissants ass. Als Kind war ich sehr dünn, dann nahm ich zu, wurde pummelig und so mit elf Jahren kam eine Zeit, in der ich mich so sehr für Bücher und die Schule interessierte, dass das Essen an Bedeutung verlor. Ich nahm ab, gleichzeitig sind meine Brüste gewachsen. Mir ist das kaum aufgefallen, aber den Jungs in meinem Umfeld schon. Heute habe ich Körbchengröße 80 I. Ich nervt mich manchmal über das Aufheben, das die Leute von meinen Brüsten machen. Für mich gehören sie einfach zu mir. Wären sie nicht da, würde ich sie vermissen.

Als Teenager hatte ich eine Zeit lang mit Magersucht zu kämpfen. Ich hungrte nicht, weil ich mit meinem Körper unzufrieden war. Mir ging es seelisch nicht gut, es war ein Hilferuf. Für viele mag es unglaublich klingen, aber ich sehe Schönheit in den unterschiedlichsten Arten und Proportionen von Körpern. Ich habe meinen Körper immer gemocht. Ich mochte es, dünn zu sein, mich leicht zu fühlen. Jetzt aber nehme ich Raum ein in der Welt. Und ich gehöre zu den Menschen, die kein Problem damit haben. Das ist ein schönes Gefühl, kraftvoll und stark.

Aufgezeichnet von Barbara Loop  
Foto: Sara Merz

14

Now Open



**Luzern —  
Lückenloser Genuss**

Im Kafi Babette gibts jetzt Babette-Kaffee. In Zusammenarbeit mit der Luzerner Rösterei Rast erschuf das Lokal seine eigene biozertifizierte Mischung, die sich lückenlos bis zum Produzenten zurückverfolgen lässt. Am Samstag kann man momentan einen Kaffee oder Glühgin to go holen – und dabei auch gleich seine Langlaufskis wachsen lassen.

Kafi Babette, Hirschmattstrasse 36,  
6003 Luzern, [kafi-babette.ch](http://kafi-babette.ch)



Zürich – Bei der Konzeption des neuen Versace-Stores stand die Nachhaltigkeit im Vordergrund – von der Auswahl der Materialien bis zur Nutzung des Raums. Weisser Marmor und blaue und goldene Teppiche laden zum Verweilen ein.

Versace, Bahnhofstrasse 12, 8001 Zürich, [boutiques.versace.com](http://boutiques.versace.com)



### Zofingen AG — Amour doux

Mitten im Herzen der Städte Zofingen fühlt man sich ein bisschen wie in Frankreich. In der Patisserie David Schmid bekommt man einen Einblick in das Handwerk eines Konditors: Vor Ort kann man dem Team zusehen beim Backen, Formen und Verzieren von Macarons, Schokolade und feiner Viennoiserie.

Patisserie David Schmid, Vordere Hauptgasse 33, 4800 Zofingen, [lapatisseriedavidschmid.ch](http://lapatisseriedavidschmid.ch)

# 16

## Now Open



### Online — Mut zum Hut!

Ksenia Shiryaeva hat einen seltenen Beruf – sie ist Hutmacherin. All ihre Kreationen werden in ihrem Atelier in Olten entworfen und handgefertigt. Wichtig sind ihr auch die Materialien: Ksenia benutzt zum Beispiel gern edles Parabuntal- oder Bakustroh. Ihr Stil ist zeitlos und vereint Eleganz und Einfachheit.

[byheadquarter.com](http://byheadquarter.com)

### Online — Glücksschmiedin

Bereits als Kind war Maura Bernasconi fasziniert von Schmuck, vor allem die Preziosen ihrer Nonna hatten es ihr angetan. Seit ihrer Lehre als Goldschmiedin kann sie endlich selbst solche Schätze anfertigen – ausschliesslich aus Fairtrade- und Recycling-Edelmetallen hergestellt.

[maurabernasconi.com](http://maurabernasconi.com)



### Still open: Bern — Vordenker

Lang bevor «Conceptstore» überhaupt ein Begriff war, erweiterte Hans-Peter Aerni in den 1960er-Jahren Vaters Coiffeursalon um ein Café und eine Boutique. Heute vereint «Aerni» Bistro, Boutique, Coiffeur und Day-Spa. Mondän!

Aerni, Aarbergergasse 60, 3011 Bern, [aernibern.ch](http://aernibern.ch)



ELEGANCE IS AN ATTITUDE.

# LONGINES



## LONGINES PRIMALUNA

In einer Welt der schroffen Gegensätze – richtig oder falsch, hell oder dunkel, links oder rechts – zelebriert Longines die subtilen Unterschiede. Wir könnten unsere Uhren in einem Wort beschreiben, aber das würde nicht ausreichen, um ihre Geschichte zu erzählen. Jede Uhr hat ihre eigene Identität, geformt aus einer einzigartigen Mischung von Texturen, Schattierungen und Formen. Sie betont damit die Persönlichkeit der Frau, welche die Uhr trägt.

18

# Now Open



Zürich — Alicia Wehrle und Priska Schönenberger kreieren im Kreis 4 Unikate nach Mass, die kurzfristige Modetrends überdauern sollen — auch dank höchster Qualität.

Padeux, Morgartenstrasse 12, 8004 Zürich, padeux.ch



Zürich — Geometrisch gemütlich

Agnes Brügger näht Kissen von Hand. Immer in ihrem unverkennbaren Stil: farbenfroh, streng grafisch und doch verspielt. Sie sind ein Blickfang auf jedem Sofa oder Sessel und verleihen dem Zuhause stilvolle Kuscheligkeit.

rebonjour.ch

## Neu eröffnet?

In der Rubrik «Now Open» stellt annabelle die schönsten Geschäfte, Bars und Restaurants vor, die in den letzten sechs Monaten eröffnet oder komplett umgebaut wurden.

Füllen Sie auf [annabelle.ch/anmelden](http://annabelle.ch/anmelden) das Bewerbungsformular aus, oder schicken Sie Ihre Unterlagen mit professionellen Fotos an:

annabelle, Now Open, Viaduktstr. 91,  
Im Viadukt C, 8005 Zürich.

Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die eingesandten Unterlagen und behält sich eine Auswahl vor.

**BRACK.CH**

# LIEFERT NEU AUCH BEAUTY- PRODUKTE.



**17.-**

**ARTDECO** | Lippenstift Perfect

Color 833 lingering rose

Art. 1151798

**WETTBEWERB**

## Tauchen Sie ein in unsere Beauty-Welt

Gewinnen Sie eines von 10 Kosmetik-Sets von ARTDECO im Gesamtwert von CHF 143.- und lassen Sie sich von unserer informativen und umfassenden Beauty-Welt auf [brack.ch/beauty](#) inspirieren.

20

Lockdown

# Kids im Ruhemodus

Anfangs fragte sich keiner, wie es ihnen geht. Und dann wurden sie plötzlich kollektiv krankgeschrieben. Doch viele Jugendliche zeigen sich erstaunlich krisenresistent – und zwar von Zürich bis Singapur. Die Pandemie hat ihre Welt zwar auf den Kopf gestellt, aber auch Tempo aus ihrem Alltag genommen.

Redaktion: Sven Broder  
Text und Fotos: Feli & Pepita

Angelina (15),  
Kilchberg ZH

«Vielleicht tönt das jetzt komisch, aber während des ersten Lock-downs hatte ich die beste Zeit meines Lebens. Endlich mal kein Stress. Ich musste nicht in die Schule und auch sonst fast nichts, weil man ja nichts durfte. Plötzlich hatte ich ganz viel Zeit für meine zwei besten Freundinnen, meinen Hund, die Familie. Aber klar, ich hatte auch Glück. In meinem engeren Umfeld hat sich niemand mit dem Virus angesteckt. Traurig ist nur, dass ich meine Grosseltern kaum sehen konnte. Aber Angst, nein, das hatte ich nie. Ich bin jung, ich sollte Spass haben, Dinge ausprobieren können – und nicht zu viel Sorgen wegen allem haben.»



22

"Die Schule  
ist zu. Es  
gibt keine  
Touristen.  
Ich sitze  
ständig zu-  
hause rum"

Ariel (16), El Nido,  
Philippinen





## Ruby (14), Singapur

«Momentan sitze ich wegen des Lockdowns seit sechs Wochen im Haus fest. Jeden Tag habe ich sieben Stunden Homeschooling, danach steige ich auf den Hometrainer, mache mein Work-out. Ziemlich traurig, nicht wahr? Am meisten vermisse ich meine Freunde. Und das Skaten. Meine Familie bedeutet für mich die Welt. Wir machen alles zusammen. Mein Vorbild ist meine Mutter. Sie ist stärker als ich und sie treibt mich an, nach den Sternen zu greifen. Ich möchte das Coronavirus, den Krebs und die Umweltverschmutzung besiegen, aber natürlich kann ich das nicht einfach so. Wir müssen zusammenarbeiten, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Bleiben Sie also stark. Und wenn Sie meinen, es sei nun wirklich hart, dann denken Sie daran, dass so viele andere Menschen momentan das Gleiche durchmachen wie Sie.»



24

A small brown dog with large ears and dark spots sits on a bed with pink and white checkered bedding. It is looking directly at the camera. To its left, a large, colorful, translucent tutu or decorative object is visible. In the background, there is a window showing a blurred view of the outside.

Fanny (17), Köln

«Mein Vater ist sehr krank. Deshalb bin ich besonders vorsichtig, denn ich habe Angst, ihn anzustecken. Ich habe mich noch nie zuvor so hilflos gefühlt.»

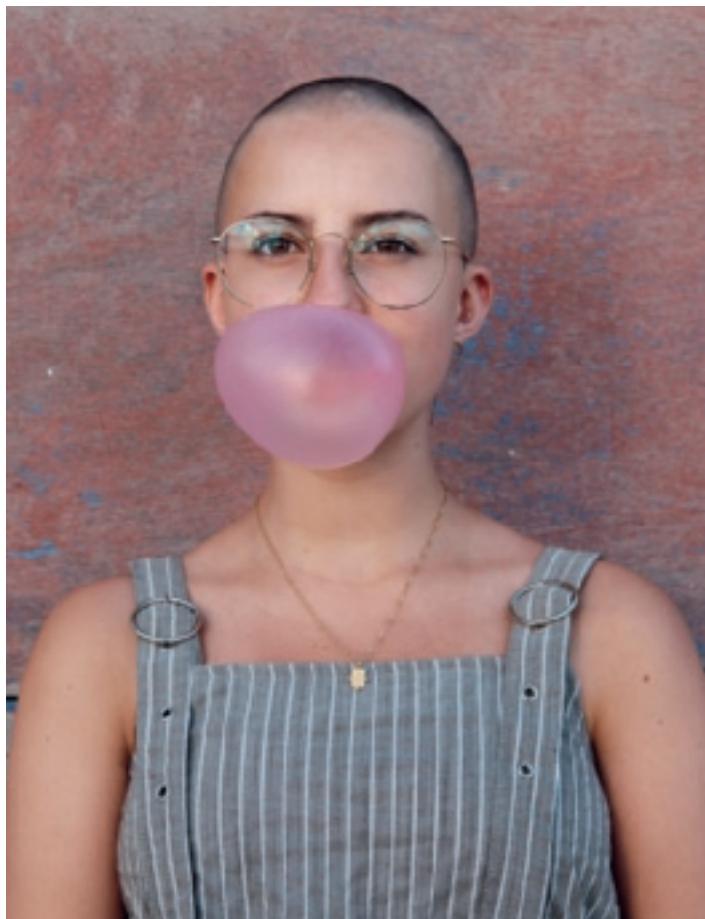
"Meine Freundin und ich machen jeden Tag Facetime. Wir tun dann so, als sässen wir nebeneinander und es sei alles wie normal"

Lis (11), Köln



**"Corona  
wird vieles  
verändern.  
Aber ich  
lasse mich  
nicht unter-  
kriegen"**

Rocco (14), Zürich



Julia (16) Garmisch-  
Partenkirchen

«Es gab ja immer mal Zeiten, in denen man seine Freunde nicht oft gesehen hat. Aber so wie jetzt ist Wahnsinn! Ich habe das Gefühl, dass mir einige von ihnen immer fremder werden. Mit meinen Eltern habe ich mich darauf geeinigt, dass ich mich nur mit einer Person treffe. Das ist meine beste Freundin. Wir sehen uns meist draussen, gehen spazieren, joggen oder wir quatschen auf einer Parkbank. Eine Sache, die ich für mich entdeckt habe, ist, einfach loszulassen, in meinem Zimmer Musik zu hören und loszutanzen.»

28



A photograph of a young child lying on their stomach on a bed. The child's legs are propped up, and they are looking upwards. The bed has white sheets with a repeating pattern of yellow and grey eyes. In the background, there is a dark blue wall decorated with various items, including a teddy bear, a red bird painting, and a small globe.

"Wegen dem dummen Virus sitze ich seit drei Monaten in unserem Apartment fest. Normalerweise bin ich nur hier, wenn ich Hausaufgaben machen muss oder ein wenig Gamen möchte. Ich wäre wirklich froh, die Leute würden sich endlich mehr Gedanken um den Klimawandel machen und besser zur Erde schauen. Bleiben Sie gesund!"

Victoria (14), Singapur

# 30



## Luna (10), Köln/Rom

«Ich habe ein Bild mit Regenbogen gemalt. Da steht drauf <tutto andrà bene> – alles wird gut. Es ist jetzt wichtig, mit seiner Familie zusammen sein zu können. Ich kann das, deshalb geht es mir gut. Ich bin jetzt schon so lang zuhause und der Unterricht findet nur digital statt. Homeschooling ist aber okay für mich, denn ich habe die beste Lehrerin der Welt. Sie ist sozusagen perfekt für mich. Meine Brüder sind auch zuhause. Und meine Mutter oder mein Vater hilft mir bei den Hausaufgaben. Das ist toll. Trotzdem hoffe ich, dass alles bald besser

wird. Wir müssen aber vernünftig sein. Ich trage deshalb immer eine Maske. Am liebsten die mit Glitzer drauf. Am meisten vermisste ich meine Familie in Italien. Mit meinem Grossvater habe ich neulich die Blumen zusammen gegossen, einfach digital. Also er in seinem Garten in Rom und ich auf unserer Terrasse in Köln. Hoffentlich können wir meine Grosseltern bald wieder besuchen. Vor Corona modelte ich oft oder war bei Filmdrehs dabei. Das vermisste ich auch. Nach Corona hätte ich gern als Erstes ein Shooting mit ganz viel Glitzer-Make-up.»

## Joshua (15), Singapur

«Die Pandemie ist etwas, auf das wir nicht vorbereitet waren. Wir Menschen sind es nicht gewohnt, Beziehungen auf Distanz zu führen. Schon gar nicht für so lange Zeit. Deshalb denke ich, dass wir insgesamt gestärkt aus der ganzen Corona-Krise herauskommen werden. Was wir jetzt erleben, wird uns als Menschheit hoffentlich einen. Das wäre eine grossartige Sache! Meine Familie bedeutet mir sehr viel. Ich habe während der Quarantäne gemerkt, dass man Menschen definitiv besser kennlernt, wenn man so lang und auf so engem Raum so viel Zeit miteinander verbringt. Sogar dann, wenn man gedacht hat, sich schon in- und auswendig zu kennen und alles voneinander zu wissen. Die Pandemie hat meine Sicht auf meine Familie komplett verändert. Denn ich denke nicht, dass ich das alles ohne sie überstanden hätte. Nach Beginn der Quarantäne musste ich mit meinen Eltern und meinen zwei Schwestern drei Monate lang in der Wohnung bleiben. Unter der Woche unterrichteten uns Mutter und Vater. Ab und zu spielten wir auch Karten oder Brettspiele oder ich chillte einfach allein in meinem Zimmer. Am meisten vermisste ich meine Freunde. Ich habe sie wochenlang nicht gesehen. Natürlich versuchten wir, online in Kontakt zu bleiben. Aber das ist einfach nicht dasselbe.»

UWCSEA



## **Ada (14), Zürich**

«Bis kurz vor dem ersten Lockdown teilte ich ein Zimmer mit meiner kleineren Schwester. Dann bekam ich endlich mein eigenes. Das war ein echter Glücksfall. Ich liebe mein Zimmer, die Möbel haben wir alle selber zusammengestellt. Jetzt, während der Pandemie, verbringe ich viel mehr Zeit hier drin; am liebsten auf meinem Sitzsack. Ich besuche die Kunst- und Sportschule (K & S) in Zürich. Als die Schule zuging, war das für mich keine grosse Umstellung, weil wir bereits zuvor recht selbstständig unsere Lernpläne abarbeiten mussten. Wir K-&-S-Schüler trainieren ja alle sehr viel und zu ganz unterschiedlichen Zeiten. Ich selber klettere. Während des Lockdowns waren jedoch alle Trainingshallen zu. Weil man vor allem in den Fingern schnell die Kraft verliert, trainierte ich so gut es geht zuhause. Als Kletterwand ersatz diente alles: Tisch, Stuhl, Türrahmen. Aber nur allein zu trainieren, macht auf Dauer keinen Spass.»





**"Bleibt happy! Das hier wird bald vorbei sein. Dann könnt ihr wieder eure Familie und Freunde treffen"**

Aisha (13), Singapur



Filippos (10), Athen

«Ich musste zwanzig Tage zuhause bleiben, weil drausen ein unsichtbarer Feind war: das Coronavirus. Es ist sehr gefährlich, vor allem für alte Menschen. Ich spielte während der Quarantäne viel Gitarre, hörte Musik oder las Bücher. Aber hoffentlich können wir bald wieder schwimmen gehen und ins Meer springen. Aber bis es so weit ist, brauchen wir alle noch ein bisschen Geduld.»

34



## Sophia (12), Bochum

«Wie lang ich schon zuhause bin? Puh, ich habe die Tage aufgehört zu zählen. Es macht einfach keinen Sinn mehr, weil jeder Tag gefühlt genau gleich ist wie der Tag zuvor. Was ich mache? Mich langweilen, Hausaufgaben, Trampolin springen. Ich vermisste meinen Alltag, die Schule, meine Freunde. Eigentlich alles. Man merkt halt erst, was einem fehlt, wenns nicht mehr da ist. Das ist ganz komisch. Es ist echt schade, dass man sich nicht mehr einfach so sehen und sich treffen kann. Kontakt halte ich zu meinen Freundinnen über WhatsApp, Videoanrufe und Social Media, zum Beispiel Houseparty. Ich wünsche mir, dass dieses Virus endlich verschwindet und dass diese schreckliche Zeit bald vorbei ist. Ich bin doch jung. Ich möchte mich austoben, das Leben entdecken, einfach nur Spass haben. Und ich will unbedingt mal nach New York, aber das geht jetzt natürlich nicht. Ich muss warten. Den Menschen möchte ich sagen: Bleibt zu Hause. Das ist das Beste momentan. Und wenn die Quarantäne vorbei ist, lebt euer Leben - und denkt dabei auch an die anderen. Schenkt den Leuten, denen ihr über den Weg lauft, ein Lächeln. Bleibt freundlich. Und geht niemals im Streit auseinander.»



**"Meine Eltern sind abwechselnd im Home-office. Jemand ist also immer zuhause und für mich da"**

Carmelle (15), Köln

### Jugendliche und ihr Rückzugsort

Für das Projekt «In My Room» öffneten Teenager aus Asien und Europa die Tür zu ihren Zimmern; für sie in Zeiten wie diesen der wichtigste Rückzugsort. Das Künstler-Duo Feli & Pepita hat sie dort fotografiert und zu ihren Corona-Erfahrungen befragt. Das Projekt wird vom 21. bis 30. März an der internationalen Photoszene in Köln gezeigt. Parallel zur Ausstellung erscheint ein Buch. Infos: [feliandpepita.de](http://feliandpepita.de)

# Wie ist es eigentlich ... ... als Banker zum Kindergarten umzuschulen?

Ich bin eigentlich nie gern ins Büro gegangen. Fünfzehn Jahre lang habe ich für eine Aktienfondsgesellschaft gearbeitet. Einer von 2000 Mitarbeitern, top Altersvorsorge, gut bezahlt. Interessiert hat mich der Job inhaltlich nie besonders – Buchhaltung, Meldeweisen, Fonds-Preisberechnungen. Mein Vater hat damals zu mir nur gesagt: «Sohn, mein Job hat mir auch nicht gefallen, aber ich habe mir meinen Ausgleich in der Familie gesucht.» Dass sein Weg nicht meiner war – schade eigentlich.

Nachdem ich für den nächsten Karriereschritt auserkoren worden war, setzten mich die neuen Anforderungen so unter Druck, dass ich anfing, meine Überforderung mit Kokain und Alkohol zu kompensieren. Dann krachte das ganze Kartenhaus zusammen: Ich checkte in eine Entzugsklinik ein und unterschrieb nicht viel später den angebotenen Auflösungsvertrag. Meine Freundin und ich trennten uns, ich tauschte die grosse Altbauwohnung

gegen ein Einzimmer-Apartment – und schmiss die ganzen teuren Anzüge und Krawatten in die Altkleidersammlung.

Heute gehe ich mit Jeans und T-Shirt zur Arbeit. Dass ich seit nunmehr vier Jahren als Kleinkindererzieher in einer Kindertagesstätte arbeite, habe ich vor allem meinen Freunden zu verdanken. Die meinten: Mach doch was mit Kindern. Ich hatte schon im Zivildienst im Kindergarten gearbeitet und wusste, dass mir das Spass macht.

Momentan muss ich im Rahmen der Ausbildung wieder zur Schule gehen. Davor hatte ich Respekt. Früher war ich in der Schule nicht sonderlich gut und ich hatte Angst, wieder etwas lernen zu müssen, was mich nicht wirklich interessiert. Jetzt aber sauge ich alles auf, meine Motivation ist eine ganz andere.

Manchmal habe ich noch Probleme damit zu sagen: Ich bin Erzieher. Klingt einfach nicht so gut wie: Ich bin im Finanzsektor. Dabei weiss ich, dass das allen in meinem Umfeld egal ist,

aber das sind halt die Werte, mit denen ich aufgewachsen bin. Dabei bedaure ich bei genauerem Nachdenken den Statusverlust gar nicht und komme auch gut klar damit, dass ich so viel weniger Geld verdiene als früher.

Ich bin dankbar, dass mir dieser zweite Weg offengestanden hat. Klar habe auch ich nicht plötzlich jeden Tag Lust, zur Arbeit zu gehen. Auf die Kinder aber freue ich mich immer. Auch wenn es manchmal anstrengt, dass man schon beim Betreten der Kita zwei Kids an den Beinen hat, sind die Kleinen einfach der Hammer. Und wenn mich wieder mal eines «Papa» nennt oder Eltern mir erzählen, wie problematisch es ist, die Kleinen abzugeben, wenn ich frei habe, ist das für mich die schönste Bestätigung. Da freut sich jemand von ganzem Herzen, dass ich da bin. Nicht weil man in mir den Leistungsträger sieht. Es geht einfach um mich als Menschen.

Sören (46), Hamburg  
Aufgezeichnet von Sarah Lau

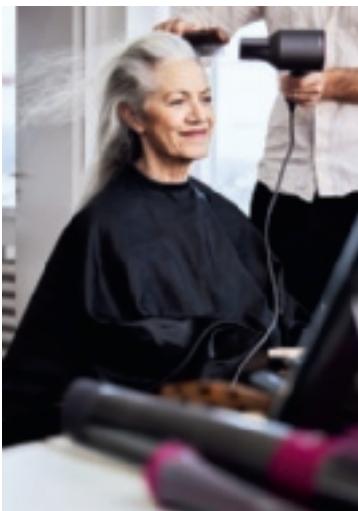
# Get the Look!

In 12 Tutorials zeigen wir, wie die neuen Styling-Trends mit den Tools von Dyson easy gelingen. Ein Behind-the-Scenes.

Ein Fotostudio, elf kreative Profis: Nach drei Tagen war alles im Kasten. Jetzt gibt es auf annabelle.ch jede Woche ein neues Step-by-Step-Tutorial für einen angesagten Hairstyle. Mit Tipps und Tricks für alle Längen und jeden Haartyp. Einfach und haarschonend nachzustylen mit den smarten Tools von Dyson – weil gesundes Haar einfach schön und immer en vogue ist.



1



2



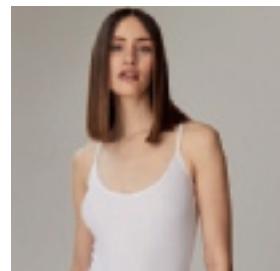
3



4

12 STYLING-TUTORIALS MIT DYSON  
Mit den smarten Tools von Dyson einen coolen Look stylen. Für jeden Haartyp.

SCHULTERLANGES HAAR



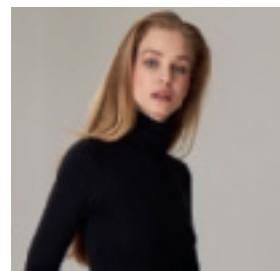
KRAUSES HAAR



BOB



LANGE HAARE



1 Die optimale Pose für das Display der Frisur wird besprochen

2 Der Dyson Supersonic im Einsatz: Brushing für mehr Stand und Volumen bei langem, glattem Haar

3 Strähne für Strähne zu glattem Haar mit dem Dyson Airwrap und Rundbürstenaufsatz

4 Alle Styles im Kasten. Next step: die Bildauswahl



Wir zeigen wie's geht.  
Jede Woche neu auf [annabelle.ch/dyson](http://annabelle.ch/dyson).

Egal, welcher Style und Haartyp – die innovativen Technologien von Dyson erfüllen jeden Styling-Wunsch und schützen Ihr Haar dabei vor thermischen Schäden. Entdecken Sie die Vielfalt der smarten Beauty-Produkte auf [dyson.ch](http://dyson.ch).

**dyson**

38

# Journal



# Plüss' Punkte

## Woman at Work

Erica Oude Meijers,  
Feuerwehrfrau,  
Niederlande

Was tun Sie gerade?

Ich bin mitten in einer Feuerwehrübung und nehme gerade den Schlauch vom Wagen.

Wie arbeiten Sie?

Alle vier Tage habe ich eine 24-Stunden-Schicht, bei der ich von 8 Uhr morgens bis 20 Uhr auf einer der beiden Stationen in Enschede im Einsatz bin.

Wann starten Sie morgens?

Um 6.15 Uhr geht mein Wecker. Um 7 Uhr sitze ich im Auto. Um 7.30 Uhr trinke ich eine Tasse Kaffee mit den Kollegen, die gerade die Nachschicht beenden.

Was mögen Sie an Ihrem Beruf?

Am Morgen nicht zu wissen, was mich erwartet. Und ich habe ein wirklich tolles Team. Wir harmonieren sehr gut.

Was mögen Sie nicht?

Dass es Tage ohne einen Anruf gibt.

Verdienen Sie gleich viel wie Ihre männlichen Kollegen?

Ja, wir haben dieselben Arbeitsbedingungen und den gleichen Tarifvertrag.

Wie ist das Geschlechterverhältnis in Ihrer Arbeit?

Wir sind zwei Frauen – und 66 Männer.

Erica Oude Meijers (34) lebt in einer Beziehung ohne Kinder. Sie arbeitet 36 Stunden pro Woche und verdient pro Monat zwischen 2300 und 3500 Euro. Ein Besuch beim Coiffeur kostet etwa 30 Euro

Das Rätsel, wieso sich Katzen wie wild in Katzenminze wälzen, ist gelöst: Die Pflanze enthält Stoffe, die nachweislich Mücken fernhalten. Die Begeisterung für Katzenminze findet man auch bei Luchsen oder Leoparden.

Je digitaler ein Unternehmen, desto unzufriedener die Angestellten.

Die europäischen Flüsse sind unglaublich zerstückelt. Im Schnitt findet man alle 108 Meter irgendein Hindernis: ein Wehr, ein Damm oder eine Schleuse.

# Journal

0,00015 Millimeter, so gross ist ungefähr ein Coronavirus. Und zusammengenommen wiegen die Coronaviren aller Infizierten dieser Welt nicht mehr als ein Kilo.

Für "so lala" sagt man auf Chinesisch "Pferd Pferd, Tiger Tiger". Der seltsame Ausdruck geht auf ein Pferd-Tiger-Mischwesen aus einem Bild eines chinesischen Malers zurück. Das Bild gefiel dem Publikum offenbar nur mittelprächtig. Oder eben: so lala.

Mathias Plüss ist Wissenschaftsjournalist und «Sammler von unnützem Wissen». In der Kolumne «Plüss' Punkte» erklärt er, wie die Welt eben auch noch tickt. Er freut sich über jede Anregung: [mathias.pluess@bluewin.ch](mailto:mathias.pluess@bluewin.ch)

## Frag die Chefin Wie kann man sein Team inspirieren?

«Inspirierend zu sein, ist keine Charaktereigenschaft und schon gar nicht etwas, das man sich morgens beim Aufstehen vornehmen kann. Inspirieren ist eher was Emotionales, vielleicht sogar eine Energie, die man ausstrahlt und die einen selber mit Kraft erfüllt, wenn sie beim Gegenüber ankommt. Diese Energie entsteht, wenn man authentisch ist und sich auch nicht davor scheut, zu zeigen, dass man als Vorgesetzte nicht auf einem Sockel steht.

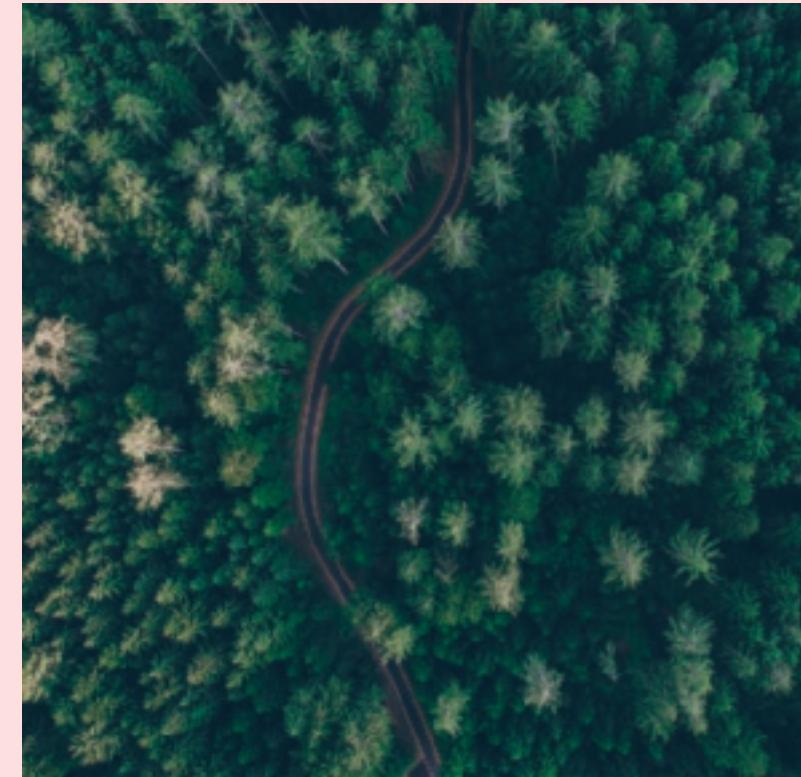
Vor Kurzem gestand ich bei unserer morgendlichen Videokonferenz, dass ich die Kamera nicht einschalten wolle, weil ich noch keine Zeit gehabt hätte, mich zu schminken. Alle lachten, denn es ist eher ungewöhnlich, dass jemand so etwas von sich preisgibt. Ich denke aber, gerade dadurch entsteht innerhalb eines Teams eine Atmosphäre, in der man einander ohne Furcht auf Augenhöhe begegnen kann. Und dieses «auf Augenhöhe» bedeutet für mich auch, zu sagen, wenn ich etwas nicht weiss. Die Menschen um mich herum aktiv miteinzubeziehen, ihnen eine Stimme zu geben und sie mit Aufgaben und Projekten zu betrauen. Offen zu sein für ihre Inputs und Ideen, mich für diese Inputs zu bedanken und sie dann auch tatsächlich zu verwenden.

Ich erlebe immer wieder, welche Kräfte es freisetzt, wenn jemand Verantwortung erhält und spürt, dass man ihm vertraut. Und je inspirierter ein Team, desto erfolgreicher ist es auch.»



Robin Errico, Audit Partner, Chief Risk Officer und Leiterin Diversity & Inclusion bei Ernst & Young Schweiz

# Was bedeutet nachhaltig?



Was Nachhaltigkeit ist? Aktuell vor allem: Opfer der eigenen Popularität. Überbeansprucht – wie viele natürliche Rohstoffe. Je breiter der Begriff in der Öffentlichkeit diskutiert wurde, desto mehr entleerte er sich, wurde zur Hülse. Dabei liegt ihm durchaus ein sinnhaftes Konzept zugrunde.

Die Nachhaltigkeit wurzelt in der Waldwirtschaft. Geprägt im 17. Jahrhundert, im deutschen Freiberg. Der Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz äusserte sich zum Umstand, dass – etwa für die Silbergewinnung – zu viel abgeholt wurde. Er hielt fest, dass nur so viele Bäume gefällt werden dürften, wie binnen gewisser Zeit nachwachsen können; und bezeichnete das als «nachhaltend». In die breite Bevölkerung hinaus wuchs der Begriff erst viel später. 1972, als der Club of Rome

(übrigens mit Sitz in Winterthur), eine internationale Vereinigung von Expertinnen und Experten aus allen Wissenschaftsbereichen, den vielbeachteten Bericht «Die Grenzen des Wachstums» veröffentlichte und darin eine nachhaltige Zukunft forderte.

Im Jahr 1987 veröffentlichte die Uno den Bericht «Our Common Future», unsere gemeinsame Zukunft. Er setzte eine bis heute gültige Definition fest: Nachhaltig ist «eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne die Fähigkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre Bedürfnisse zu befriedigen». Einfacher gesagt: Wir müssen heute so leben, dass unsere – und alle – Kinder und Enkel später ebenfalls noch ein gutes Leben führen können. Generationenbewusst, enkelgerecht. Dies klingt im

Grunde ganz einfach, ist es in der Umsetzung aber natürlich nicht.

Wie ein nachhaltiges Leben aussiehen kann, welche Produkte und Verhaltensweisen verträglich sind und wie man ob all der düsteren Wolken am Klimawandelhorizont nicht verzweifelt: Diesen Fragen widmet sich annabelle neu auf dieser Seite. Sie soll die grüne Hülse füllen. Mit Fakten, Wissen – aber ohne Moralin. Damit der Begriff der Nachhaltigkeit zu einem prallen und insbesondere anwendbaren Konzept für Ihr alltägliches Leben werden kann.

Stephanie Hess (35) ist annabelle-Redaktorin. Im vergangenen Jahr erschien in der Beobachter-Edition ihr Ratgeber «Ökologisch! Fakten, Wissen, Tipps – nachhaltiger konsumieren in der Schweiz»

# Journal

Die Expertin

# Operiert? Natürlich!

Über plastische Chirurgie und ästhetische Medizin redet man nicht. Ich muss präzisieren: Man redet nicht über die eigenen plastisch-ästhetischen Behandlungen. Über die von anderen aber umso lieber – und dies selten in einem positiven Ton. Diese Omertà gibt es nicht überall. Während hierzulande die bezahlte Fremdeinwirkung auf die körperliche Erscheinung totgeschwiegen wird, ist in anderen Ländern und Kulturen das Optimieren des eigenen Körpers so normal und unpeinlich wie Haarekämmen. In Südkorea bekommen coole Kids zur Matura eine Lidoperation geschenkt, und im Iran versucht man, mit NasengipsAttrappen eine stattgefundene Operation vorzutäuschen, wenn der Kontostand keine echte OP erlaubt.

Dass man nicht mit jeder beiläufigen Bekanntschaft über die eigene Schamlippenverkleinerung reden will, ist verständlich. Aber es ist doch erstaunlich, dass jeder Akt der Verschönerung bloss nicht als solcher wahrgenommen werden soll. Warum diese Geheimnistuerei? Ich höre schon das Raunen: Ich tu das ja nur für mich, die

anderen geht das nichts an. Blödsinn! Wie die Corona-Krise gezeigt hat, mutieren wir in der Isolation zu mit fettigen Haaren im Bademantel auf verkrümelten Laptops töggelnden Amöben, die sich mitnichten so sehr um ihre Schönheit «für sich selber» scheren. Wir sind soziale Wesen und leben von der Interaktion mit anderen.

«Ich will, dass es natürlich aussieht» ist der Standardsatz in meinen Beratungsgesprächen, wenn ich mich nach dem Ziel der Behandlung erkundige. Die zynische Reaktion darauf wäre: Dann brauchen Sie mich nicht, denn natürlich sehen Sie jetzt aus. Notabene wäre dies nicht selten sogar die medizinisch sinnvolle Antwort. Der Clou aber ist, dass «natürlich» nicht gleich «unmerklich» ist – und dass sich mit der passenden Terminologie vieles herunterspielen lässt. Die akzeptierte Formulierung für die meist verlangte Brustgrösse, also das Vanille-Glace unter den Brüsten, ist zum Beispiel das sogenannte «Kleine C» – was auch immer genau das ist. Wir BH-kaufenden Frauen wissen nämlich aus eigener Erfahrung, dass das Körbchen keine

genormte SI-Einheit ist. Interessanterweise ist statistisch gesehen einer der häufigsten Gründe für Unzufriedenheit nach einer Brustvergrösserung, dass sie immer noch zu klein sind. Offensichtlich ist aber das «Kleine C» oder die «Nicht so wie Nicole Kidman»-Botox-Behandlung hierzulande ein vertretbarer Euphemismus für «ich will ein Cup D» und «machen Sie bitte alle meine Falten weg».

Das Image der plastischen Chirurgie ist unnuanciert. Es ist immer ein Fake, billig und immer falsch. Es geht beim Aesthetic Enhancement Shaming aber nicht primär darum, dass man nicht gut aussehen soll. Sondern darum, nicht zuzugeben, dass man nachgeholfen hat. Aber ist etwas weniger schön, nur weil es nicht immer so war? Verstehen Sie mich nicht falsch: Dies ist kein Plädoyer für die ästhetische Medizin, denn ihr verschönernder Effekt ist leider oft ziemlich unbefriedigend. Es ist ein Plädoyer für die Enttabuisierung der Eitelkeit. Diese und der Versuch, aus dem Naturgegebenen das Beste herauszuholen, sind nämlich so alt wie die Menschheit.



Natasha Forster (43) ist Fachärztin für plastische, rekonstruktive und ästhetische Chirurgie. Sie führt die Klinik Swisspark in Zürich und ist Belegs- und Konsiliarärztin an diversen öffentlichen Spitätern



## Die Feministin Theresia Rohner

Ob sie sich als Feministin bezeichnen würde? Fragen können wir Theresia Rohner nicht, sie gibt keine Interviews mehr. Vielleicht würde sie sagen, dass sie einfach die Nase voll hatte. Davon, dass sie in Appenzell Innerrhoden einen Töpferladen führte, Steuern zahlte und zwei Töchter grosszog, aber als Frau nicht mal über den Bau einer Turnhalle mitentscheiden durfte.

1989 stellte sie ein Gesuch an die Kantonsregierung. Sie forderte: An der nächsten Landsgemeinde sollten auch Frauen teilnehmen können. Auf Bundesebene konnten Frauen schliesslich seit 1971 politisch mitbestimmen. Das Gesuch wurde abgewiesen, mit dem Verweis auf die Kantonsverfassung, die festhielt, dass nur «Schweizer» abstimmen dürfen. Rohner wandte sich ans Bundesgericht, das die Beschwerde an

die Landsgemeinde zurückgab: Die Innerrhodner sollten abstimmen, um mit einem Ja zumindest ein Fitzelchen Würde bewahren zu können. Die Rechnung ging nicht auf. Die Männer lehnten das Frauenstimmrecht am 29. April 1990 erneut mit grossem Mehr ab. Das brachte das Fass nun auch für andere zum Überlaufen. Auf eine Zeitungsannonce, die Rohner aufsetzte, meldeten sich hundert Männer und Frauen. Gemeinsam zog man den Landsgemeindebeschluss vor das Bundesgericht. Obwohl sie jetzt Mitkämpferinnen hatte, richtete sich die Aggression jedoch weiterhin auf sie. Theresia Rohner wurde mit anonymen Anrufen belästigt und bedroht. Für mehrere Monate zog sie den Telefonstecker. Dann hielt das Bundesgericht endlich fest: Künftig dürfen in Appenzell auch Frauen abstimmen.

Ein Stein flog durch das Fenster von Rohners Töpferladen. Sie erhielt Polizeischutz. Kurze Zeit später zog sie ins Berner Oberland. Nicht aufgrund der Anfeindungen, wie sie in einem Interview versicherte. Sondern wegen der Liebe. Sie schulte sich zur Craniosacral-Therapeutin um. Heute ist sie 66 Jahre alt und lebt in Interlaken.

Am 28. April 1991 nahmen die Appenzellerinnen schliesslich erstmals an der Landsgemeinde teil. Im «Migros-Magazin» erinnerte sich Theresia Rohner: «Ich hatte weiche Knie.» Im gleichen Interview sagte sie, dass sie wegen der Drohungen zwar nie um sich selber Angst gehabt habe. Um ihre Töchter jedoch schon. «Sie beruhigten mich aber immer und sagten: Mami, wir können uns schon wehren.» Sie hatten ein gutes Vorbild. Stephanie Hess



## Mann, pass auf!

Männer gehen auf Skitouren viel höhere Risiken ein als Frauen. Eine Studie aus dem amerikanischen Bundesstaat Utah hat gezeigt: Von den Skitourengängern ist ein Drittel weiblich, von den Lawinenopfern aber nur ein Dreissigstel. In der Schweiz wurden in dieser Wintersaison (Stand: Ende Januar) bereits 170 Personen von Lawinen erfasst, 17 Menschen verloren dabei ihr Leben.

Fragen an das Leben

# “Wem wären Sie am liebsten nie begegnet?”



Finanzen

## “Frauen entwickeln Talent”

annabelle: Corinne Brecher, als unabhängige Finanzexpertin und Mentorin versuchen Sie, Frauen für Themen wie Finanzanlage und Aktienmarkt zu begeistern. Nach mehr als 450 Webinaren, wie lautet da Ihr Fazit?

Corinne Brecher: Das Thema Finanzen ist in den meisten Haushalten leider immer noch überwiegend Männer-sache. Das liegt wohl daran, dass die Frauen tendenziell risikoscheuer sind – und sich insgesamt weniger zutrauen. Dabei ist die Sache gar nicht so kompliziert. Viele Frauen entwickeln sogar eine richtige Begeisterung, wenn sie mal die erste Hemmschwelle überwunden haben – und viel Talent.

Sie haben eine Lehre im Gastgewerbe gemacht und sind erst danach über die kaufmännische Berufsmatura ins Finanzwesen eingestiegen. Woher kam Ihr plötzliches Faible fürs Geld?

Das wurde mir wohl von meinem Vater in die Wiege gelegt. Er war immer sehr engagiert, was die Verwaltung des Familienvermögens anbelangt. Und ich habe ihm schon als Kind gern und oft über die Schulter geschaut, wenn er zum Beispiel die Steuererklärung ausgefüllt hat. Ihm war wichtig, dass ich



lerne, dass man für sein Geld arbeiten muss. Aber auch, dass man sein Geld danach für sich arbeiten lassen kann, wenn man es richtig investiert.

Können Sie sich noch an Ihr erstes finanzielles Erfolgserlebnis erinnern?

Oh, ja. Ich bin ein Autofreak. Während meiner Lehre legte ich jeden Franken Trinkgeld auf die Seite – und konnte mir damit zum 18. Geburtstag mein erstes eigenes Auto kaufen.

Heute gönnen Sie sich mit den Dividenden aus Ihren Finanzanlagen unter anderem eine Haushalthilfe, richtig?

Genau – und indirekt erkaufe ich mir damit mehr Zeit für meine kleine Tochter. Es ist diese Denkweise, die ich auch den Frauen näherbringen möchte.

Aber braucht man nicht erst einmal viel Geld, um mit Geldanlegen überhaupt Geld zu verdienen?

Überhaupt nicht. Bereits 200 Franken pro Monat reichen; die eine Hälfte geht in die Vorsorge, die andere in die kurz- bis mittelfristige Anlage. So stellt man sicher, dass man nicht erst im Alter etwas davon hat. Das motiviert.

Was unterscheidet Sie denn von «normalen» Finanzberatern?

Die finanzielle Bildung von Frauen: Das ist mein Herzensprojekt. Deshalb dient meine Firma ausschliesslich als Plattform für das Aneignen von Wissen und den Austausch unter Frauen. Sie ist nicht reguliert und bietet weder Anlageberatungen noch den Verkauf von Finanzprodukten an. Meine Kundinnen bezahlen dafür, unabhängig beraten zu werden, was voraussetzt, dass keine Provisionen fliessen. Zudem mache ich das alles nebenberuflich, was mich von bestehenden Finanzvertrieben loslöst und unabhängiger macht.

In unserer Kolumne «Die Expertin» wird Corinne Brecher (30) künftig in jeder zweiten Ausgabe von annabelle aus der Welt der Finanzen berichten

## 6 Kommandos, die Hunde am liebsten hören

**1** Gassi gehen –  
Hunde lieben diesen Satz! Ihre Herzschlag steigt um 36 Prozent auf 156 Schläge pro Minute (BPM).

**3** Gudi –  
und schon läuft der Sabber: 151 BPM.

**5** Gutes Mädchen –  
Echt jetzt? Schwanzwedelwedel: 139 BPM.

**2** Essen –  
wenig überraschend auf Platz zwei. Das Herz des Vierbeiners hüpfst auf 152 BPM.

**4** Hols Dir!  
Brings mir! –  
Zu Befehl, mein Frauchen. Herzschlag: 144 bis 150 BPM.

**6** Was ist das? –  
Gute Frage. Sehr gute Frage: 135 BPM.

Für die Studie hat der Online-Marktplatz Onbuy 150 Hunde von zehn verschiedenen Rassen untersucht. Ruhepuls: 115 BPM.



## Denken tut not

In Zeiten wie diesen würde man seinen Kopf gern in den Sand stecken.  
Philosophin Barbara Bleisch hat einen anderen Tipp: Benutzen Sie ihn!

annabelle: Barbara Bleisch, philosophische Sendungen, Bücher und Debatten boomen. Warum?

Barbara Bleisch: Philosophie ist schon länger im Trend. Das liegt vielleicht daran, dass die traditionellen Agenturen für Wert- und Sinnfragen, also Religion und Kirche, gesellschaftlich an Bedeutung verloren und ein Vakuum zurückgelassen haben. Teilweise wird es von der Philosophie, aber auch von der Psychologie und Soziologie gefüllt. Vor allem aber befinden wir uns in der luxuriösen Situation, über uns und unser Leben nachdenken zu können. Wir haben die nötige Zeit und die Freiheit, Dinge in Zweifel zu ziehen.

Welche philosophischen Schulen bieten aktuell die griffigsten Alltagshilfen?

Hochkonjunktur haben stoische Rezepte. So finden sich in den Schriften von Seneca, Marc Aurel und Epikter viele Alltagsweisheiten. Sie handeln etwa davon, dass Menschen dazu tendieren, die meiste Energie in Sachen zu stecken, die sie nicht ändern können, statt sich darauf zu konzentrieren, zu verändern, was in ihrer Macht steht. Die Existenzphilosophie wird ebenfalls wieder viel gelesen. Sie thematisiert, wie sich der Mensch in einer absurd scheinenden Welt bewahren kann.

Worin liegt der Nutzen der Philosophie?

Grundsätzlich ist die Philosophie die Kunst des genauen Denkens. Sie lehrt die Grundlagen der Logik, das Erkennen von Fehlschlüssen, hilft, Argumente aufzuschlüsseln und Begrifflichkeiten zu schärfen. So lassen sich etwa Verschwörungstheorien von schlüssigen Erklärungen trennen. Kurz, sie lehrt, exakter zu denken und hinter die Oberfläche der Phänomene zu schauen. Fragen wir gewöhnlich, welche Zeit ist es, fragt die Philosophin: Was ist Zeit?

Geben Sie uns ein Beispiel: Wie unterhält man sich über Begrifflichkeiten?

Jede Partei schreibt etwa die Begriffe «Freiheit» und «Gerechtigkeit» in ihr Programm. Doch welche Partei versteht was genau darunter? Diese Begriffe können unterschiedlich gefüllt sein. Es geht also darum, Konzepte nicht nur als Schlagworte zu nutzen, sondern sie genau zu analysieren. Dann bringen wir den politischen Streit auch an den richtigen Ort.

Inwiefern wird dieser Anspruch in die Realität umgesetzt? Philosophisches hat in der Realpolitik doch eher einen schweren Stand.

Das ist leider so. In der Covid-19-Taskforce ist die Philosophie nicht vertreten, die Bioethik auch nur in geringem Ausmass. Zwar werden drängende Fragen wie etwa: «Was ist ein Menschenleben wert?» oder «Wie wägen wir Freiheit und Sicherheit gegeneinander ab?» in der Öffentlichkeit durchaus diskutiert, aber die Philosophie nimmt wenig Stellung.

Was braucht es, damit sich das philosophische Denken von der aktuell populären Alltagshilfe zu einem gewichtigen Akteur im wissenschaftlichen und politischen Diskurs entwickelt?

Philosophisches Denken müsste stärker ins Bildungswesen integriert werden. Schon Kinder sollten lernen, dass Zukunft nicht einfach etwas ist, was über uns hereinrollt, sondern sich gestalten lässt. In Schweden, zum Beispiel, wurde der Bestseller «Alternativa Fakta» der Philosophin Åsa Wikforss gratis an alle Schulabgängerinnen und Schulabgänger verteilt mit dem Ziel, über Fakten und Verschwörungstheorien aufzuklären. Es ist wichtiger denn je, dass wir in einem philosophischen Sinne mündiger werden und – ganz nach Kant – es wagen, uns unseres eigenen Verstandes zu bedienen.



Barbara Bleisch (48) ist promovierte Philosophin. Mit Moderator Yves Bossart diskutiert sie in der SRF-Sendung «Bleisch & Bossart» Alltagsfragen. Ihr neues Buch «Kinder wollen» thematisiert die Ethik der Reproduktionsmedizin

# Besser ist nicht gut genug

Frau, wie geht es Dir? Dies fragte annabelle und Tausende Frauen haben geantwortet. Die Ergebnisse der Studie lassen aufhorchen – und motivieren zum Weiterkämpfen. Es bleibt nötig!

Über Frauen geredet wurde in den letzten Wochen viel, ihnen zugehört hat aber niemand – weil keiner gefragt hat: Frau, wie geht es dir eigentlich? Dies hat annabelle getan und zusammen mit Sotomo die grösste Frauenstudie lanciert, die in den letzten Jahren in der Deutschschweiz durchgeführt worden ist. Über 6200 Frauen zwischen 16 und 89 Jahren haben an der Studie «annajetzt» teilgenommen und achtzig Fragen zu ihrem aktuellen Befinden beantwortet. Und – sie haben Klartext geredet; darüber, wie sie den Stand der Gleichstellung in der Schweiz einschätzen, wie sie den Spagat zwischen Beruf und Familie schaffen, was sich im Vergleich zur Generation ihrer Mütter und Grossmütter verbessert oder verschlechtert hat und wie zufrieden sie sind in Bezug auf Partnerschaft und Sexualität.

Den Grundtenor der Ergebnisse gleich vorweg: Deutschschweizerinnen sind eigentlich ganz glücklich mit ihrem Leben, «ziemlich okay» könnte man sagen, besonders in ihrem privaten Umfeld: So bezeichnen sich neun von zehn Frauen mit Kindern als zufrieden mit ihrer Familiensituation, acht von zehn sind glücklich in ihrer Paarbeziehung, knapp 70 Prozent mögen ihr Äusseres, viele gewinnen sogar der Corona-Pandemie positive Seiten ab. Selbst in Sachen Gleichstellung sind die befragten Frauen keineswegs nur unzufrieden. Sie erachten die

Gleichstellung, insbesondere in ihrem Privatleben, in der Politik sowie in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit, als einigermassen verwirklicht. Auf den ersten Blick scheint also alles ziemlich entspannt – doch schaut man unter die Oberfläche, zeichnet sich ein komplexeres und weit unzufriedeneres Bild ab.

Denn nach wie vor sind fast drei Viertel aller Frauen überzeugt, dass Männer in der Schweiz insgesamt mehr Vorteile geniessen – schlicht und einfach aufgrund ihres Geschlechts. Und was besonders auffällt: Gerade jüngere Frauen und solche, die mitten in der Familienphase stecken, beurteilen den Stand der Gleichstellung hierzulande sehr viel kritischer als die ältere Generation. Dabei ist die Tatsache, dass sich derart viele Deutschschweizerinnen gegenüber Männern nach wie vor benachteiligt fühlen, sogar im globalen Vergleich aussergewöhnlich. Gemäss der letztjährigen Ipsos-Studie zum Internationalen Tag der Frau geben nämlich bloss etwa die Hälfte aller weltweit befragten Frauen an, dass Männer in ihren Ländern bevorteilt werden. In der Schweiz hingegen sieht nicht einmal eine von zehn Frauen die Vorteile auf ihrer Seite. Auch bezüglich sexualisierter Gewalt und Nötigung fördert die Befragung «annajetzt» Erschreckendes zutage: Fast jede dritte Frau in der Deutschschweiz hatte schon Sex, ohne ihre ausdrückliche Einwilligung gegeben



zu haben, und nahezu genauso viele, nämlich 31 Prozent, erlebten in ihrem Leben mindestens einmal sexuelle Gewalt (s. Rubrik «Im Bett», Seite 53).

Angesichts dieser Tatsachen ist es umso bemerkenswerter, dass fast 60 Prozent davor zurückschrecken, sich als Feministin zu bezeichnen. Wobei – es sind vor allem ältere Frauen, die sich schwertun mit diesem Etikett. Bei den unter 35-Jährigen bezeichnet sich eine deutliche Mehrheit ganz selbstverständlich als Feministin. Dieser Generationenunterschied – der auch in anderen Ländern zu beobachten ist – wird «Emma-Watson-Effekt» genannt, inspiriert durch die britische Schauspielerin und Uno-Botschafterin Emma Watson, die sich gerade unter jungen Frauen einen Namen gemacht hat, weil sie es wagt, Sexismus, Gewalt an Frauen und Diskriminierung offen anzuprangern.

Der wundeste Punkt, darüber sind sich alle Frauen einig, ist die mangelhafte Gleichstellung in der Arbeitswelt. 60 Prozent der Studienteilnehmerinnen fühlen sich im Berufsleben schlechter gestellt, unter den 25- bis 34-Jährigen sind es gar 75 Prozent. Zwar stimmt die Mehrheit darin überein, dass sich ihre beruflichen Perspektiven wie auch ihre finanzielle Unabhängigkeit im Vergleich zu früheren Generationen verbessert haben. Doch besser ist in der Schweiz eben noch lang nicht gut genug. Fast jede zweite Frau würde deshalb eine (temporäre) Geschlechterquote begrüssen, um die Gleichberechtigung schneller zu verwirklichen. Besonders stossend finden sie die Tatsache, dass Frauen für die gleiche Arbeit noch immer nicht überall gleich viel verdienen. Satte 85 Prozent sehen da den dringendsten Handlungsbedarf. Fast genauso viele fordern bessere Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Job und Familie sowie eine höhere Wertschätzung der unbezahlten Care-Arbeit.

So unzeitgemäß es mittlerweile klingen mag – Mutterschaft beeinflusst die berufliche Laufbahn von Frauen noch immer sehr stark. Nach der Geburt des ersten Kindes arbeitet sie in den meisten Fällen nur noch Teilzeit, während er mehrheitlich voll erwerbstätig bleibt. Und so verdient nach eigener Aussage nicht einmal die Hälfte aller Frauen im Erwerbsalter genug, um ihren Lebensunterhalt aus

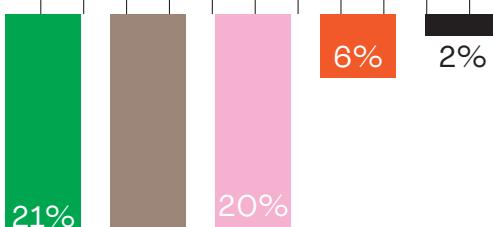
eigener Kraft zu bestreiten. Jede fünfte erklärt sogar explizit, sich eine Trennung von ihrem Partner aus finanziellen Gründen nicht leisten zu können. Auch die finanzielle Absicherung im Alter bereitet den Frauen Sorgen: Sieben von zehn Befragten fordern deshalb, dass Frauen nicht aufgrund weniger Einkommen und Beitragslücken dem Risiko der Altersarmut ausgesetzt sein sollten.

In Anbetracht dessen hätte man erwarten können, dass Frauen sich wünschten, mehr arbeiten und damit mehr verdienen zu können. Doch die Studie zeigt, dass das Teilzeit-Vollzeit-Setting nicht nur das verbreitetste, sondern in den Köpfen der Schweizer Frauen auch nach wie vor das ideale Modell ist. Auf die Frage «Was ist aus Ihrer Sicht grundsätzlich das beste Erwerbsmodell für Familien mit Kindern?» meinte die Mehrheit: Vater arbeitet 80 Prozent, Mutter 50 Prozent. Dieses Ergebnis ist insofern überraschend, weil gleichzeitig über 80 Prozent angeben, an einem «mental load» zu leiden, also an einer mentalen Belastung, weil sie wesentlich mehr leisten als ihr Partner, wenn es um Kindererziehung, Care-Arbeit sowie um Organisation und Planung in Haushalt und Familie geht. Bemerkenswert ist allerdings, dass die mentale Belastung auch dann sehr ungleich verteilt ist, wenn Frau in einer Vollzeitstelle, also 80 Prozent oder sogar 100 Prozent arbeitet. Der Umstand, dass «er im Haushalt vieles ganz selbstverständlich mir (überlässt)», ist denn auch die Verhaltensweise, über die sich Frauen in einer Partnerschaft am meisten ärgern. «Verlässlichkeit», «Humor» und «Loyalität» wiederum stehen zuoberst, wenn es um die wichtigsten Partnereigenschaften geht. «Sexuelle Treue», «gegenseitige grosse Liebe» hingegen folgen erst auf Platz 8 und 9, «gegenseitiges Begehr» sogar erst an 16. Stelle. Da darf man fragen: Frau, wo ist die romantische Vorstellung einer leidenschaftlichen Liebe hin? (S. Rubrik «Statement», Seite 73)

Nun, vielleicht wird ja alles bald besser. Auf die Frage «Womit haben Sie in Ihrem Leben bisher zu viel Zeit verbracht?» antwortete immerhin jede Dritte mit: «sich entschuldigen.» Und knapp die Hälfte fand, sie hätten viel zu viel Zeit damit verschwendet, anderen gefallen zu wollen. Und Einsicht ist ja bekanntlich der erste Schritt zur Besserung.

«annajetzt – Frauen in der Schweiz» ist die grosse Frauenbefragung von annabelle und Sotomo. Über 6200 Frauen zwischen 16 und 89 Jahren haben an der repräsentativen Umfrage teilgenommen

Das ideale Erwerbsmodell für Familien mit Kindern – wer arbeitet wie viel?



Wer hat mehr Vorteile, Frauen oder Männer?

- Eindeutig Männer
- Eher Männer
- Kein Unterschied
- Eher Frauen
- Eindeutig Frauen

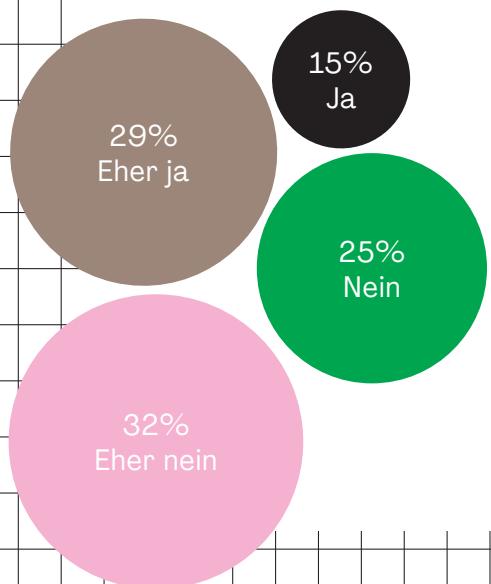
**Ja**  
44%

Ich bin  
mir nicht  
sicher  
6%

**Nein**

50%

Bezeichnen Sie  
sich als Feministin?



Wo sehen Sie dringenden Handlungsbedarf, wenn es um die Interessen und Bedürfnisse von Frauen geht?

- Gleicher Lohn für gleiche Arbeit** 85%
- Finanzielle Absicherung im Alter** 69%
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie** 68%
- Wertschätzung für Care-Arbeit** 64%
- Diskriminierung von Frauen in Arbeitswelt** 54%
- Sexuelle Gewalt gegen Frauen** 53%
- Frauen in Führungsfunktionen** 52%
- Steuersystem** 40%
- Sexismus im Alltag** 40%
- Frauen in der Politik** 28%



## Sextoy für Männer

Masturbatoren, also Sextoys für Männer, sehen meist aus wie Taschenlampen. Und man muss nicht besonders helle sein, um sich vorzustellen, wie sie funktionieren. Im Vergleich zur bunten und sinnlich inszenierten Spielzeugwelt für Frauen erreichen Toys für Männer ja maximal die erotische Ausstrahlung von Lego Duplo. Fast so, als wäre es uns einerlei, ob wir nun eine Vagina, einen Apfelkuchen («American Pie») oder einen mit Warmwasser gefüllten Robidog-Sack vögeln («Travel Pussy»). Hauptsache: Rein. Raus.

Doch nun gibts den Arcwave Ion und er soll Männern Höhepunkte in nie da gewesener Intensität bescheren. Konkret: «weibliche Orgasmen», wie der Hersteller verspricht. Das Gerät kommt aus dem gleichen Haus wie der Womanizer, ein Orgasmusgarant, auf

den Frauen weltweit schwören. Wie bei seiner talentierten Schwester sorgt auch bei ihm eine patentierte Druckwellentechnik für die Stimulation. Beschallt wird statt der Klitoris der F-Punkt, also das Frenulum. Das ist das zarte Bändchen auf der Unterseite des Penis, das die Eichel mit der Vorhaut verbindet. (Na, schon mal davon gehört?)

Optisch ist nichts sexy an diesem Gerät – und es ist da zum Glück auch nichts, das so tut, als wäre es das. Dafür ist die Verarbeitung hochwertig, was man in Anbetracht von Preis (etwa 220 Franken) und Anwendungsbereich auch erwarten darf. Weil dies hier kein Ort für erotische Poesie ist, beschreibe ich den Test nüchtern: einschalten, Gleitmittel in den Silikonkanal geben, Penis reinstecken – und der Arcwave Ion nimmt automatisch seine Arbeit

auf. Die sehr punktuelle Stimulation des F-Punkts ist – überraschend. Überraschend intensiv. Überraschend neu. Aber sie funktioniert leider auch überraschend losgelöst von meinem zentralen «Sexorgan»: der Fantasie. Keine Ahnung, was diese Druckwellenmassage dem genitalen Cortex in meinem Kopf genau suggeriert, aber es kommt an. Unwillkürlich. Rasant. Bevor ich realisiere, was da überhaupt geschieht, platzt der Orgasmus dazwischen.

Aus der Perspektive der sexuellen Gleichstellung muss man dem Arcwave Ion zugute halten, dass er – wie die Sextoys für Frauen – eine Technik beherrscht, die das andere Geschlecht anatomiebedingt nicht zu bieten imstande ist. Aber der Orgasmus allein ist eben doch nicht das oberste der Gefühle. Auch für Mann nicht. (sb)

Drei von  
vier  
Frauen  
hatten  
schon Sex,  
um  
jemandem  
einen  
Gefallen  
zu tun  
und

32%

hatten bereits Geschlechtsverkehr, ohne ihre ausdrückliche Einwilligung gegeben zu haben. Fast genauso viele, nämlich 31 Prozent der Frauen, erlebten bereits sexuelle Gewalt. Dies geht hervor aus «annajetzt – Frauen in der Schweiz», der grossen Frauenbefragung von annabelle und Sotomo.

Beziehungen stehen auf mehreren Pfeilern – und das ist gut so.  
Die 5 Partnerschaften:

1 Freundschaft  
Zum Abendessen zu Freunden gehen, mit der Wandergruppe unterwegs sein: Diese Partnerschaft beinhaltet alles, was Partner als Freunde zusammen und mit anderen Menschen unternehmen.

3 Sex  
Body Talk ist die intimste Form von Kommunikation: Dieser Bereich fasst, wann, wo und wie oft sich das Paar sexuell miteinander austauscht.

5 Business  
Dieser Bereich kommt bei jenen Paaren dazu, die gemeinsam an einem Geschäft beteiligt sind und beruflich miteinander zu tun haben.

2 Liebe  
Zusammen kochen, eine Flasche Wein trinken, reden, reden, reden: Die sogenannte Quality Time. Hier begegnet man sich als Paar ausschliesslich zu zweit, man lässt den anderen tief in die Seele blicken.

4 Elternschaft  
Geburtstagsmuffins backen, zusammen Kita-Subventionen beantragen: Hier sind alle Aufgaben verortet, die mit der Erziehung und der Organisation des Familienalltags zusammenhängen.

In Paartherapien wird erfasst, wie Paare die einzelnen Felder einschätzen – und wie stark die aktuelle Situation von den eigentlichen Bedürfnissen abweicht. Es geht dabei auch darum, Verschmelzungsfantasien zu durchbrechen und vom «Wir» ins «Ich und Du» zu kommen.

Bettina Disler (46) ist Paar- und Sexualberaterin mit eigener Praxis in Zürich und Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung. In loser Folge gibt sie hier Einblicke in ihr Wissen und beantwortet Fragen zu Beziehung und Sexualität

# Grenzerfahrung. Lous & the Yakuza macht Musik für Verlierer – und findet damit endlich auf die Gewinnerseite.

Text: Daniel Gerhardt  
Fotos: Laura Marie Cieplik



Popstar der  
Zukunft:  
Die belgisch-  
kongolesische  
Künstlerin  
Marie-Pierra  
Kakoma

Feiert schwarze  
Geschichte, Musik  
und Körper: Kakoma  
und ihr Projekt  
Lous & the Yakuza



Marie-Pierra Kakoma hat ein Herz für Verlierer. Vor allem, wenn sie gut bewaffnet sind. Lous & the Yakuza nennt die 24-jährige Musikerin aus Brüssel das Soloprojekt, mit dem sie im Jahr 2021 durchstarten will. Der erste Teil des Namens entsteht, wenn man «Soul» rückwärts buchstabiert, der zweite verweist auf die japanische Mafia. Sprichwörtlich steht der Begriff Yakuza jedoch auch für glücklose und auf der Strecke gebliebene Menschen, die vom Rest der Gesellschaft als Verlierer betrachtet werden. Kakoma möchte Musik für diese Leute machen, für Aussenseiterinnen und Unterdrückte, für Eigenbrötler, Freaks und alle anderen vermeintlich hoffnungslosen Fälle. Noch vor kurzer Zeit hätten die meisten Menschen sie schliesslich selbst so bezeichnet.

Echte Popstars haben heute nicht mehr einfach nur Fans, sie führen ganze Bewegungen an. Beyoncé ist die Königin des Beyhive, Lady Gaga die Aufseherin der Little Monsters. Taylor Swift soll ihre Swifties sogar schon auf Journalisten gehetzt haben, die etwas Unverzeihliches über die Musik der Künstlerin geschrieben haben. Auch Kakoma rekrutiert ihre Yakuza nicht nur aus den Musikern, Fashiondesignerinnen, Videoregisseurinnen und Managern, mit denen sie bereits jetzt zusammenarbeitet. Wer ihre Rap- und R&B-Songs hört und dabei etwas spürt, darf sich ebenso als Teil der vermeintlichen Verliererbande fühlen.

1996 ist Kakoma in Lubumbashi geboren, einer Millionenstadt im Südosten der Demokratischen Republik Kongo. Als Kinderärztin mit ruandischen Wurzeln wird ihre Mutter während des zweiten kongolesischen Bürgerkriegs verfolgt und zeitweise eingesperrt. Die Familie flüchtet im Jahr 2000 nach Belgien, zieht jedoch 2005 zurück nach Afrika. In Ruanda können Kakomas Eltern wieder als Ärzte arbeiten, ihre Tochter aber wird im durch Krieg und Genozid geprägten Land nicht glücklich. Als 15-Jährige geht sie 2011 zurück nach Brüssel und wohnt bei ihrer älteren Schwester. Dort schreibt sie Songs und Bewerbungen an grosse Plattenfirmen, die zunächst unbeantwortet bleiben.

Kakoma träumt von einer Karriere im Stil ihrer Vorbilder: Whitney Houston, Mariah Carey, Kate Bush. Das Medizinstudium, das ihre Eltern für sie vorgesehen hatten, wird von Tag zu Tag unwahrscheinlicher. Im Jahr 2015 kommt es darüber zum Bruch: Kakomas Eltern stellen die finanzielle Unterstützung ein, Kakoma verliert ihre Wohnung und landet auf der Strasse. Mehrere dunkle Monate vergehen, bis sie in einem Tonstudio unterkommt, wo sie nachts an neuen Songs arbeiten und sich von den Strapazen diverser Aushilfsjobs sowie einer hartnäckigen Krankheit erholen kann. Die Musik wird für die Getriebene zur Rettung. Unter dem Künstlernamen Lous & the Yakuza tritt Kakoma ab 2016 in

Brüsseler Bars und Nachtclubs auf. Ein Jahr später klappt es doch noch mit einer grossen Plattenfirma.

Ausführlicher und expliziter als in Interviews berichtet Kakoma in den zehn Songs ihres Debütalbums «Gore» von diesem beschwerlichen Werdegang. Auf der Platte, die im vergangenen Herbst erschienen ist, geht es um das einst so unbeschwerliche Leben ihrer Familie in Kongo und den Bürgerkrieg, der dieses Leben zerstört hat. Außerdem singt Kakoma über ihre Ankunft in Belgien, dortige Erfahrungen mit Misshandlung und Rassismus und die Entfremdung von ihren Eltern. Das Lied «Dans Le Hess» erzählt eindringlich von einer Phase, in der die Künstlerin beinahe buchstäblich von der Hand in den Mund lebte.

Wie der Yakuza-Zusatz ihres Künstlernamens ist auch «Gore», der Titel ihres Albums, zweideutig zu verstehen. Einerseits bedeutet das Wort im Französischen «krass», «brutal» oder «eklig», andererseits bezeichnet es eine besonders blutrünstige Art von Horrorfilmen. Mit einigen ihrer gesungenen und gerappten Texten schrammt Kakoma nur knapp an diesem Prädikat vorbei. Den Bogen überspannt sie aber nie. «Gore» bleibt auch in seinen härtesten Momenten ein Album, das unüberhörbar auf eine grosse Popkarriere ausgerichtet ist. Mit leichtfüssigen Songs, moderner Produktion und Kakomas Charisma erfüllt es die wichtigsten Kriterien dafür. Immer wieder

## Mit einigen von ihren Texten schrammt Kakoma nur knapp am Prädikat "Horrorfilm" vorbei

treffen Klavierakkorde und aktuell angesagter Hip-Hop-Minimalismus in den Stücken aufeinander. Der Bass tupft einem lieber den Schweiss von der Stirn, als sich um den Abriss von Clubs zu kümmern, die derzeit ohnehin geschlossen sind.

Kakomas Gesangsstimme ist nicht zu den Kapriolen ihrer eingangs erwähnten Vorbilder fähig, ihr Rapstil aber ist überraschend sanft und melodieselig. Was sie damit erzählt, stammt aus ihrem eigenen Leben, hebt jedoch die universellen Aspekte ihres Werdegangs hervor. Lous & the Yakuza ist das Projekt einer Abgeschriebenen – und wendet sich an Menschen, die diese Erfahrung mit Kakoma gemeinsam haben. Die Heilung erlittener Verletzungen steht im Fokus ihrer Botschaft.

«Gore» befindet sich damit auf der Höhe des Popzeitgeists. Die derzeit erfolgreichsten US-Rapperinnen Cardi B und Megan Thee Stallion gestalten ihre Karrieren als Triumphzüge durch Gesellschaftskreise und Hip-Hop-Szenen, in denen sie einst rassistische und sexistische Ablehnung erfuhren. Die britische Musikerin und Tänzerin FKA Twigs inszeniert sich in ihren Songs und Choreografien als Frau, die gestärkt aus überstandenen Krankheiten und Traumata hervorgeht. Mit ihr hat Kakoma nicht nur dieses biografische Detail, sondern auch Verbindungen in die höchsten Fashionsphären gemeinsam. Sie modelte bereits für Louis Vuitton und Celine. Ihre opulent ausgestatteten Videos erinnern an die Bild-, Symbol- und Luxusstürmerien eines typischen Beyoncé-Clips. Auch Kakoma feiert damit schwarze Geschichte, Kultur und Körper.

Ist also die Sprache das letzte Hindernis, das einer Weltkarriere von Lous & the Yakuza im Weg steht? Kann man mit Liedern, die auf Französisch (und teils im ostafrikanischen Swahili) erklingen, zum internationalen Popstar werden? Kakoma spricht

neben Französisch und Swahili auch noch Kinyarwanda, Niederländisch und Englisch, in letzterer Sprache schrieb sie früher die meisten ihrer Texte. Für die Songs auf «Gore» wandte sich die Künstlerin jedoch davon ab – zu persönlich erschienen ihr die Inhalte, um sie nicht in ihren Muttersprachen zu singen. Das bereits geplante Nachfolgealbum soll wieder einige englische Stücke enthalten, aber vornehmlich verschiedene kongolesische Dialekte erkunden.

Wahrscheinlich muss das im Jahr 2021 gar kein karrieretechnisches Hindernis mehr sein. Längst bröckelt der Nimbus des Englischen als offizieller Popsprache. Der puerto-ricanische Sänger und Rapper Bad Bunny brachte es letztes Jahr mit spanischen Songs zum weltweit meistgestreamten Künstler. Rosalía aus Barcelona singt ebenfalls in ihrer Muttersprache und ist trotzdem als Kooperationspartnerin von Billie Eilish bis The Weeknd gefragt. Westafrikanische Afrobeats haben sich in den letzten Jahren zum globalen Popphänomen entwickelt. Die Boyband BTS aus Seoul ist mit koreanischen und japanischen Liedern beinahe überall auf der Welt erfolgreich. Im Windschatten der Superstars gehen längst zahlreiche weitere K-Pop-Acts in Position. «Für mich ist alles international», hat Kakoma unlängst in einem Interview mit der amerikanischen «Vogue» gesagt.

24 Jahre ist die Künstlerin jetzt alt, schon heute blickt sie auf ein Leben zurück, das von persönlichen und gesellschaftlichen Grenzkonflikten geprägt wurde. Es scheint nur konsequent, dass zumindest für ihre Musik nun keine Grenzen mehr gelten sollen, dass Sprachbarrieren darin höchstens noch als etwas auftauchen, dass es einzureissen gilt. Kakoma ist bereit für diese Herausforderung, sie wird ihren Weg gehen. Verlieren kann dabei nur, wer sich Lous und ihrer Yakuza-Bewegung nicht anschliessen möchte.

## Der Bass tupft einem lieber den Schweiss von der Stirn, als sich um den Abriss von Clubs zu kümmern

# RUNTERFAHREN UND AUFTANKEN



Schritt für Schritt den Zauber unberührter Landschaften geniessen

**Traumdestination für alle Sinne** Den Alltag hinter sich lassen, eine Auszeit nehmen, wieder im Moment leben – die schneeverzauberte Welt der Destination Gstaad erfüllt diesen Wunsch. Umrahmt von majestätischen Bergen, lässt eine Winterlandschaft von beinahe unwirklicher Schönheit Körper und Seele aufatmen. Zahlreiche Routen und Pisten bereiten den Weg, die Natur sportlich oder bessinnlich zu erleben. So umfasst das Skigebiet rund 200 Kilometer perfekt präparierte und abwechlungsreiche Pisten abseits vom Massentourismus. Ob Gletscher, Ski-Arena oder steil-

sportlicher Tiger-Run – das Gefühl einer von unendlicher Freiheit fährt mit. Die Landschaft um Gstaad ist aber auch eine Traumdestination für alle, die sich nach absoluter Stille und Entschleunigung sehnen. Fündig wird man auf einfachen, präparierten Wanderwegen oder einem Schneeschuh-Trail: Schritt für Schritt nähert man sich der absoluten Entspannung und verwöhnt die Sinne mit purer Natur.

## Kulinarische Highlights

Ob auf dem Berg oder im Tal, der kulinarische Genuss ist in Gstaad überall zu Hause. Aktuell bieten Restaurants und Gasthöfe eine grosse Auswahl an Take-away-Speisen. Die lokalen Molkereien packen auf Wunsch einen Fondue-Rucksack für alle jene, die ihr Fondue auf einer langen Winterwanderung oder zwischen zwei Abfahrten mit Blick auf das Bergpanorama im Freien geniessen wollen. Und am Ende eines traumhaften Outdoor-Tages warten die Restaurants der Gstaader Hotels mit Gaumenfreuden für jeden Geschmack auf. Vom Raclette im urchigen Stübli bis zum exklusiven Fünfgangmenü in einem Gourmetrestaurant werden die Hotelgäste mit kulinarischen Highlights in allen Variationen verwöhnt.



Es ist angerichtet: Den Gaumen mit Köstlichem verwöhnen

Über kurz oder lang – Genuss für Körper und Seele hat eine Traumdestination: Gstaad.

Spa-Zeit: Entspannung pur für Körper und Seele



## Take a Break

Den Kopf lüften, den Geist beleben, Energie tanken – Gstaad bietet das perfekte Setting für ein Time-out vom Homeoffice. Eine atemberaubend schöne, unberührte Natur, in der sich Geist und Sinne erholen. Sportangebote, um in Bewegung zu kommen und das Gefühl der Freiheit wiederzuentdecken. Wellness und Kulinarik, mit denen man sich als Hotelgast verwöhnen lassen kann. Wer all das länger als ein Winterwochenende geniessen und Arbeit mit Erholung kombinieren will, findet in Hotel, Coworking-Space oder einer der komfortablen Ferienwohnungen den idealen Raum für das Homeoffice. Denn was könnte inspirierender sein als Genuss für alle Sinne mitten im Winterparadies?

Die Genuss-Destination Gstaad vereint die Ruhe der Natur mit vielfältiger Kulinarik und herzlicher Gastfreundschaft. Der ideale Ort zum Entschleunigen und Auftanken an einem verlängerten Wochenende. Angebote und Informationen: [www.gstaad.ch](http://www.gstaad.ch)

**GSTAAD**  
COME UP SLOW DOWN

# 60

## Kultur



### Kunstbuch – Kate mit Kirschzweig

Wie es gelingen kann, mit der Kamera Intimität herzustellen, Glück einzukreisen und an Utopien zu kratzen, zeigt der wunderbare Bildband «Four Books», für den Wolfgang Tillmans seine schönsten Fotografien aus dreissig Jahren mit aktuellen Aufnahmen neu abgemischt hat. Mit dabei: ein Bild aus dem Jahr 1996 von Supermodel Kate Moss in einer Kreation von Alexander McQueen. (roe)

Wolfgang Tillmans: Four Books. Verlag Taschen, Berlin 2021, 512 Seiten, ca. 30 Fr.

Eliza Scanlen  
als krebs-  
kranke Milla



Stream – Aus der Krebserkrankung einer 16-Jährigen witzige Funken zu schlagen: Das gelingt dieser wunderbar schrägen Familien-Dramödie – die dabei emotionale Tiefe und Schmerz nicht aus den Augen verliert. (hey)

Auf Cinefile: «Babuteeth» von der australischen Regisseurin Shannon Murphy



Musik – Schön düster

Mogwai sind seit 25 Jahren Meister einer umsichtig aufgebauten Brachialität: Eine Handvoll Klaviertöne hier, ein Knistern dort und – wumm – wird der ganze fragile Boden von einer Welle aus Gitarren und tonnenschweren Bässen überrollt. Ihr zehntes Studioalbum sollte man «nicht an einem schönen hellen Ort hören», warnt die Band. Mogwai passt, wenn einem nach Düsterkeit ist. (mak)

Mogwai: As the Love Continues

# Kultur



«Hirsch (Marionette für König Hirsch)» von Sophie Taeuber-Arp

## Ausstellung/Bildband — Ausnahmekünstlerin

Linie, Kreis, Quadrat – sehr viel mehr brauchte Sophie Taeuber-Arp (1889–1943) nicht, um aus Geometrie pure Schönheit zu zaubern. Mit tänzerischer Leichtigkeit und einem untrüglichen Gespür bewegte sich die Pionierin der Abstraktion zwischen Kunst, Design und Architektur. Das Kunstmuseum Basel widmet ihr eine atemberaubende Retrospektive und einen opulenten Bildband. (roe)

Kunstmuseum Basel, 20.3. bis 20.6., [kunstmuseumbasel.ch](http://kunstmuseumbasel.ch); Bildband: Sophie Taeuber-Arp: Gelebte Abstraktion. Hirmer-Verlag, München 2021, 352 Seiten, ca. 73 Fr.



## Roman – Im Schwebezustand

Clares Mann ist vor Kurzem bei einem Autounfall ums Leben gekommen. An seiner Stelle reist sie nach Havanna, um ein Filmfestival zu besuchen. Sie schaut sich Zombie-Streifen an und spaziert durch die Stadt – und steht plötzlich dem Verstorbenen gegenüber. Ein Doppelgänger? Eine trauerbedingte Halluzination? Oder ist alles ein Betrug? Im Schwebezustand zwischen Fantasie und Wirklichkeit sieht Clare ihre Ehe mit anderen Augen und zögernd auch sich selber. Ein fesselnder Roman über Ent-, Selbst- und andere Täuschungen, dem die subtropische Atmosphäre Kubas zusätzlichen Reiz verleiht. (sv)

Laura Van den Berg: Das dritte Hotel. Aus dem Amerikanischen von Sabine Schwenk. Penguin-Verlag, München 2020, 238 Seiten, ca. 34 Fr.

## Musik – Unartig

«New York's Weirdest» ist der Stempel, den sich die Band Palberta selbst aufdrückt. Ihren Sound nennen viele «Art-punk», was auch irgendwie stimmt: Der wackelnde Bass, die nie wirklich rhythmische Gitarre und der oft dadaistische Sprechgesang stolpern sich gegenseitig über die Füsse. Ihr neues Album sei angeblich ein Versuch, daraus auszubrechen. Gut, ist es ihnen nur halbwegs gelungen! (mak)

Palberta: Palberta 5000





Stream – Der behutsam inszenierte Dokumentarfilm "Die weisse Arche" beleuchtet anhand berührender Lebens- und Sterbensgeschichten, wie sehr es die Existenz bereichern kann, wenn der Mensch das Ende akzeptiert. (hey)

Auf filmingo: «Die weisse Arche» von Edwin Beeler

*Sprüngli*  
WO  
OSTERN  
ZUHAUSE  
IST



Genussmomente bequem nach Hause bestellen:  
[spruengli.ch/shop](http://spruengli.ch/shop)

Confiserie Sprüngli – Schweizer Chocoladentradition seit 1836

# Kultur



## Film – Eine politische Passion

«Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben. Sondern, um es zu erfüllen», heisst es im Matthäus-Evangelium. Auch «Das Neue Evangelium» kennt diesen Vers – der Christus-Film des Berners Milo Rau, der darin Spielfilmszenen mit dokumentarischer Reflexion mixt. Sein Christus-Darsteller ist der kamerunische Flüchtling Yvan Sagnet, der auf den Tomatenplantagen der süditalienischen Kleinstadt Matera lang unter sklavenähnlichen Bedingungen schuftete. «Wird unser Gesetz erfüllt?», fragt die spannende Inszenierung – die für vorschnelle Antworten oder billige Schuldzuweisungen viel zu klug ist. (hey)

Ab 11.3. im Kino oder online: «Das neue Evangelium» von Milo Rau. Mit Yvan Sagnet, der inzwischen ein Gütesiegel für Lebensmittel etabliert hat, das die faire Entlohnung von Landarbeitern garantiert

## Comic/Festival — Reisetagebuch

Das «Fumetto» geht online. Einer der hinreissendsten Beiträge zur diesjährigen Spezial-Edition stammt von Maurane Mazars. In einem exklusiv für das Comic-Festivals entstandenen Reisetagebuch erzählt die junge Genferin von Hunden und schlaflosen Nächten in Buenos Aires. (roe)

Maurane Mazars: Navel City. Fumetto, Luzern 2021, 10 Fr.

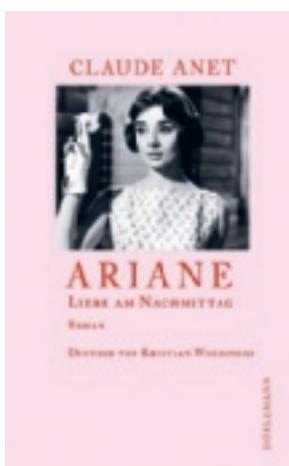


«Navel City» von Maurane Mazars

## Roman – Liebesgrüsse aus Moskau

Bloss keine Liebe: Ariane und Konstantin haben sich auf eine unverbindliche Affäre geeinigt und versuchen, sich gegenseitig ihre Nonchalance zu beweisen. Natürlich spielen sie sich selber und einander etwas vor, denn in dieser Romanze kommt es, wie es kommen muss – aber eben doch ein bisschen anders, als man denkt. Claude Anet – das Pseudonym des Schweizers Jean Schopfer – schrieb diesen Roman um 1918, während er in Russland für französische Zeitungen über die Revolution berichtete. Daher die Schlittenfahrten durchs vereiste Moskau und Kaviar auf der Krim. Billy Wilder verlegte die Handlung in seiner Verfilmung mit Audrey Hepburn 1957 nach Paris. Nun liegt das vom Puderzucker Hollywoods befreite Original erstmals auf Deutsch vor. Die Leserinnen erwartet ein literarisches Bonbon mit bittersüßem Nachgeschmack. (sv)

Claude Anet: Liebe am Nachmittag. Aus dem Französischen von Kristian Wachinger. Dörlemann-Verlag, Zürich 2021, 270 Seiten, ca. 32 Fr.



Musik – R&B ist für Jazmine Sullivan ein "Safe Space", in dem sie Sex und Liebe verhandelt. Auf ihrem neuen Album erzählt sie Mikro-Dramen – mit ihrer "One in a Million"-Stimme, die durch Mark und Bein geht. (mak)

Jazmine Sullivan: Heaux Tales

# “Kann ich jetzt bitte sterben?”

Übergriffe, Beleidigungen, Gewalt: Viele Schwangere erleben Traumatisches bei Untersuchungen und Geburten. Höchste Zeit, dass wir darüber sprechen.

Text: Sarah Lau



Körperlich erin-  
nert die Narbe an  
das Erlebnis –  
doch seelische  
Verletzungen sind  
unsichtbar

# "Es war von Anfang bis Ende der blanke Horror"

Als Isabelle Brechbühl mit 28 Jahren schwanger wurde, war da nichts als Freude und Zuversicht. Die Schwangerschaft verlief ohne Komplikationen, und als die Wehen einsetzten, fuhr die Erstgebärende mit ihrem Mann in ein Berner Spital, hoffnungsfröhlich, in wenigen Stunden ihren kleinen Sohn in den Armen zu halten. Dass sie zunächst abgewiesen wurde, weil der Wehenschreiber zu einem anderen Ergebnis kam, als der eigene Körper ihr signalisierte, nahm Isabelle hin. Schliesslich vertraute sie da dem Klinik-Personal.

Selbst als sie im Lift fast zusammenbrach, musste ihr Mann sie zu einem erneuten Gang zum Empfang überreden. Fast entschuldigend bat das Paar um nochmalige Untersuchung – und dann ging plötzlich alles sehr schnell. Während ihr Mann das Gepäck aus dem Auto holte, kam Isabelle in einen Raum. Allein. Panik stieg auf. Nachdem die Hebamme – überrascht, wie weit der Geburtsvorgang bereits vorangeschritten war – umgehend die Verlegung in den Gebärsaal angeordnet hatte, wurden Isabelle eine Sauerstoffmaske aufs Gesicht gedrückt und die Hose ausgezogen. Niemand erklärte ihr, was vor sich ging. Ständig wechselte die Belegschaft. Was danach geschah, weiss Isabelle nur noch bruchstückhaft. Aber daran erinnert sie sich: Irgendwann rissen ihr zwei Hebammen die Beine auseinander, während eine dritte auf ihren Bauch stieg, um das Baby runterzuschieben, das schlussendlich mit der Saugglocke herausgezogen wurde. «Ich dachte nur noch: Kann ich jetzt bitte sterben?»

Wird eine Lage als lebensbedrohlich empfunden, schaltet das Stammhirn auf Überlebensmodus. Und sind weder Flucht noch Angriff möglich, folgt Erstarrung. Oder Gehorsam. Isabellas Mann sagt heute noch, dass er seine Frau weder zuvor noch danach jemals so erlebt habe: abwesend, apathisch,

als sei sie woanders. Und genauso habe sie sich auch gefühlt: «Ich hatte aufgegeben.»

In ihrer Erinnerung hörte Isabelle eine Ärztin noch etwas sagen, das nach «gerissen» und «Gratis-Piercings» klang. «Ich wusste nicht, wovon die Frau da redet, aber ich empfand es als beleidigend, dass so über meinen offenbar verletzten Körper geredet wurde.» Als die Ärztin begann, den Dammriss zu nähen, spürte Isabelle jeden Stich. Sie wies darauf hin, sagte, dass sie Schmerzen habe. Man nähte ohne Betäubung weiter. «Es war von Anfang bis Ende der blanke Horror.»

Ein Alptraum? Definitiv. Gemäss Hebamme Carole Lüscher aber vor allem eines: Alltag. «So wie Isabelle ihr Geburtserlebnis beschreibt, kommt es tausendfach vor, eine Standardgeburt in der Schweiz», sagt sie. Lüscher leitet die Hebammenpraxis 9punkt9 in Bern und war eine der Expertinnen, die im letzten November an einer Medienkonferenz auf das Thema «Gewalt unter der Geburt» aufmerksam gemacht haben. Die Veranstaltung bildete den Auftakt zu den jährlichen Aktionstagen «16 Tage gegen Gewalt an Frauen», koordiniert von der feministischen Friedensorganisation CFD und getragen von hundert Partnerorganisationen.

Allein was Carole Lüscher, selbst dreifache Mutter, von grobschlächtigen Vaginaluntersuchungen, vorzeitigem Öffnen von Fruchtblasen, Drohungen und abwertenden Bemerkungen gegenüber Schwangeren berichtet, offenbart die Dringlichkeit des Themas. Denn es geht dabei nicht um Frauen, die eine Geburt zum Wohlfühlerlebnis hochstilisieren wollen und betrübt sind, wenn im Gebärsaal die Walgesangs-CD stottert. Nein, es geht um Frauen, die in einem der verletzlichsten und einschneidendsten Momente ausgerechnet von jenen Menschen



Ausgeliefert, verletzlich, verunsichert: Das Stammhirn schaltet auf Überlebensmodus

ignoriert, übergangen oder gedemütigt werden, denen sie vertrauen müssen – und in deren Hände sie nicht nur ihr eigenes, sondern auch das Leben ihres Kindes legen. Nicht selten sind die betroffenen Frauen danach ernsthaft traumatisiert, zum Teil ihr Leben lang. Und nicht nur sie, auch Hebammen und Ärztinnen leiden oft über Jahre, wenn sie Zeuginnen derartiger Vorfälle geworden sind.

Einen wichtigen Beitrag zur öffentlichen Aufklärung steuert auch eine neue Studie der Berner Fachhochschule Gesundheit bei. Erstmals wurden dafür über 6000 Frauen, die in den Jahren 2018 und 2019 in der Schweiz ein Kind zur Welt gebracht haben, zu ihren Erlebnissen befragt. Ergebnis: Jede vierte Frau erlebte bei der Geburt «informellen Zwang».

Was dies bedeutet, erklärt Studienleiter Stephan Oelhafen: «Meist geht es darum, dass eine Fachperson versucht, die Gebärende in eine bestimmte Richtung zu drängen. Dabei geht es um eine Untersuchung, ein Medikament oder eine Behandlung, von denen die Fachperson denkt, sie seien richtig für die Frau, und sie diese dann unter Druck setzt.» Oft mit dem Argument, man könne sonst nicht mehr die Sicherheit von Mutter und Kind gewährleisten. Eine zentrale Erkenntnis ist für Oelhafen der omnipräsente Mangel an Respekt den Frauen gegenüber. «Die Art und Weise, wie man Frauen begegnet, ist mindestens so wichtig wie der Geburtsverlauf an sich. Traumatisch sind nämlich auch das Gefühl, ausgeliefert zu sein, der Kontrollverlust, das Gefühl der Erniedrigung.»

«Frauen müssen aufhören, bei einer Geburt alles kontrollieren zu wollen», betont indes Helene Huldi. Sie ist Frauenärztin und Geschäftsleiterin einer Solothurner Gemeinschaftspraxis für Gynäkologie und Geburtshilfe. «Eine Geburt ist eine Extremsituation und kann immer anders verlaufen, als man sich das vorher ausgemalt hat. Eine gewisse Flexibilität hinsichtlich der möglichen Massnahmen ist seitens der Patientinnen wichtig.» Zudem müssten Hebammen und Geburtshelferinnen «brutal» sein können – «sonst arbeiten sie schlichtweg im falschen Beruf!». In Notsituationen, erklärt Huldi, sei keine Zeit für grosse Erklärungen.

Trotz der markigen Worte – man darf Helene Huldi nicht miss verstehen: Ihr ist bewusst, wie wichtig die Kommunikation und der gegenseitige

# 70

## "Er machte mir Angst ums Baby und liess mir quasi keine andere Wahl"

Respekt zwischen Fachpersonal und Patientin sind. Ein schlichtes «Ich erkläre es Ihnen später» reiche ihres Erachtens jedoch meist aus, um eine Situation zu deeskalieren.

Mag stimmen. Tatsache jedoch ist, so zumindest die Erfahrung von Carole Lüscher, dass viele Schwangere bereits im Vorfeld damit rechnen, dass ihnen im Gebärsaal Leid widerfahren wird. «Wenn ich in den Geburtsvorberichtungskursen höre, was Frauen von einer Entbindung im Spital erwarten, dann klingt es, als ziehen sie in eine Schlacht», so Lüscher – «dabei soll eine Geburt doch die Frauen stärken und sie stolz auf sich machen.»

Besonders toxisch macht das Gewalterlebnis im Gebärsaal der Umstand, dass die Verursacher nicht einfach nur ignorante alte Männer in Weiss sind. Auch Frauen können zu Täterinnen werden. Die Ursachen dafür sind vor allem struktureller Natur. Ärztinnen stehen genauso wie ihre männlichen Kollegen unter Druck, Kreissäle so schnell wie möglich für die nächste Patientin frei zu machen, was den Einsatz von weheauslösenden Medikamenten und Kaiserschnitten befeuert. Zudem ist das Bedürfnis nach Kontrolle über den Geburtsprozess enorm, nicht zuletzt aus Angst, es könnte etwas schiefgehen. Und so verlassen sich die Verantwortlichen nicht selten «auf das Ergebnis von Maschinen», so Carole Lüscher: «Weil komplexe Diagnosen Zeit erfordern. Zeit, um alle Faktoren einzubeziehen, Zeit, um die Einschätzung mit der Frau zu teilen. Zeit, Dinge zu erklären und die Frau ernst zu nehmen. Zeit, die die Frau braucht, um wählen zu können.»

Hebammen wiederum sind gezwungen, meist drei bis vier Geburten parallel zu betreuen – und daneben noch Telefondienst zu leisten. Dabei wären die persönliche Bindung zur Patientin sowie die Sicherstellung einer 1:1-Betreuung die besten Schutz- und Präventionsmassnahmen. Denn die Schwangeren sind sich im Gebärsaal

selbst selten die Nächsten. Der Situation ausgeliefert lassen sie in dieser für sie und ihr Kind so verletzlichen Phase Dinge mit sich geschehen, die sie normalerweise nie erdulden würden.

Was dabei genau als Zwang empfunden wird, ist jedoch von Frau zu Frau unterschiedlich. «Daher stellt nicht jeder erlebte Zwang auch einen Zwang im Rechtssinne dar», sagt die Basler Rechtsanwältin Anouck Zehntner von der Kanzlei Indemnis. Auch sie höre immer wieder von Fällen, in denen Angstmacherei betrieben werde. «Mir wurde etwa berichtet, dass eine Gynäkologin mit den Worten ‹Wir wollen ja nicht, dass ihr Baby im Bauch verhungert› auf die Einleitung der Geburt gepocht hat.» Nur: Aus juristischer Sicht zieht der durch diese Aussage ausgeübte Zwang für sich allein keine Konsequenzen nach sich, da es sich laut Zehntner dabei weder um einen strafrechtlich relevanten Tatbestand handelt, noch zivilrechtliche Ansprüche daraus entstehen. Zivilrechtlich etwa müsste belegt werden, dass ein Schaden entstanden ist, der finanziell ersetzt werden muss. Gerade wenn es um psychische Folgen geht, bleibt oft die Beweislast der Knackpunkt. Aber: «Grundsätzlich stellt jede Behandlung ohne Einwilligung der Patientin einen Eingriff in deren körperliche Integrität dar. Liegt keine Einwilligung vor, ist die Behandlung grundsätzlich widerrechtlich», so die Rechtsanwältin.

Nicht nur im Geburtssaal, auch in gynäkologischen Untersuchungsräumen kommt es immer wieder zu sexuellen Übergriffen – «nachweislich», wie selbst die Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe in ihren internen Richtlinien festhält. Und sie betont: «Das Problem wird generell unterschätzt.» Dies, weil die meisten Übergriffe gar nicht gemeldet würden, «einerseits aus Schuld- und Schamgefühlen, andererseits, weil die Patientinnen nicht wissen, an wen sie sich wenden können». Das genaue Ausmass ist folglich unbekannt. Statis-

tiken gibt es keine. Doch verschiedene Studien aus dem Ausland gehen davon aus, dass bis zu zehn Prozent der Ärzte schon übergriffig wurden. Und: Meist sind es Wiederholungstäter.

Sophia Bentlin\* führte 2017 ein routinemässiger Ultraschall ins Spital. Als ihr Partner den Raum verlassen hatte, drängte sie der behandelnde Gynäkologe plötzlich zu einer vaginalen Untersuchung, von der zuvor keine Rede war. «Ich fühlte mich überrumpelt. Er machte mir Angst ums Baby und liess mir quasi keine andere Wahl.» Was in den folgenden Minuten im Untersuchungszimmer passierte, kann Bentlin auch nach drei Jahren Traumatherapie nicht genau sagen. Aber sie ist sich bis heute sicher, sexuell belästigt worden zu sein. Vom Moment an, wo sie entkleidet auf der Liege lag, sei die Situation gegen ihren Willen «sexualisiert» gewesen, so Bentlin. Im ersten Moment habe sie gar nicht gecheckt, was da passierte. «Ich spürte nur intuitiv, dass etwas ganz schrecklich schiefläuft.»

Am Ende verliess Bentlin verwirrt den Raum – und verbrachte den restlichen Tag damit, das verstörende Gefühl in sich zu ergründen. Sie schrieb den Arzt an, teilte sich mit, wollte eine Antwort auf die Frage, was genau geschehen war und warum sie sich nicht mehr an die ganze Untersuchung erinnern könne. Der Arzt äusserte

daraufhin zwar sein Bedauern, wies aber jegliches Verschulden von sich. Der Vorfall hinterliess tiefe Spuren – und riss Sophia vier Tage nach der Entbindung, mit dem Hormonsturz, in ein tiefes Loch: «Es war ein wahr gewordener Alptraum, eine Erfahrung, die wünscht man seinem schlimmsten Feind nicht.» Wenn sie ihr Baby zum Stillen ansetzte oder ganz plötzlich, auf dem Weg zum Einkaufen; immer wieder ereilten Sophia massive Flashbacks. «Ich war im Alltag oft wie weggetreten, konnte monatelang nicht mehr auf dem Rücken schlafen, weil das getriggert hat.»

Viele Frauen bleiben nach derartigen Erlebnissen in einem dissoziativen Zustand, ohne dass dieser wie im Fall von Sophia als posttraumatische Belastungsstörung diagnostiziert wird. Schlafstörungen, nervöser Hypertrieb und Flashbacks – das alles sind typische Symptome, die Missbrauchsopfer aufweisen.

Sophia holte sich schnell professionelle Hilfe. Dennoch dauerte es Monate, bis sie sich überwand, gegen den Arzt Anzeige zu erstatten. Die Scham ob der eigenen Passivität im Augenblick des Geschehens und das Suchen nach einer Mitschuld sind bei Opfern sexueller Übergriffe klassische Verhaltensmuster. Auch Sophia stellte sich selbst in Frage. Zeige ich den Mann zu

Unrecht an? Bin ich zu empfindlich? Sie rief bei diversen ärztlichen Berufsverbänden an, meldete sich beim Kantonsarzt. Einfach weil sie das Gefühl nicht loswurde, dass die vaginale Untersuchung damals alles andere als zwingend gewesen ist – und dass der Arzt diese sexuell ausgenutzt hat. Es müsse schon ein bisschen etwas Schlimmeres passieren, damit ein Arzt nicht mehr praktizieren dürfe, habe ihr das Kantonsarztamt erklärt. «Was denn noch?», fragt Sophia zurück, die mehr als 15 000 Franken für die Therapie und die Kosten der juristischen Auseinandersetzung weitgehend privat übernehmen musste.

Eine Strafuntersuchung lehnte die zuständige Staatsanwaltschaft ab. Bei den Vergleichsverhandlungen mit der Klinik ging es Sophia letztlich «vor allem darum, diesem Mann ins Gesicht zu sagen, wie beschissen das alles für mich war und was das für mich ausgelöst hat». Obwohl selbst die Staatsanwaltschaft die traumatischen Folgen des damaligen Arztbesuchs nicht in Abrede stellte, blieb eine Entschädigungszahlung seitens der Klinik über 4000 Franken die einzige Konsequenz. Der betreffende Arzt praktiziert weiter. Das Spital verpflichtete sich lediglich, ihn und die bei ihnen tätigen Gynäkologinnen und Gynäkologen weiterhin anzuspielen, die Richtlinien der Schweizer

Online erledigen, statt am Schalter Schlange stehen.

Sicher und einfach im Netz

JA zum E-ID-Gesetz

7. März 2021

www.e-id.info

e-ID Schweiz | c/o digitalswitzerland | Selnaustrasse 25 | 8001 Zürich

Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe über sexuelle Übergriffe in der Arztpraxis bewusst einzuhalten.

«Wenn es um die Haftung von Medizinalpersonen geht, machen meiner Ansicht nach die Gesetzgebung und die Rechtsprechung in der Schweiz es den Patienten sehr schwer, ihr Recht durchzusetzen. Es braucht ein hohes Durchhaltevermögen», sagt Rechtsanwältin Anouck Zehntner. Die Tatsache, dass die Patientin den Beweis erbringen muss, dass ein Behandlungsfehler begangen wurde und dieser zu einem bestimmten Schaden geführt hat, stelle eine hohe Hürde dar – «zumal als Beweis meistens nur die durch die beschuldigte Medizinalperson erstellten Dokumente zur Verfügung stehen», so Zehntner. Ebenfalls abschreckend sind die hohen Kosten, die ein rein zivilrechtliches Gerichtsverfahren nach sich ziehen kann.

Carole Lüscher hat im Lauf ihrer Tätigkeit als Hebammme selbst viel Unrecht erlebt – oder von Kolleginnen zugetragen bekommen. Da ist die Rede von einem Arzt, der trotz der Schreie seiner Patientin weiter so stark an der Nabelschnur riss, dass die Gebärmutter mit herauskam. Anstatt sich zu entschuldigen, habe er nur kommentarlos den Operationssaal angesteuert und es anschliessend dem Ehemann überlassen, das Vorgefallene seiner Frau zu erklären. Ein Mal habe sie selbst einen Beschwerdebrief an die Klinikleitung abgeschickt. Damals wurde Lüscher Zeugin, wie ein Gynäkologe zu seiner friedlich dösenden Patientin ins abgedunkelte Zimmer kam. Die Frau hatte gerade eine Periduralanästhesie (PDA) bekommen und erholt sich von einer Wehe. Ohne Begrüssung oder Kommentar zog er sich die Gummihand-

schuhe über und steckt der Frau seine Finger in die Scheide. Auf den entrüsteten Kommentar der Hebammme und auch des Ehemanns wies der Arzt lautstark jegliche Vorwürfe zurück. «Noch dazu hatte er einen Kollegen in der Ausbildung dabei, was soll denn so ein Arzt für ein Vorbild sein?», so Lüscher. Von der Belegschaft unterschrieb die Hälfte den Brief. Die anderen hatten zu grosse Angst vor negativen Sanktionen.

Mittlerweile weisen die hiesigen Spitäler ihre Mitarbeitenden immerhin an, Patientinnen sechs Wochen nach der Behandlung aktiv zu kontaktieren, um sie nach ihren Erfahrungen zu befragen. Oft sackt das Erlebte nämlich ohnehin erst etwas zeitversetzt, gerade wenn es daheim ein Neugeborenes zu versorgen gilt. Helene Huldi begrüßt solche Nachgespräche. «Auch mir passt es, dass eine Patientin mein Verhalten nicht okay findet und ich Grenzen überschreite, ohne es zu realisieren. Ich kann als Ärztin nicht immer wissen, was eine Patientin schon alles erlebt hat», sagt die Gynäkologin. So gebe es nicht selten Frauen, die traumatisiert sind von einem früheren Missbrauch. «Sie erleben – durch ihre Vorgeschichte gesteuert – eine für mich völlig normale Handlung ganz anders, sind aber in dem Moment vielleicht erstarrt und unfähig, dies zu formulieren. Frauen sind in der Geburtssituation dem Körper ausgeliefert und können sich ohnmächtig fühlen. Deshalb ist ein nachträgliches Treffen zwischen Patientin und behandelnder Ärztin manchmal sogar noch wichtiger als ein Vorgespräch, um das Erlebte adäquat aufzuarbeiten.»

Isabelle Brechbühl jedenfalls geht bis heute nicht gern an der Klinik

vorbei, in der ihr erstes Kind zur Welt gekommen ist. Dass es damals Probleme mit den Herztönen ihres Sohnes gegeben hat, erfuhr sie weder von ihrer Ärztin noch von der Hebammme. Erst Jahre später fand sie die Kraft, den Geburtsbericht zu lesen, der keine Entschuldigung, wohl aber einen ersten Erklärungsansatz für das damals brachiale Vorgehen im Gebärsaal lieferte. Isabelle hatte vergleichsweise Glück. Ihr Körper reagierte mit Erbrechen und starkem Zittern auf die Geburt, Schüttelfrost und Zähnekklappern inklusive. Sie konnte das Erlebte weitgehend abschütteln – und fand umgehend Freude an ihrem Baby.

Mit dem traumatischen Geburtserlebnis aber blieb sie lange Zeit allein. Denn natürlich ist es für Freunde, aber auch für die Eltern selbst ein Einfaches, sich über das Neugeborene zu freuen und das Erlebte zu bagatellisieren. Nach dem Motto: Hauptsache, das Baby ist gesund. Selbst mit ihrem Mann hat Isabelle lange Zeit nicht über das Geburtserlebnis reden können. Zu gross war seine Scham, seiner Rolle als Beschützer nicht angemessen nachgekommen zu sein. Ungeachtet der Tatsache, dass auch er in der damaligen Situation chancenlos war. «Ich selbst habe es bewusst vermieden, das Thema anzuschneiden. Ich wollte nicht jammern und zugeben müssen, dass diese Geburt das Schlimmste war, was mir jemals passiert ist. Zumal niemand in meinem Umfeld jemals von einem positiven Geburtserlebnis erzählte. Und so blieb ich in der Annahme, dass es wohl okay war, wie es bei mir gewesen ist.»

Heute aber, zwei Geburten später, weiss Isabelle: Das war es nicht.

\* Name geändert

# Statement



## Die Liebe auf Sparflamme

Liebe Leserinnen, wir müssen reden. «annajetzt», die grösste Frauenstudie der Deutschschweiz, für die wir mit dem Forschungsinstitut Sotomo über sechstausend Frauen – darunter auch viele von Ihnen – befragt haben, hat nämlich Erschütterndes zutage gefördert: Offenbar glauben Sie nicht mehr an die romantische Liebe. Als wichtigste Eigenschaft ihres Partners oder ihrer Partnerin nennen 86 Prozent der Befragten «Verlässlichkeit». «Gegenseitige grosse Liebe» wünscht sich nur jede zweite. «Gegenseitiges Begehr» landet mit 38 Prozent weit abgeschlagen auf den bedeutungslosen Rängen. Auch «sexuelle Treue» finden blass 58 Prozent entscheidend. Statt loderner Leidenschaft, so scheint es, glimmt in den Schweizer Paarbeziehungen nur noch ein Sparflämmchen der Liebe.

Wenn ich Sie richtig verstehe, wollen Sie also einen Partner, der ab und zu den Abfall rausbringt, ohne dass Sie ihn extra dazu auffordern müssen, der die Steuererklärung ausfüllt, die Elternabende nicht schwänzt, den Rasen mäht, zum Valentinstag die obligaten Rosen mitbringt und Ihren Hochzeitstag niemals vergisst. Liebe ist in die-

sem Rundum-sorglos-Paket jedoch nicht automatisch inbegriffen. Und wenn er Sie mal betrügen sollte – nun ja, Shit happens. Ich muss schon sagen: Mein Romantikerinnen-Herz blutet.

Offenbar wünschen sich viele von Ihnen eine Art Zweckehe. Warum? Wieso verzichten Sie freiwillig auf die grosse Liebe? Auf Endorphin-Räusche, wilde Nächte, wüste Streitereien und die darauffolgenden köstlichen Versöhnnungen, auf die sanfteren Fahrwasser, in die Sie Ihr Schiff nach den ersten Jahren lenken, um dort gemeinsam Nähe und Zärtlichkeit zu geniessen, auch auf die schmerzhaften Lernprozesse, die Sie zu einer besseren Version Ihrer selbst formen, weil Sie Ihre kostbare Liebe über den eigenen Egoismus stellen? Ich kann nur vermuten, dass Ihnen so viel Intensität irgendwie zu anstrengend ist.

Noch ein paar niederschmetternde Zahlen gefällig? Ein Drittel aller Befragten gibt an, Sex sei ihnen «nicht so wichtig». Sogar bei den jungen Frauen von 25 bis 34, die doch eigentlich auf dem Gipfel ihrer erotischen Aktivität stehen müssten, sind es 20 Prozent. Dafür geben über 80 Prozent der unter

35-Jährigen an, schon einmal Sex gehabt zu haben, «um jemandem einen Gefallen zu tun». Ich weiss, es geht mich eigentlich nichts an, aber sind Sie sicher, dass Sie das nicht ändern wollen?

Für den Anfang schlage ich vor, nur noch Sex zu haben, wenn Sie sich damit auch selbst einen Gefallen tun. Damit ist schon viel erreicht. Ausserdem möchte ich Sie dazu ermutigen, sich mit Haut und Haaren in die Liebe zu stürzen wie in einen Ozean voller Strudel und Untiefen. Wagen Sie es. Sie brauchen dafür nicht einmal einen neuen Partner, lieben Sie einfach den alten ein bisschen besser. Möglicherweise werden Sie enttäuscht und verletzt, vielleicht sogar verlassen oder – noch schlimmer – Ihr Geliebter stirbt und Sie bleiben in Ihrem unerträglichen Schmerz allein zurück. Trotzdem ist es das alles wert. Verlässlich ist die Liebe nicht. Doch es gibt einfach nichts anderes, das Ihr Leben so reich machen kann.

Claudia Senn ist annabelle-Redaktorin. Ihr Lebensmotto könnte auch aus einem Glückkeks stammen: Nur die Liebe zählt!

74

# Interview

Text:  
Jacqueline  
Krause-Blouin  
Fotos:  
Nathaniel  
Goldberg

JANE

Kunst bedeutet aus Schmerz "etwas Schönes" zu machen, so Jane Birkin. Auf ihrem neuen Album ist sehr vieles schön. Und das ist eigentlich traurig.

Bescheiden bis zur  
Selbstnegierung:  
Jane Birkin, Queen  
of Everything



«Allô, allô?», ertönt es in der Leitung. Sie ist es wirklich: Jane Mallory Birkin – Ikone der Sechzigerjahre, Poetin, eine Hälfte des wohl skandalträchtigsten Paars Frankreichs, dreifache Mutter, Namensgeberin der bekanntesten Handtasche der Welt – Queen of Everything. «Fragen Sie mich bloss nicht, wie viele Birkin Bags ich besitze – ich habe nur einen!», kichert sie. Ihr Lachen ist so hell wie das eines Teenagers. Aber das ewige Mädchen mit der berühmten Zahnlücke ist mittlerweile 74 Jahre alt.

Im Interview ist sie beschwingt, widerspricht aber auch oft – und eins fällt besonders auf: Birkin spielt ständig ihr Werk herunter. Es stimmt nachdenklich, wenn eine solche Legende wie sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit andere, meist Männer, für ihre Erfolge verantwortlich macht. An Sätzen wie «Serge machte mich gut» oder «Ich war ein Niemand» wird nicht gespart. Und leider scheint es sich nicht um Koketterie zu handeln.

Und dann ist da noch ihre Tochter Kate Barry, über die Birkin auf ihrem neuen Album «Oh pardon, tu dormais» zum ersten Mal singt. Barry wurde nach einem Sturz aus dem vierten Stock ihres Pariser Apartments tot aufgefunden. Man geht von Suizid aus. Das war vor sieben Jahren. Sie war 46. Wenn ihre Mutter heute Worte wie «catch me if you can» singt, tut das beim Zuhören weh. Aber wenn sie beteuert, dass man als Künstlerin verpflichtet sei, aus seinem Schmerz «etwas Schönes» zu machen, glaubt man ihr jedes Wort.

annabelle: Jane Birkin, ein Satz auf Ihrem neuen Album ging mir nicht mehr aus dem Kopf: «Je voulais être

une telle perfection pour toi» – ich wollte dermassen vollkommen für dich sein. Wer ist gemeint?

Jane Birkin: Die Zeile ist von einer meiner Theaterrollen inspiriert und fällt im Stück nach einem schrecklichen Eifersuchtsdrama. Die Figur ist danach darüber betrübt, dass ihr Geliebter sie als unkontrolliertes Monster erlebt hat, und setzt alles daran, diese Erinnerung in ihm auszulöschen. Ich kann sagen, dass ich diesen Satz mindestens drei Mal in meinem Leben gesagt habe. Aber es war immer schon zu spät. Dieses Gefühl, für einen Mann perfekt sein zu wollen, obwohl ich weit davon entfernt war, hat mich oft begleitet.

Wie fühlt sich das an, wenn Sie heute alte Bilder von sich sehen?

Ich habe kürzlich Bilder von mir und John Barry, meinem ersten Ehemann, gesehen und mich kaum wiedererkannt. Ganz ehrlich: Nichts an mir war echt. Mein Mund, diese grossen Augen, die blonden Haare – nichts davon entsprach dem, wie ich wirklich aussah, es war alles angemalt.

Es heisst oft, heute sei der Druck auf junge Frauen grösser als früher, weil man durch Social Media noch mehr aufs Aussehen fokussiere.

Das finde ich nicht. Wir alle wollten in den Sechzigern wie Twiggy oder Jean Shrimpton aussehen. Und glauben Sie mir: Der Druck war enorm. Heute sind die Frauen doch viel selbstbewusster und freier. Es gibt Mädchen, die andere Mädchen lieben, es gibt Mädchen, die wie Jungs aussehen, es gibt Mädchen, die öffentlich über psychische Probleme sprechen, Mädchen, die ungeschnitten herumlaufen, Mädchen, die

sich wie Profis schminken. Meine Enkel haben mir gezeigt, wie sie Fotos bearbeiten und sich selbst optimieren, aber es gibt offenbar auch diese Bilder, die nach 24 Stunden wieder verschwinden. Das alles ist sehr mysteriös für mich.

Konnten Sie dieses Gefühl, es allen recht machen zu wollen, irgendwann ablegen?

Nein, absolut nicht. Die einzige Lösung für mich ist, in niemanden verliebt zu sein. Wenn ich nicht verliebt bin, spüre ich auch nicht den Druck, für jemanden perfekt sein zu müssen. Im Moment stellt sich diese Frage für mich also nicht. Zum Glück. Was für eine Erleichterung!

Trotzdem singen Sie auf Ihrem neuen Album darüber, wie sie die Verliebten im Park beneiden.

Wenn man verliebt ist, ist es die Hölle, und wenn man es nicht ist, wünscht man es sich. Wenn ich küssende Paare sehe, zwickt es mich schon im Herzen und ich denke: Ich weiss noch, wie sich das anfühlt. So wunderschön, wenn man für jemanden die einzige Person auf der ganzen Welt ist. Und wenn man es vor lauter Leidenschaft nicht einmal mehr schafft, seinen Mantel auszuziehen, bevor man loslegt. Aber wir wissen alle, dass das nicht anhält. Wenn ich Sätze wie «Die Liebe verändert sich und wird zu etwas Neuem» höre, kann ich nur spöttisch lachen. Wir wollen doch alle die Dringlichkeit der ersten Zeit.

Sind Sie fertig mit der Liebe?

Eigentlich nicht. Aber ich treffe ja niemanden. Oder vielleicht doch. Ach, keine Ahnung. Hmm. Vielleicht.

Sie singen ebenfalls «wenn du mich nicht liebst, liebe ich mich selbst nicht mehr».

Ja, ziemlich gut die Zeile, oder?

Haben Sie es geschafft, sich selbst zu lieben, egal welcher Mann Sie liebt?

Nein, weil es keine Rolle spielt. Ich lebe doch nur für die Augen der anderen. Was soll ich mich denn selbst lieben? Ich bin sowieso alt und es bringt nicht mehr so viel Spass, mich selbst anzuschauen. Aber immerhin bin ich noch lustig. Ich brauche eben jemanden, um mich komplett zu fühlen. Ich sage nicht, dass das richtig ist, aber so ist es nun mal. Meine Tochter Lou würde schon wieder wütend werden über solche Statements.

Würden Sie sagen, dass Serge Gainsbourg und Sie sich gegenseitig erschaffen haben?

Nein, er war lang schon, bevor ich überhaupt in sein Leben trat, eine unglaubliche Person. Schon damals, als Brigitte Bardot sich in ihn verliebt hatte. Ich hingegen war ein Niemand. Er hat mir seine besten Jahre geschenkt. Ich habe gar nichts an ihm kreiert, er war seine eigene Erfahrung, und niemand wird jemals so sein wie er. Es ist sehr selten, dass ein Poet nicht nur melancholisch, sondern auch unglaublich komisch ist. Ich mag sehr, wie Bob Dylan schreibt, aber ich glaube nicht, dass man sonderlich viel Spass mit ihm hat. Serge hat mich immer zum Lachen gebracht. Das Problem an ihm war seine Liebe zum Alkohol. Und die hat auch das Ende unserer Liebe besiegt. Das und die Tatsache, dass ich Jacques Doillon kennengelernt habe und an einem Punkt in meinem Leben war, an dem ich dachte, dass ich noch einmal neu beginnen könne.

Wie war es, mit Brigitte Bardot zu arbeiten?

Wundervoll, sie war ein Darling!

Obwohl Sie Ihre Nachfolgerin waren?

Ja, da war keine Spur von Groll, Brigitte war sehr süß, hatte absolut null

Ehrgeiz, diesen Film zu machen, und wollte eigentlich nur jeden Tag endlich ihren Feierabenddrink.

Ich stelle mir das komisch vor, eine Bettszene mit der Ex meines Mannes zu spielen.

Warum komisch? Serge war der grösste Künstler unserer Zeit und Brigitte Bardot die schönste Frau auf dem Planeten. Was komisch ist, ist, dass Serge sich nach Bardot in mich verliebt hat! Es war dumm von ihr, Serge für den furchtbaren Gunter Sachs zu verlassen.

Sie sollen sich dennoch am Set geweigert haben, mit ihr «Je t'aime ... moi non plus» zu singen.

Ach, ich kann mich nicht mehr so genau erinnern. Ich weiss nur noch, dass wir die Bettszene drehen mussten und den Regisseur fragten, was wir denn eigentlich genau tun sollten. Er sagte nur: «Ihr wisst schon, fangt einfach an!» Bardot schlug vor, «Je t'aime ... moi non plus» zu singen, aber ich begann einfach, «My Bonnie Lies Over The Ocean» zu trällern (*lacht*). Es war bestimmt hart für sie – Serge hatte «Je t'aime ... moi non plus» ja für sie geschrieben, sie haben es damals total verliebt in seinem kleinen Studio eingesungen, und kurz bevor Serge es herausbringen wollte, verbot Bardot es ihm und ging zu Gunter Sachs. Dann kam ich, sang es ein und der Song wurde ein Nummer-1-Hit auf der ganzen Welt – dabei war es doch ihr Lied!

Sie haben einmal gesagt, dass Serge Gainsbourg ein Genie war und Sie selbst einfach nur gut aussahen. Warum waren Sie so unsicher, obwohl Sie doch schon so viel erreicht hatten?

Das war keine Koketterie, das war die Wahrheit. Zwischen zwanzig und dreissig sah ich vor allem gut aus und machte dumme Comedy-Filme. Ich war hübsch und lustig anzusehen, das wars. Als ich älter wurde, schnitt ich meine Haare kurz, machte seriöse Filme, spielte Theater, fing an, richtig zu singen, und die Dinge wurden interessanter. Serge hat

**"Ich lebe  
doch nur  
für die  
Augen der  
anderen.  
Was soll  
ich mich  
denn selbst  
lieben?"**





"Ich war ein  
hübsches,  
lustiges,  
sexy Ding  
mit einem  
dämlichen  
Akzent"

«Histoire de Melody Nelson» geschrieben, während ich nur Müll produzierte.

Warum hat es so lang gedauert, bis man Sie als Künstlerin ernst nahm?

Weil ich vorher keine war. Noch mal: ich war ein hübsches, lustiges, sexy Ding mit einem dämmlichen Akzent. Es war für viele eine Überraschung, dass ich die anspruchsvollen Filme von Godard oder Agnes Varda tragen konnte – am meisten für mich selbst. Auf den Plakaten zu meinem ersten Konzert im Bataclan stand «Wird sie es wirklich schaffen?». Später wurde ich zum Filmfestival nach Cannes eingeladen, weil ich in Filmen mitspielte, die nominiert waren, vorher war ich da nur immer gewesen, weil die Parties gut waren (*lacht*). Es ist spannend, wie das Leben oft noch mal eine andere Wendung nimmt, wenn man in seinen Vierzigern ist.

Dieses ärgerliche Klischee, dass schöne Künstlerinnen ihre Haare abschneiden und sich abschminken müssen, um ernst genommen zu werden, hält sich hartnäckig.

Ja, bei mir war das tatsächlich so. Ich habe mir eben gedacht: Wenn ich nach nichts aussehe, dann schauen sie mich nicht an und hören stattdessen endlich zu. Das hat funktioniert. Ich weiss nicht, wie meine Töchter das geschafft haben. Lou ist so wunderschön, aber die Leute auf der Strasse sprechen sie immer auf ihre Musik an und nicht auf ihr Aussehen. Bei mir war das anders. Ich war vom göttlichen Serge überschattet. Und zwar zu Recht.

Gainsbourg war ein Provokateur. Glauben Sie, es wäre schwer für ihn, in der heutigen Zeit zu leben, in der sich alle ständig empören?

Wer weiss. Bei uns waren doch auch schon alle immer empört (*lacht*). «Je t'aime ... moi non plus» wurde vom Papstzensiert. Oder ich denke da an den Moment, in dem Serge live im staatlichen Fernsehen zur jungen Whitney Houston «I want to fuck you» gesagt hat. Er war damals etwas ausser Kontrolle, weil ich ihn verlassen und

er seine Familie verloren hatte. Er wollte nur noch einen Skandal nach dem anderen provozieren. Aber immerhin war er authentisch.

Auch nach Ihrer Trennung haben Sie weiterhin Gainsburgs Lieder gesungen. Irgendwie bizarr, über den Liebeskummer zu singen, den man selbst verursacht hat, nicht?

Ja, das war furchtbar schwierig und seltsam. Aber ich fühlte mich so schuldig und musste es deshalb tun – ich hatte schon genug Schmerzen verursacht. Außerdem glaube ich daran, dass man Trauer in etwas Schönes verwandeln muss.

Wie war es damals für Sie, Kinder und Ihre Karriere zu vereinen?

Nun, als ich ans Set von «Swimmingpool» kam, schrie mich der Regisseur Jacques Deray an, weil ich mein Kind dabei hatte. Ich dachte, das sei kein Problem, weil Alain Delon und Romy Schneider ihre Kinder auch mitbrachten. Aber im Film sollte ich 17 und unberührt sein und Deray hatte Angst, dass mich Journalisten mit meinem Kind sehen könnten und so die Illusion zerstört würde. Ich habe mich eingeschlossen und geweint, bis Romy kam und mich getröstet hat. Sie hat Deray dazu gebracht, sich zu entschuldigen. Ich hätte meine Kinder viel öfter mitnehmen sollen, ich sehe, wie meine Tochter Charlotte das ganz selbstverständlich tut, und ich bewundere sie dafür.

Sie meinen, es wird für erwerbstätige Mütter von Generation zu Generation besser?

Ja. Meine Mutter sagte mir früher nämlich auch schon, dass ich sehr privilegiert sei, Job und Familie so gut vereinen zu können. Ihr wurde als junge Mutter eine Rolle am Broadway angeboten, die sie unbedingt annehmen wollte. Aber mein Vater verbot es ihr, weil er schon ein Haus für die Osterferien gemietet hatte (*lacht*). Dem hätte ich sonst was erzählt! Aber meine Mutter hatte weder das Geld noch das

**"Ich wollte keinen Zuckerguss über den Tod meiner Tochter gießen"**

Selbstbewusstsein, ihr eigenes Ding zu machen. Ich glaube, das hat sie später bereut.

Wie war es für Sie, mit einer berühmten Mutter aufzuwachsen?

Was glauben Sie, warum ich aus England geflüchtet bin? Nur weil meine Mutter so wunderschön und populär war. Und weil Sie eine Berühmtheit am Theater war, habe ich mich von der Bühne lang ferngehalten. Sowieso wollten wir in den Sechzigern mit der Vergangenheit nichts zu tun haben. Wir wollten nicht wie unsere Mütter aussen mit ihren Fourties-Looks, ich trug Miniröcke und gerade Haare! Mich wundert immer, dass die jungen Leute so nostalgisch nach den Sechzigern sind – wir waren derart arrogant, als wir jung waren, und ausschliesslich an Neuem interessiert, an dem, was wir selbst kreierten.

Wie kann man sich den Familienalltag im Hause Gainsbourg/Birkin vorstellen?

Serge und ich waren jede Nacht bis fünf Uhr weg und kamen gerade rechtzeitig nachhause, um mit den Kindern zu frühstücken und sie zur Schule zu bringen. Tagsüber schliefen wir und holten sie irgendwann von der Schule ab, spielten mit ihnen im Park, um dann abends wieder auszugehen. Ich weiss nicht, ob das das Beste für die Kinder war, aber es bedeutete sehr viel Spass für mich! Serge war immer sehr dominant, er entschied, wie sein Tag aussehen sollte, und die Kinder mussten sich dem fügen. Heute ist es ja oft umgekehrt.

Auf Ihrem neuen Album sprechen Sie zum ersten Mal über den Tod Ihrer Tochter Kate vor sieben Jahren. Warum waren Sie jetzt dazu bereit?

Ich habe mich auf diesem Album mit Schmerz beschäftigt, da wäre es einfach verlogen gewesen, den Tod meiner Tochter nicht zu thematisieren. Es hat sieben Jahre gedauert, diesen Verlust

halbwegs zu fassen. Vorher konnte ich nicht einmal darüber sprechen. Als ich auf Tour war, kam ich einmal weinend ins Hotel zurück und traf auf meinen musikalischen Leiter Étienne Daho. Ich hatte ein Pedicureset gesehen und erinnerte mich plötzlich an Kates Füsse. Da bin ich zusammengebrochen. Er sagte mir: «Jane, du musst darüber schreiben.» Mein erstes Lied über Kate war «Cigarettes». Ich hatte anfangs ein wenig Bedenken, weil das Lied sehr nach Kurt Weill klingt und die Melodie so beschwingt ist.

Hatten Sie Angst, es könnte schockieren?

Ja, aber es fühlte sich trotzdem richtig an. Es ist ja auch schockierend! Ich denke an ihre schönen Füsse und dann fällt mir ein, wo sie jetzt sind. Oder ihre wunderschönen aschblonden Haare und dann fällt mir ein, dass sie an ihrem blutverschmierten Gesicht klebten, als ich sie das letzte Mal gesehen habe. Es ist immer noch ein Schock und das hört man auch in der Musik. Ich wollte keinen Zuckerguss über den Tod meiner Tochter giessen. Ich höre das Album oft, wenn ich allein bin, aber dieses Lied überspringe ich immer, es tut zu weh. Auf dem Album geht es viel um Tod, «Jeux interdits» erzählt davon, wie meine beiden Töchter oft auf dem Friedhof spielten. Und auch «Ghosts» und «Catch Me if You Can» handeln von Kate – sie ist auf diesem Album sehr präsent. Es ist wunderschön, über sie zu sprechen, aber es macht nichts besser und es macht nichts schlimmer (*ihre Stimme bricht für einen Moment*).

Sie fragen sich im Song, ob der Tod Ihrer Tochter vielleicht nur ein dummer Unfall war. Verfolgt Sie diese Frage?

Es ist ein Rätsel. Charlotte glaubte anfangs, dass da jemand anderes im Apartment gewesen sein muss, der sie geschubst hat. Da sind so viele Fragen. Wenn sie nur den Zigarettenqualm

lüften wollte, warum hat sie dann den Schreibtisch zur Seite gerückt? Sie war doch dabei, das Essen für ihren Freund und seine zwei Kinder zuzubereiten. Warum gerade dann? Ich werde es nie wissen. Kate war nicht immer leicht zu verstehen. Am Tag vor ihrem Tod habe ich sie gefragt, ob sie nicht mit mir auf Tour kommen wolle, weil sie erst kürzlich eine schwere Trennung hinter sich hatte und umgezogen war, und ich Angst hatte, dass sie allein traurig sein könnte. Aber sie versicherte mir, dass alles in Ordnung sei und sie arbeiten müsse. Kate hatte Stimmungsschwankungen, manchmal war sie extrem aufgekratzt und dann wirklich sehr, sehr traurig, das war Teil ihres Charakters, genau wie bei ihrem Vater.

Glauben Sie an ein Leben nach dem Tod?

Nein. Aber ich mag die Vorstellung, dass Menschen nie wirklich weggehen und als Geister bei uns herumschnüffeln und uns eines Tages mitnehmen – wie Peter Pan.

Sie waren in letzter Zeit viel im Krankenhaus, hat die Diagnose Leukämie Ihre Einstellung zum Tod verändert? Nein, ich habe das alles nicht so ernst genommen. Ich hatte grossen Spass mit den Krankenschwestern und den Ärzten und wollte mich auch nicht damit beschäftigen, was Leukämie genau ist. Ich weiss, dass ich sterben werde, und habe das einmal bei einer Freundin so nebenbei erwähnt. Sie hat darauf so sehr geweint, dass ich mich entschieden habe, nicht mehr darüber zu sprechen. Die Ärzte haben temporäre Lösungen für meine Krankheit gefunden, und ich habe Vertrauen in sie.

Was ist gut am Älterwerden?

Ich habe keine Ahnung. Eigentlich nur, dass man jungen Männern Komplimente über ihr Aussehen machen kann, ohne dass sie sich belästigt fühlen.

Betrunkene Rudel, die kreischend und grölend die Innenstädte unsicher machen – ein Bild, das man eigentlich eher von Männern kennt. Deshalb die Frage an annabelle:

# "Warum feiern Frauen so peinliche Polterabende?"



Die kurze Antwort heisst: Weil es im Leben nur wenige Gelegenheiten gibt, sich so ungehemmt und in netter Gesellschaft dem Vollsuff hinzu geben und die innere Proletin von der Leine zu lassen.

Die längere lautet: Eine Frau zu sein ist mitunter sehr anstrengend. Die ewige Empathie, das Lieb- und Hübsch-Sein, die Höflichkeit, das ganze Gekümmere – das zehrt!

Deshalb bereitet es Frauen ein diebisches Vergnügen, hin und wieder ihr Benimmkorsett in die Ecke zu pfeffern, ohne dafür gleich mit Jobkündigung, Liebesentzug oder sozialer Ächtung abgestraft zu werden. Nicht nur das Gehirn von Männern, sondern auch jenes von Frauen beherbergt nämlich irgendwo links hinter dem rechten Schläfenlappen einen kleinen Neandertaler. Und der muss ab und zu mal raus, sonst bekommen wir Migräne

oder Scheidenpilz. Dafür gibt es das reinigende Ritual des Polterabends. Im Grunde genommen ist es wie ein Wellnesstag, nur halt mit umgekehrten Vorzeichen.

Angeblich geht es ja darum, dass die Braut noch einmal die Sau rauslässt, bevor sie für immer im Kerker der Tugendhaftigkeit verschwindet. Was natürlich Bullshit ist. Die Ehe hat noch niemanden daran gehindert, das Alphabet der Todstunden rauf und runter zu deklinieren. Es gilt sogar die Maxime: je kitschiger die Hochzeit, desto tiefer der Absturz in den Sündenpfuhl. Luftballons mit Liebesschwüren, güldene Kutschen und elaborierte Honey-moon-Trips sollten einem zu denken geben. Denn bald schon wird der Zukerguss von der gnadenlosen Abrissbirne des Lebens zermalmt, und die Braut brennt mit ihrem Osteopathen durch oder eröffnet im Darknet einen

Marihuana-Shop. Dann lieber eine bescheidenere Hochzeit und ein exzessiver Polterabend.

Bis ungefähr zur Jahrtausendwende feierten ihn nur Männer. Ein Irrtum der Geschichte – denn auch Frauen schätzen und brauchen hin und wieder eine gesellschaftlich akzeptierte Entlastungsorgie gegen das ewige Haltung-Bewahren. Saufen, grölen, rülpsen, kreischen, peinlich sein – ja, das ist der Brautjungfer Lust! Je vulgärer, desto besser. Vielleicht heuert sie sogar einen Stripper an oder lässt die Braut mit entblößten Brüsten in der Fussgängerzone um Geld betteln.

Tags darauf fragt sie sich dann, wie sie so tief sinken konnte. Bei Polterabenden geschehen immer Dinge, für die sich die Beteiligten hinterher schämen, das liegt in der Natur der Sache. Und Schuld ist nur der Neandertaler.

Claudia Senn

## Die Zukunft ausmalen



Das Wort sagt «Stop», die Farben jedoch «Hoffnung und Resilienz»

Sollte Ihnen in diesen Tagen mal wieder die Decke auf den Kopf fallen, dann werfen Sie einen Blick in Ihre Mailbox. Da schimmert Hoffnung. Zumindest wenn Sie – was zweifelsfrei der Fall ist – Werbemails für Mode, Kinderwagen, Zahnbürsten oder etwa Küchen bekommen – und darüber hinaus den Trendforscherinnen des Pantone Color Institute Glauben schenken. Diese haben nämlich gleich zwei Farben des Jahres 2021 gewählt: Eine «Farbkombination für Hoffnung und Resilienz», wie Geschäftsführerin Leatrice Eiseman sagt. Oder bildlich gesprochen: «Das Licht am Ende des Tunnels.» Schliesslich ist «Ultimate Grey» solid wie der Fels und «Illuminating»-Gelb optimistisch wie das Sonnenlicht.

Die Doppel spitze sei nicht mangelnder Entscheidungsfreudigkeit geschuldet. Vielmehr habe «keine einzelne Farbe die Bedeutung des Moments vermitteln können». Das war in der 22-jährigen Geschichte der Pantone-Farbkür schon einmal der Fall. Die Überblendung von «Rose Quarz» und «Serenity»-Blau wurde 2016 mit der «Bewegung in Richtung Gleichstellung und Fluidität der Geschlechter» in Verbindung gebracht. Aber war denn die Gegenwart je so simpel, dass man sie in einem Farbton erfassen konnte? Und ist die Idee eines weltweit gültigen Trends nicht genauso unzeitgemäß wie diejenige eines Farbtrends für Jacken, Sofas oder Autos, der gerade mal ein Jahr Gültigkeit hat?

Basierten die Erkenntnisse der Trendforscher vor der Erfindung des Internets auf einem Vorsprung an Informationen über die Arbeit von Designern, so hat sich das System jetzt in eine «self-fulfilling prophecy» verkehrt. Denn wer vom Pantone-Vermarktungseffekt profitieren will, der setzt nicht auf die eigene Kreativität, sondern geht auf Nummer sicher und kauft sich schon zwei Jahre im Voraus die Trendforschungsergebnisse für teures Geld.

Das Licht am Ende des Tunnels also? Vielleicht steht die Kombination von «Illuminating»-Gelb und «Ultimate Grey» doch eher für die Markierungen auf dem Asphalt, die dafür sorgen, dass wir alle brav dem einen richtigen Weg folgen.

Barbara Loop

Kult

Redaktion:  
Mariella  
Ingrassia  
Fotos:  
Sabina Bösch

A pair of orange sunglasses is positioned at the top, tilted diagonally. Below it, another pair of sunglasses is shown from a lower angle, also tilted diagonally. Both pairs have yellow lenses. The background is a bright, clear blue sky.

Sunny  
Side Up

Meer  
in Sicht  
Sonnenbrille  
The Sunset  
von Retro-  
superfuture



Sonne  
im Gepäck  
Ledertasche  
Hinge von  
Jil Sander by  
Lucie and  
Luke Meier

86



Sundrops  
Halskette aus  
Natursteinen,  
Glas- und  
Harzperlen  
von Chanel

Openair  
Pumps Alisia  
aus Mesh  
von Gianvito  
Rossi bei  
[mytheresa.com](https://www.mytheresa.com)



SHE'S LIKE A

Rainbow



Redaktion: Nathalie De Geyter  
Fotos: Yannick Schuette

Bluse und Bundfaltenhose, beides aus Baumwoll-Twill, beides von HERMÈS. Clogs Play von HUNTER



**Gute Laune steht uns: Die Looks des Frühlings sind uni von Kopf bis Fuss – in allen Farben des Regenbogens.**



Maxikleid aus Samt von ARIENNE BIRCHLER

Kleid aus Seiden-chiffon von  
ERIKA CAVALLINI.  
Strumpfhose  
von HUDSON.  
Mules aus Leder  
von VERSACE



92

Blazer und Shorts,  
beides aus Wolle,  
beides von BLAZÉ



Satinblazer  
und Hemd aus  
Seide, beides  
von SPORTMAX.  
Strumpfhose  
von FALKE. Mules  
aus Leder  
von SALVATORE  
FERRAGAMO





Bustier mit  
Rüschen von  
**VERSACE**.  
Plissierte  
Ballonhose von  
**ISSEY MIYAKE**.  
Mules aus Leder  
von **VERSACE**.  
Sonnenbrille von  
**BOTTEGA VENETA**





Minikleid von  
ZADIG &  
VOLTAIRE



Zweilagiger Slipdress aus Seidenchiffon von NO 21. Schnürsandalen von SPORTMAX

98





Cape, Hemd und  
Hose, alles aus  
Seidentaft, alles  
von PRADA



Maxikleid  
aus Samt von  
ARIENNE  
BIRCHLER.  
Clogs Play von  
HUNTER



## Farbfest

Noch mehr Ideen für Looks vom Regenbogen.

1 Rippstrick-Pullover aus Wolle von Thebe Magugu 280 Fr. bei matchesfashion.com 2 Gehäkelter Bucket Hat aus Baumwolle ca. 40 Fr. von Cro-Che 3 Regenbogen-Armband aus Miyuki-Perlen ca. 27 Fr. von Slic 4 Slip-on Heels aus Lammleder von Acne Studios ca. 455 Fr. bei vooverlin.com 5 Bundfaltenhose von Betolaza ca. 245 Fr. bei es-fascinante.com 6 Samtbody ca. 480 Fr. von Nanushka 7 Baguette Swipe Bag aus Lammleder ca. 320 Fr. von Coperni 8 Tanktop aus Bio-Baumwolle 86 Fr. von Agolde 9 Badeanzug aus Seersucker von Hunza G ca. 160 Fr. bei net-a-porter.com 10 Anhänger aus Sterlingsilber 420 Fr. von Bottega Veneta 11 Minijupe aus Baumwolle ca. 350 Fr. von Courrèges 12 Schal aus Mohairwolle 450 Fr. von Loewe 13 Smartphone-Tasche aus Dupionseide 120 Fr. von En Soie 14 T-Shirt aus Bambus ca. 55 Fr. von Baserange

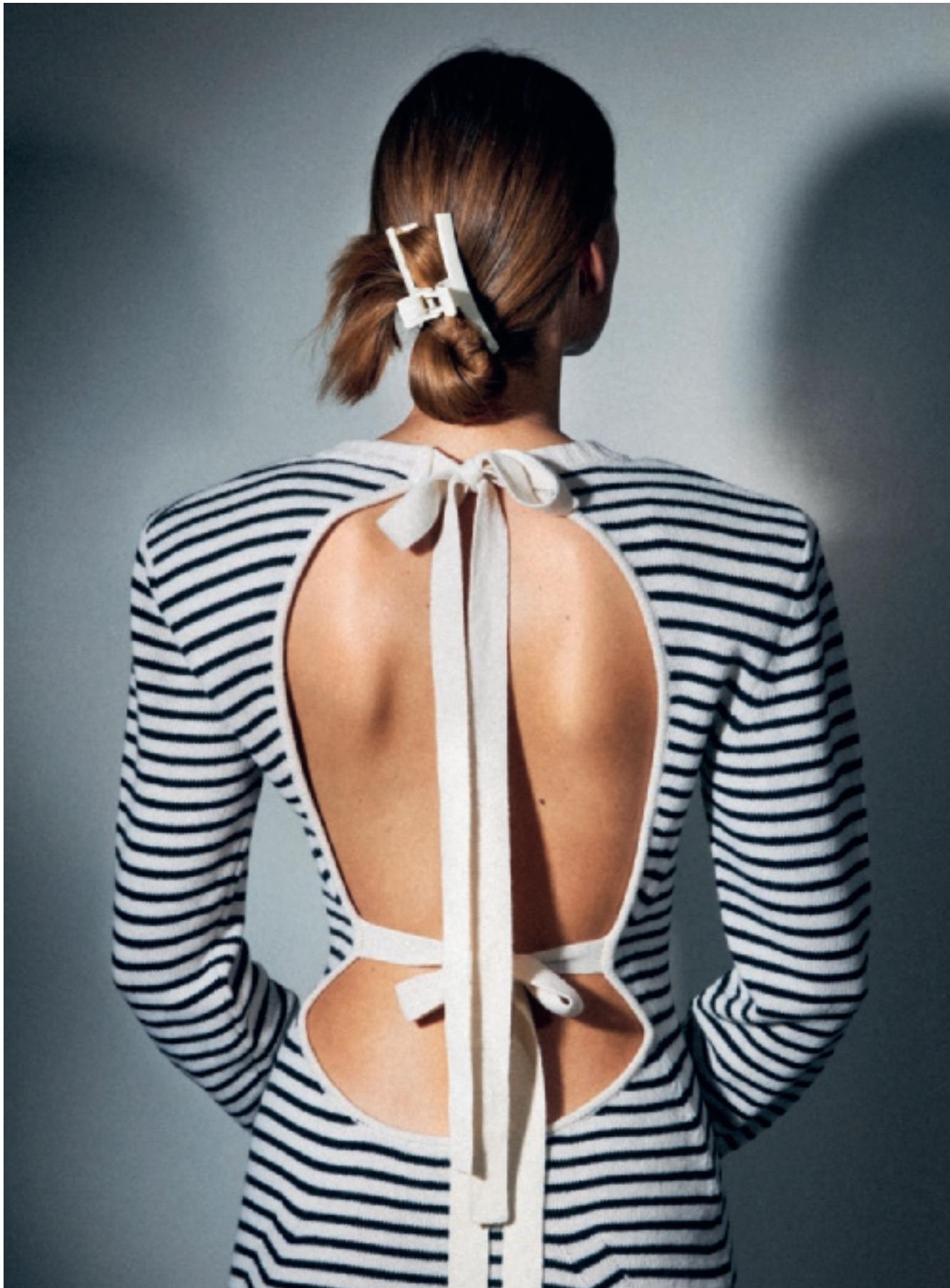
102

# Im Detail

Redaktion:  
Nathalie  
De Geyter  
Fotos:  
Micha Freutel



Die neue Mode lässt  
tief blicken.



Strickminikleid aus Kaschmir und Wolle von Philosophy di Lorenzo Serafini 562 Fr. bei mytheresa.com.  
Haarclip aus Acetat 8 Fr. von Salon

104



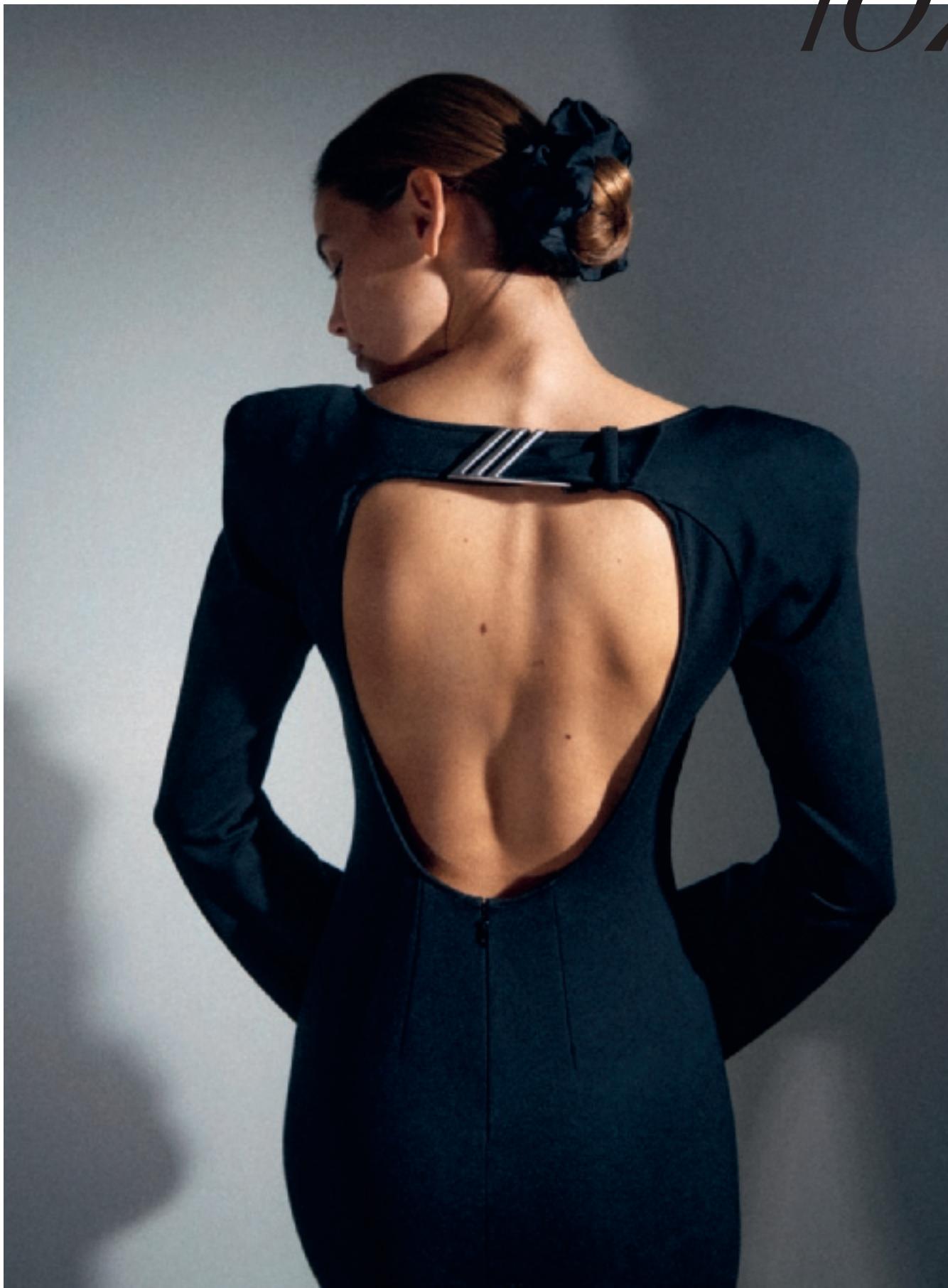
Tüllkleid mit Rückenschlaufen 99.95 Fr. von H&M x Simone Rocha



Vintage-Top aus Metal Mesh von Gianni Versace 2150 Fr. bei Love at the Bus Stop. Paillettenhose aus Baumwolle 179 Fr. von H&M



Body aus Stretch-Seidenstrick 2150 Fr. von Hermès. Hose aus Viskose mit breitem Gürtel 99.90 Fr. von Esprit



annabelle No. 3/2021 Model: Carmen Bründler; Hair & Make-up: Tilia Novotny für Style Council; Fotoassistenz: Mihály Demeczky; Modeassistenz: Mariella Ingrassia

Minikleid aus elastischem Jersey mit Schulterpolstern von The Attico 834 Fr. bei mytheresa.com.  
Handgemachter Scrunchie aus Seide 15 Fr. von Salon



**Offenbarungen**  
Diesen Sommer werden wir Haut zeigen.

1 Gestricktes Croptop mit V-Ausschnitt aus Baumwolle ca. 95 Fr. von Paloma Wool 2 Rippstricktop aus Baumwoll-Viskose-Mix 260 Fr. von Dondup 3 Scrunchie von Room Shop ca. 10 Fr. bei cafeforgot.com 4 Langer Häkeljupe aus Baumwolle 45.95 Fr. von Mango 5 Reversibles Kleid mit Bauchausschnitt ca. 345 Fr. von Maggel Coronel 6 Einkaufsnetz aus Eisengarn 19.50 Fr. von Criz 7 Cutout-Creolen aus Sterlingsilber ca. 245 Fr. von Mussels and Muscles 8 Flared-Hose aus Häkelstrick von Missoni Mare 425 Fr. bei mytheresa.com 9 Jumpsuit 279 Fr. von Marciano Guess 10 Langes Organza-Hemdkleid 229.95 Fr. von Madeleine 11 Gehäkelter Ring aus vergoldetem Draht ca. 30 Fr. von Yoola Design 12 Pumps mit Netzoptik aus Leder 105 Fr. von Charles & Keith 13 Clutch aus Rattan 205 Fr. von Cult Gaia

Neue Romantik  
bei Maryam  
Nassir Zadeh:  
Transparenz  
mit Hippie-Touch



# Mode



## Sexy Leerstellen Es gilt: Entscheidend ist, was fehlt!

1 Asymmetrisches Croptop aus Wollcrêpe und elastischem Satin ca. 455 Fr. von Max Zara Sterck 2 Organza-Kopftuch ca. 75 Fr. von Vanity Nap 3 Minikleid mit Rücken- und Décolleté-Cutouts aus Baumwolle 69.95 Fr. von Angelica Blick x NA-KD

4 Tanktop aus Nylon mit zusätzlichen Spaghettiträgern ab 111 Fr. von Helmut Lang 5 Dekonstruierte Hose zum Selbst-Anpassen aus veganem Leder ca. 200 Fr. von Giorgia Andreazza 6 One-Shoulder-Badeanzug ca. 385 Fr. von Magda Butrym

7 Bralette aus Kaschmir 480 Fr. von Khaite 8 Schnürsandalen aus Leder mit Absatz ca. 295 Fr. von Reike Nen

9 Spitzencardigan aus Nylon ca. 145 Fr. von Saks Potts 10 Netztasche aus Baumwolle mit Lederriemen 85 Fr. von Longchamp

11 Miniwinkeljupe aus Rippstrickpolyester mit Cutouts ca. 75 Fr. von Shihsaid 12 Handgemachter Gürtel aus Sterlingsilber von Isa Collection, Preis auf Anfrage 13 Plateau-Espadrilles aus perforiertem Leder ca. 270 Fr. von Hereu

Knallhart und  
kinky: Bei  
Dion Lee wirds  
verrucht



# 1000 x kopiert

## Das weisse Hemd

Auf einer Pferderennbahn in Südfrankreich soll die junge Coco Chanel 1910 die versammelte Hautevolée verschreckt haben: weil sie statt eines Korsets ein weisses Männerhemd trug. Unvergessen auch, wie Audrey Hepburn es in «Breakfast at Tiffany's» zur Schlafmaske kombinierte oder wie Uma Thurman darin durch «Pulp Fiction» twistete. Seinen modischen Ritterschlag erhielt das weisse Hemd 1988, als Peter Lindbergh für die amerikanische «Vogue» eine Gruppe aufstrebender Models – Linda Evangelista, Tatjana Patitz, Christy Turlington – am Strand von Santa Monica fotografierte. Nicht branchenüblich aufgebrezelt, sondern in weissen Hemden. Das Bild? Vorbote der Supermodel-Ära. Und des Minimalismus der 90er, geprägt etwa von Jil Sander und Calvin Klein.

Schon die Hebräerinnen sollen, lang vor Christus, bodenlange Leinenhemden getragen haben. Im Abendland war das weisse Hemd mal Unter-, mal Oberbekleidung und vor allem ein Privileg der Oberschicht: Die musste sich bei der Arbeit nicht schmutzig machen.

Nachdem ihn die Männer lang für sich beansprucht haben, ist der Klassiker heute auch aus der Frauengarderobe nicht mehr wegzudenken. Karl Lagerfeld sagte einst: «Wenn man mich fragen würde, was ich in der Mode gern erfunden hätte, wäre die Antwort: das weisse Hemd.» Er selbst trug es wie eine Uniform. Und entwarf es über all die Jahrzehnte immer wieder neu: für Chloé, Fendi, und natürlich – Coco in Ehren – für Chanel.

Text: Leandra Nef  
Bild: Mariella Ingrassia





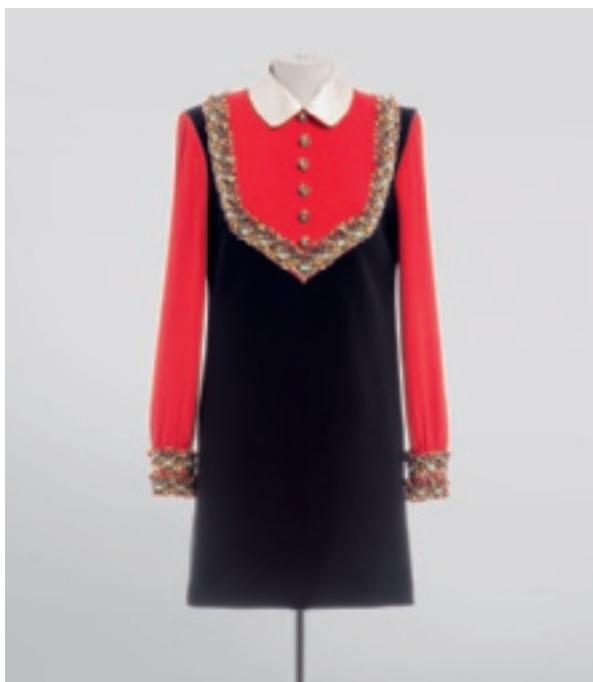
**Art-à-porter**

Schon zum fünften  
Mal spannt Sportmax  
für das Projekt  
Denim Culture mit  
einem Künstler  
zusammen: Diesmal  
schmücken Bilder  
des bekannten italie-  
nischen Fotografen  
**Franco Fontana**  
die Jeansstoffe.

Ab 169 Fr.

# Louis Vuitton. Die LV-Künstlercollabs gehen in die nächste Runde: Der Schweizer Urs Fischer hat das Monogramm des Traditionshauses überarbeitet.

Die Kollektion umfasst neben Taschen auch Sneakers, Foulards und Ready-to-wear. Ab 410 Fr.



## Luxus-Update

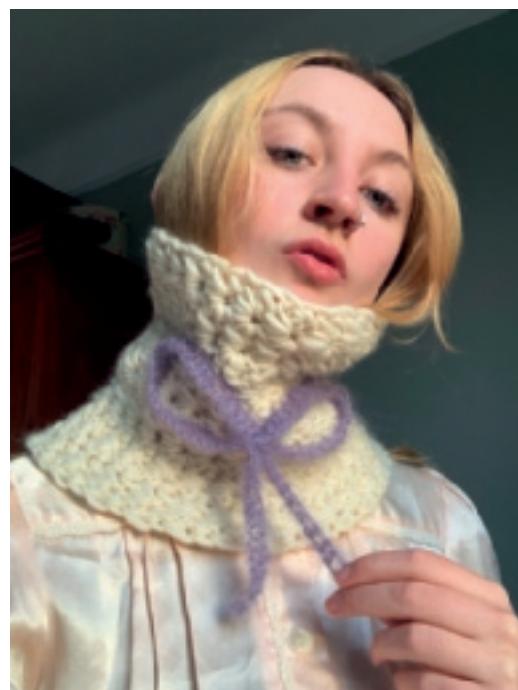
Für Upcycled by Miu Miu hat das italienische Modehaus Vintage-Stores auf der ganzen Welt durchforstet, Trouvaillen der 1930er- bis 1980er-Jahre zusammengetragen, sie restauriert, umgestaltet und mit charakteristischen Miu-Miu-Verzierungen veredelt. Die achtzig Unikate gibt es in nur neun Boutiquen zu kaufen – unter anderem in St. Moritz.

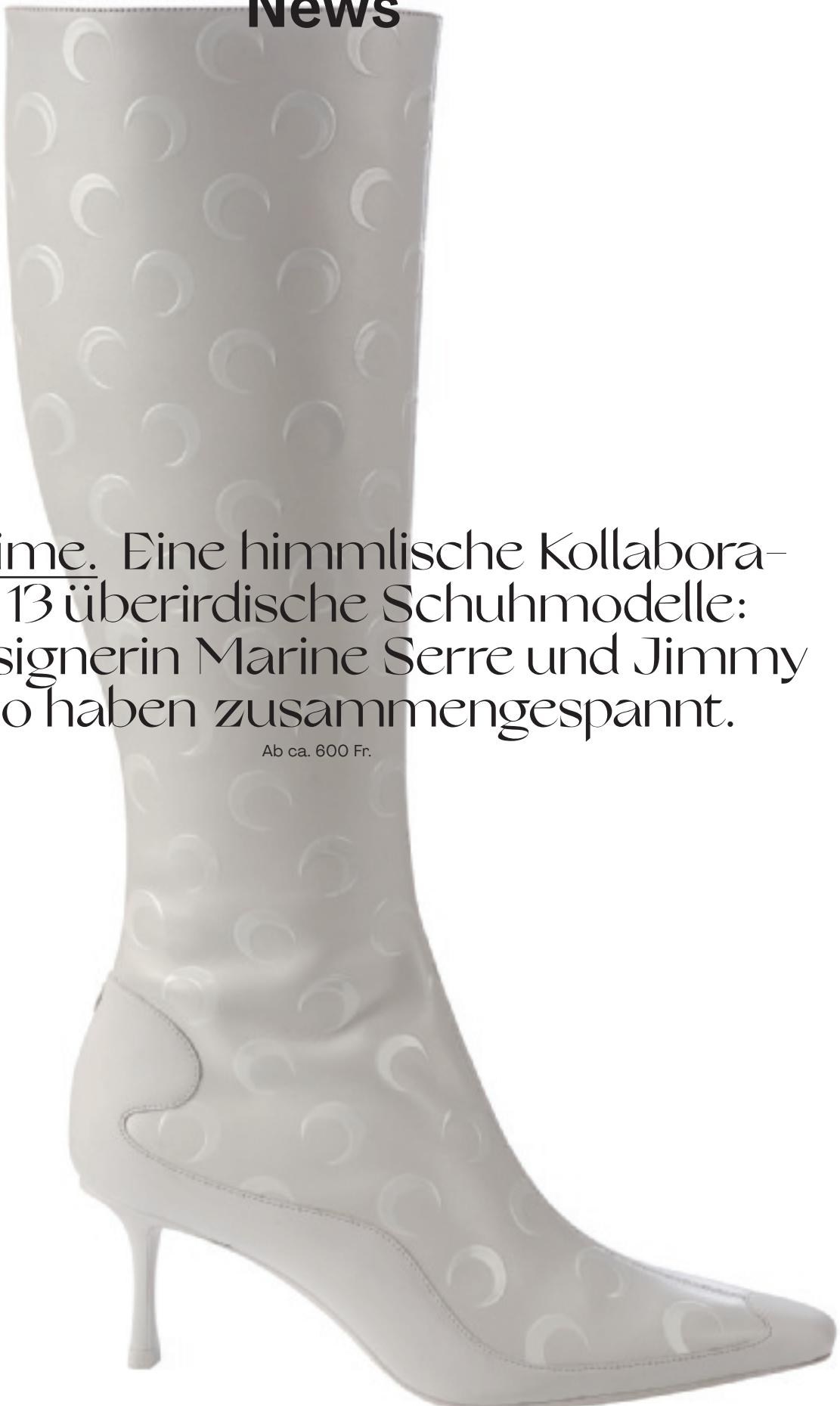
Ab ca. 2500 Fr.

## Abgehäkelt

Hätten wir im Handarbeitsunterricht etwas besser aufgepasst, würden wir unsere kühnen Häkelträume heute vielleicht selbst wahr werden lassen. So aber bestellen wir beim Profi: Cat Crandall Duffy aus New York.

Ab ca. 58 Fr.





Shoetime. Eine himmlische Kollaboration, 13 überirdische Schuhmodelle: Die Designerin Marine Serre und Jimmy Choo haben zusammengespannt.

Ab ca. 600 Fr.



## Hightech für die Füsse

Laut dem neuen Schweizer Sockenbrand Opend perfekt für Größen von 36 bis 46, für Sport und Alltag, Frauen und Männer und vor allem: für alle, die nie wieder Blasen an den Füßen wollen.

Ab 19 Fr.

## Modisches Souvenir

Den Lockdown hat die in Mailand lebende Designerin Carolina Castiglioni, Spross des Marni-Clans, im Engadin verbracht. Und liess sich inspirieren: Einige der Entwürfe ihres Labels Plan C sind mit Fotos aus den Schweizer Alpen bedruckt.

Ab ca. 215 Fr.



## Nur das Beste zum Jubiläum

Die irische Modeschöpferin Simone Rocha feiert das zehnjährige Bestehen ihres Labels mit einer Gastkollektion für H&M, inspiriert von ihren Lieblingsstücken aus dem Archiv. Ab 11. März.

Ab 19.95 Fr.



## Gelungenes Erstlingswerk

Das Berliner Label Aleksandra Viktor präsentiert seine Debüt-Kollektion: Das Seide-Baumwolle-Gemisch der Mäntel wird in Usbekistan traditionell gefärbt und handgewoben.

Ca. 2135 Fr.

# 118

## Bijoux News

Game, Set,  
Magic

Schlicht und um-  
werfend schön:  
Das Collier de  
Tennis Classique  
in Gelbgold mit  
Diamanten von  
Sophie Bille  
Brahe, Schmuck-  
macherin mit  
Atelier in  
Kopenhagen.

Preis auf Anfrage





Strahlkraft. Die Quadrate in Kaltemaille des Gelbgoldrings Pure Lebensfreude von Wellendorff reflektieren einfallende Lichtstrahlen.

Limitiert auf 128 Exemplare, 14'900 Fr.



Vivier von Kopf bis Fuss

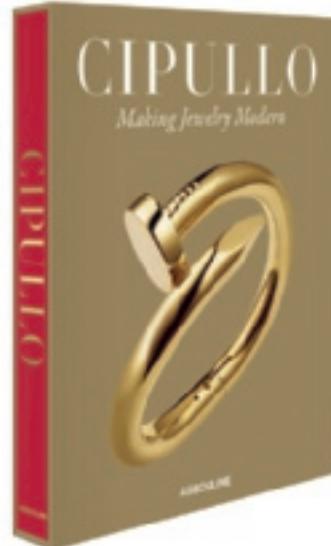
Gherardo Felloni, Kreativdirektor für den Pariser Modebrand Roger Vivier, zeigt seine Leidenschaft für Antikschmuck mit kristallglitzerndem Ohrschmuck.

760 Fr.

### Design-Ikone

Das Love-Bracelet mit den Schrauben und der geschwungene Nagel haben Aldo Cipullo zum Star gemacht – dank der Umsetzung von Cartier gehören die Armbänder zu den berühmtesten Schmuckstücken der Welt. Ein neues Buch erzählt vom glamourösen Leben des Neapolitaners.

Cipullo: *Making Jeweler Modern*. Verlag Assouline, New York 2021, mit 200 Illustrationen, 212 Seiten, ca. 210 Fr.



### Mathematisch schön

Ein Algorithmus hat die filigrane Gleichmässigkeit des Cocktailrings Emi von Sian Design errechnet: Das Modell wurde virtuell in 3D hergestellt, in Roségold gegossen und im Finish von Goldschmieden bearbeitet.

Ca. 2950 Fr.



# 120

## Bijoux News



### Im Frühlingsglück

Das neue Roségold-Bracelet mit Schneeglöggli und Marienkäfern aus der Kollektion Lucky Spring von Van Cleef & Arpels wird – natürlich – im März lanciert.

4700 Fr.



### Silber fairgoldet

Das Londoner Label Bar Jewellery arbeitet ausschliesslich mit nachhaltigen Materialien: Das vergoldete Silber seines Schmucks stammt aus einer zertifizierten Mine.

Ohrringe ca. 170 Fr., Armspange ca. 295 Fr.



### Li Edelkoort

Die internationale Trendforscherin über ihr erstes Uhrendesign Rado True Thinline Stillness.

Stille «Die Menschen nehmen sich Zeit, um den Sinn von Leben und Arbeit zu hinterfragen, um über Rückzug und Einfachheit nachzudenken, über Gemeinsamkeit und Komplexität.»

Weiss «Weiss ist so rein wie die neue, unbeschriebene Seite eines Buches.

Jetzt ist Zeit, um ein neues Kapitel aufzuschlagen.»

Die Uhr «Wir haben zwei Jahre gebraucht, um diese besondere Uhr zu entwickeln: Das Zifferblatt schimmert wie eine grosse, weisse Perle und zeigt die Zeit so vage an, weil sie kontemplativ und selbstbestimmt sein soll.»



Gehäuse aus Hightech-Keramik mit Titan-Boden und Schriftzug «Stillness since 2020 Lidewij Edelkoort», Quarzwerk, wasserfest, 39 mm, 2000 Fr., rado.com



## Sophie Passmann (26), Autorin



Meins

121

Zuhause In Berlin, in einem dieser Stadtteile, wo die Kinder Emma und Hermann heissen, als hätten wir 1924 Immer im Kühlschrank Sojamilch. Für die morgendlichen Haferflocken mit heißer Milch und einem Löffel Erdnussbutter drin Lieblingsmöbel Der Lesesessel Strandmon von Ikea. Ich sitze da viel drin, habe ein Buch auf den Knien und schaue trotzdem auf mein Handy Aktuelle Lektüre «Identitti» von Mithu Sanyal (Hanser-Verlag) Drink Seit Neustem wieder Cosmopolitan (2) Teuerstes Stück Selbstgekauft: die Handtasche Faye von Chloé (3). Geschenkt bekommen: einen Mantel von Victoria Beckham Spirit Animal Fran Lebowitz Guilty Pleasure Zweimal am Tag Essen bestellen Weckt Sehnsüchte Jeder Film, der in New York spielt Bewundere ich Billie Eilish, weil sie es schafft, über ihre Selbstzweifel öffentlich zu sprechen und trotzdem den Eindruck zu erwecken, sie hätte keine Aktuelles Projekt Mein Buch «Komplett Gänsehaut» rausbringen (erscheint am

4. März bei Kiepenheuer & Witsch) und über ein neues nachdenken Diese Telefonnummer kenne ich auswendig Die von meinem Elternhaus, die es gar nicht mehr gibt. Sehr nützlich, danke, Gehirn! Folge ich auf Instagram Fabienne Sand, die ist stylisch und bringt gleichzeitig sehr kluge Inhalte in ihre Story Sieht an mir immer gut aus Ich habe mir mit 18 einen alten Burberry-Trenchcoat gekauft, dieser Mantel ist mein Krafttier Fashion-No-Go Gibts nicht. Mode ist wie ein Vergnügungspark Trage ich im Bett Ein viel zu grosses Fleetwood-Mac-T-Shirt Duft Im Winter Oud Wood von Tom Ford, im Sommer Amazin-green (1) von Comme des Garçons Spa Ich hasse Spas. Ich mag Orte nicht, an denen es schwül ist und man mit gedämpfter Stimme spricht Das mochte ich früher an meinem Aussehen nicht, heute aber schon Meine Nase und meine X-Beine. Sind einfach gute, lustige X-Beine! In Ihren Augen der schönste Mensch der Welt Immer der, der mich im Fleetwood-Mac-Shirt sieht

122

Beauty

Redaktion:  
Sandra Huwiler,  
Niklaus Müller  
Fotos & Styling:  
STAN/Stephanie  
Dinkel, Andrea  
Maurer

Stop  
ing

Break



1 Pure Color Rebel-  
lious Rose Crème  
Cheek ca. 56 Fr. von  
Estée Lauder  
2 Rouge Allure  
Laque in Exigence  
ca. 50 Fr. von Chanel  
3 Crushed Liquid  
Lip in Peach and  
Quiet ca. 29 Fr. von  
Bobbi Brown  
4 Audacious Sheer  
Matte Lipstick in  
Sandrine ca. 37 Fr.  
von Nars

**Miami Mood beim neuen Make-up: Leuchtende Lippen in Rot und Pink, zarte Nude-Nuancen für Augen, Teint und Nägel.**



3



1



2



4

5

- 
- 1 Addict Lip Glow Oil in Ultra Pink ca. 48 Fr. von Dior  
2 Always On Matte Liquid Lipstick in Riches ca. 34 Fr. von Smashbox 3 Blush Duo Claudette ca. 63 Fr. von Nars  
4 3 Couleurs Tri(O)blique Pure Glow in Pure Petals ca. 92 Fr. von Dior  
5 Pure Color Envy Sculpting Lipstick in Rebellious Rose ca. 46 Fr. von Estée Lauder 6 Retro Matte Lipstick in Ruby Woo ca. 28 Fr. von Mac 7 Rouge Dior in Nr. 999 ca. 52 Fr. von Dior

125

6

7



1



3



2



4

1 Rouge à lèvres  
Écologique Fabulous  
Satin ca. 39 Fr.  
von Kure Bazaar,  
kurebazaar.ch  
2 Le Vernis in Ballerina ca. 35 Fr. von  
Chanel 3 Le Phyto-  
Blush in Shimmer  
ca. 69 Fr. von Sisley  
4 Dior Vernis in  
Pink Sakura ca. 38 Fr.  
von Dior 5 Les  
4 Ombres in Blurry  
Grey ca. 82 Fr.  
von Chanel 6 Total  
Lip Gloss in Akebono  
Red ca. 60 Fr. von  
Sensai 7 Hello Happy  
Airstick Foundation  
Nr. 1 von Benefit  
ca. 50 Fr. bei Manor  
8 Suzi Calls the  
Paparazzi ca. 25 Fr.  
von OPI

5



6



7



8



# 128

## ~~Don't~~ Believe the Hype



### Swype

Bei Naturkosmetik muss ich leider immer an alt-backene Verpackungen denken und an Produkte, die riechen wie Kräutertee. Entsprechend überrascht war ich von der very instagrammable Aufmachung des Berliner Brands Swype. Der Magic Cleanser duftet sanft und hat die Konsistenz eines festen Gels, die der Beschaffenheit eines Cleaning Balm gleichkommt. Aufgetragen wird der Cleanser auf das trockene Gesicht. Erst wenn das Gel mit Wasser in Berührung kommt, wird es zur leicht schäumenden Reinigungsmilch. Das Gefühl nach dem Abwaschen überraschte mich positiv: Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Produkten spannt die Haut nach der Verwendung des Magic Cleanser nicht. Sie fühlt sich weich, sauber und gepflegt an. Der Cleanser entfernt auch Mascara, Eyeliner und heavy Augen-Make-up, ohne die Haut zu reizen. Das Preis-Leistungs-Verhältnis für das Produkt mit nachhaltigen Inhaltsstoffen finde ich mit dreissig Franken für hundert Milliliter völlig okay und die poppige blaue, recycelbare Tube sieht in meinem Bad sehr hübsch aus – was für mich als Fan von coolem Packaging ein grosser Bonuspunkt ist.

Vanja Kadic, Online-Redaktorin

Magic Cleanser 30 Fr. bei [swypecosmetics.com](http://swypecosmetics.com)

Der Experte meint:

Die Berliner Marke Swype Cosmetics ist ein Produkt der «Neuen deutschen Kosmetikwelle», die in den letzten Jahren viele innovative Firmen hervorgebracht hat. Die Gründerin Ebru Tuna legt Wert auf nachhaltige, biologische Inhaltsstoffe, die hundert Prozent vegan sind. Und sie verzichtet auf Tierversuche. Die vier Produkte überzeugen mit guter Qualität.

Niklaus Müller, Leitung Beauty

Kneipp

Glück, das wirkt

Das Leben darf  
spannend sein.

DEINE HAUT NICHT.

GLÜCKS-  
MOMENTE  
SEIT  
130 JAHREN

WERTVOLLES MANDELÖL STÄRKT  
UND SCHÜTZT SENSIBLE HAUT.

Intensive Pflege mit zartem Duft reduziert Spannungs-  
gefühle und stellt die natürliche Hautbalance wieder her.  
Mehr unter [kneipp.world/mandelbluten-serie](http://kneipp.world/mandelbluten-serie)



130

## Beauty News



### New Look

Der Lippenstift Rouge Dior überrascht mit einer neuen, nachfüllbaren Verpackung und einer verbesserten Formel. Pflanzliche Inhaltsstoffe aus Pfingstrose und Granatapfel sorgen für intensive Pflege. Der Lippenstift ist in 75 Nuancen erhältlich, von extrem matt bis metallisch.

Rouge Dior von Dior ca. 53 Fr.,  
Refill ca. 42 Fr.

## Blondinen bevorzugt

Das Sérum Cicanuit von Kérastase Blond Absolu ist ein regenerierendes Nachtserum für blonde Haare. Es soll die Haarfasern wiederherstellen, das Haar schützen und es geschmeidig machen.

Ca. 68 Fr.



## Goldstück

Der erste Unisex-Duft des Schweizer Fotografen und Künstlers Thomas De Monaco heißt Raw Gold. Er riecht nach Kaffee, Patchouli und Safran und wirkt besonders sinnlich.

328 Fr. exklusiv bei Parfumerie Spitzenzaus in Zürich

Flowerpower. Das Orchidée Impériale Micro-Lift Concentrate von Guerlain soll die Haut dank Orchideen-Extrakten straffen und intensiv pflegen.

Ca. 641 Fr.



132

Beauty  
News



Kraftfutter. Acerola-Samen, Goji-  
Beeren, Aprikosenkern-Öl und  
Paprika-Extrakt stecken in diesem  
Powerfrühstück für die Haut:  
Sie sorgen für Energie, Ausstrahlung  
und Spannkraft. Die neue  
Tagescrème von Clarins macht  
müde Morgenhaut munter.

Extra-Firming Energy von Clarins 115 Fr.



Dolce Vita. Die Allegra-Duftkollektion von Bulgari umfasst fünf Parfums, die mit fünf Magnifying-Essenzen verändert werden können. So kreiert man seinen ganz persönlichen Duft.

Parfums ab 179 Fr., Magnifying-Essenzen 204 Fr. bei Globus Zürich



#### Honighaar

Die Produkte des Labels Gisou basieren auf den Inhaltsstoffen Honig und Propolis, die feuchtigkeitsspendernd und nährend wirken. Der Bestseller Honey Infused Hair Oil beruht auf einem Familienrezept der Gründerin.

Von ca. 33 Fr. bis ca. 84 Fr. bei Niche-Beauty



#### Korrigierende Pflege

Estée Lauder ergänzt ihre Revitalizing-Supreme+-Linie mit der Bright Crème und Lotion – sie sollen Pigment- und Akneflecken aufhellen.

Ca. 145 Fr.



## Brücke 49 in Vals GR

Die Herberge in drei Worten:  
Stilvoll, modern, ländlich.

Mein Lieblingsort in der Herberge: Die Wohnküche mit der schönen Bibliothek. Besonders am Samstagabend, wenn alle anderen Gäste der insgesamt vier Zimmer und Suiten ausgeflogen sind. Wir haben zu Jazzmusik gekocht und uns mit einem Glas Wein in der Hand durch all die schönen Bildbände geblättert.

Dresscode: Ein dicker Kaschmirpullover, feste Jeans und dazu die Filzfincken, die die Gastgeber bereitstellen. Bequem und trotzdem stilvoll, wie die «Brücke 49» selbst.

Das sollten Sie unbedingt ausprobieren: Lassen Sie das Auto zuhause und reisen Sie mit dem

Zug und dem Postauto an. Vals lässt sich wunderbar zu Fuss entdecken. Wir sind bei Mond- und Sternenlicht die Lais hochspaziert, von wo aus man auf das beleuchtete Dorf schaut. Dort oben gibt es übrigens ein tolles Restaurant: Im «Ganni» werden Capuns und Pinot noir aus der Region serviert.

Für wen ist die Herberge geeignet? Für Leute, die gern Zeit zu zweit verbringen und trotzdem den Austausch mit anderen Gästen schätzen. Denn die lernt man spätestens beim Frühstück kennen, am langen Holztisch im Wohnbereich der Herberge. Die Gastgeber bereiten am Morgen frisches Gebäck, Bircher Müesli und Kaffee zu.

Ich würde sofort wieder hinfahren, weil ... man so weit weg ist von der städtischen Hektik. Herberge und Dorf haben eine entschleunigende Wirkung.

Wer sind die Gastgeber? Ruth und Thomas, die Eigentümer, lieben Vals. Vor Jahren aus Dänemark zugezogen, sind sie mittlerweile bestens integriert. Sie haben die «Brücke 49» (das ist übrigens auch die Adresse) mit viel Stil in einen einmaligen Ort verwandelt, den man gar nicht mehr verlassen möchte. Ruth führt auch eine kleine Boutique, direkt neben der Herberge, wo sie ausgewählte, nachhaltige Produkte verkauft, die man auch in der «Brücke 49» findet.  
Brücke 49, 7132 Vals,  
Tel. 081 420 49 49, brucke49.ch,  
DZ inkl. Frühstück ab 220 Fr.



annabelle Fashion Director  
Nathalie De Geyter



## 4 SCHRITTE ZUR PERFEKTEN GESICHTSPFLEGE

Ein tägliches Gesichtspflege-Ritual braucht weder viel Zeit noch viel Geld. Auf einige Dinge sollte man jedoch achten.

Das A und O für eine strahlend schöne und reine Haut ist die tägliche Gesichtspflege. Wem die Zeit für ein aufwendiges Pflegeritual fehlt, muss dennoch nicht auf eine gesunde Haut verzichten. Diese vier Schritte reichen für die tägliche Gesichtspflege:

### Tagespflege

Eine Tagescrème versorgt die Haut den ganzen Tag mit Feuchtigkeit und ist zudem eine gute Grundlage für das Make-up. Wie reichhaltig die Crème sein soll, hängt vom Hauttyp ab. Wichtig ist auf jeden Fall ein integrierter Lichtschutzfilter, um die Haut vor Sonneneinstrahlung zu schützen. Eine kleine Zupfmassage nach dem Auftragen der Crème lässt die Pflegestoffe noch tiefer in die Haut eindringen.

### Augenpflege

Wer denkt, dass es für die Augen keine besondere Pflege braucht, liegt leider falsch. Die Haut um die Augen ist sehr dünn und benötigt deshalb besonders

viel Aufmerksamkeit und entsprechende Wirkstoffe. Ganz wichtig beim Auftragen: die Crème nie verreiben oder einmassieren, sondern lediglich mit möglichst wenig Druck einklopfen.

### Reinigung

Um das Gesicht von Talg, Verunreinigungen und Make-up-Resten zu befreien, ist abends eine gründliche Reinigung wichtig. Dabei werden alle Schmutzpartikel entfernt und die Haut ist bereit für die nachträgliche Pflege. Das Reinigungsprodukt mit kreisenden Bewegungen auf das Gesicht auftragen und zum Schluss mit warmem Wasser abspülen.

### Nachtpflege

Die Nachtcrème hilft der Haut, sich über Nacht zu regenerieren. Aus diesem Grund sind Nachtcrèmes oft deutlich reichhaltiger als Tagescrèmes. Besonders dick aufgetragen wirkt eine Nachtcrème auch als pflegende Gesichtsmaske und sorgt für eine strahlende Haut am nächsten Tag.



ISANA Mizellen Reinigungstücher entfernen wirksam wasserfestes Make-up und schützen die Haut vor dem Austrocknen. 25 Stück für **CHF 1.90**



ISANA Q10 Anti-Falten-Augencrème für anspruchsvolle Haut. 15 ml für **CHF 3.95**



ISANA Augen-Make-up-Entferner mit Mizellen und Pro-Vitamin B5. 100 ml für **CHF 1.25**



ISANA Q10 Anti-Falten-Tagescrème für anspruchsvolle Haut mit LS 15. 50 ml für **CHF 3.95**



ISANA Q10 Anti-Falten-Nachtcrème. Straffende Anti-Aging-Pflege für anspruchsvolle Haut. 50 ml für **CHF 3.95**

### ISANA bei Denner

Bei ISANA stehen individuelle Ansprüche im Mittelpunkt. Entdecken Sie die grosse Vielfalt an hochwertigen Körperpflegeprodukten. In der Schweiz erhalten Sie die ISANA-Markenartikel in den über 800 Denner Filialen.

Weitere Infos auf [www.denner.ch/isana](http://www.denner.ch/isana)

**Erhältlich in Ihrem  
DENNER**

Dieser Beitrag wurde von Commercial Publishing in Zusammenarbeit mit Denner erstellt.

Commercial Publishing ist die Unit für Content Marketing, die im Auftrag von 20 Minuten und Tamedia kommerzielle Inhalte produziert.

# 136

## Body & Soul

Duft-Stars.  
Inspirierte vom  
Sternenhimmel  
und der antiken  
Astronomie  
lanciert Aesop  
drei Duftker-  
zen: die erdig  
grüne Callippus,  
die floral wür-  
zige Aganice  
und die holzig  
herbe Ptolemy.

Ca. 100 Fr.



## Matte to go

Das Yoga Towel von Lola Studio aus recyceltem Pet und Naturkautschuk wird einzeln als Reise-Yogamatte oder als Auflage auf einer anderen Yogamatte verwendet und lässt sich – handlich wie es ist – überallhin mitnehmen.

Ca. 89 Fr.



Schutzstein.  
Amethyst soll gegen negative Energien schützen, heilen und reinigen. Und: Er sieht schön aus.

Ca. 25 Fr. bei thegoddesscollective.ch

## Ein Schluck vom Jungbrunnen

Das Nahrungsergänzungsmittel von Formetta enthält Kollagenpeptide, die die Zellaktivität ankurbeln, vor freien Radikalen schützen und Anzeichen der Hautalterung minimieren sollen.

Box à 30 Sachets ca. 120 Fr.



## Wohltuende Rollen

Wer nach dem Training Verspannungen in Rücken, Armen oder Beinen schnell lösen will, kann dies mit dem Double Roller von Lululemon versuchen. Die ineinandersteckbaren elastischen Rollen aus Schaumstoff lockern Muskeln und Faszien und sorgen für Entspannung.

Ca. 68 Fr.

138

Wohnen  
Trend



Die niederländische Designerin Hella Jongerius erforscht Wirkung und Wahrnehmung von Farbigkeit,  
aktuell mit der Installation «Breathing Colour» im Gewerbemuseum Winterthur (bis 22.8.)

Farbtherapie  
Bunt ist besser – wir lassen  
uns von frischen Tönen und  
zarten Nuancen beflügeln.



annabelle No. 3/2021 Fotos: Bernd Grundmann (1), Roel van Tour (1)

1 Krug Strøm ca. 96 Fr. von Nicholai Wiig-Hansen für Raawii, drei Größen 2 Spiegel Duplum ca. 232 Fr. von Nicholai Wiig-Hansen für Raawii 3 Mobile Flowing Rhythm von Christian Flensted für Flensted Mobiles ca. 56 Fr. bei Connox 4 Sofa Polder ab ca. 6620 Fr. von Hella Jongerius für Vitra, vier Farben 5 Teppich Green Pine von Tanja Vibe und Petra Olsson-Gendt für &Tradition ca. 1340 Fr. bei Goodform 6 Tischleuchte Elmetto von Elio Martinelli von Martinelli Luce 379 Fr. bei Artiana 7 Tassen Koko ca. 15 Fr., Unterteller Koko ca. 14 Fr., beides von Kristina Riska und Kati Tuominen-Niittylä für Arabia 8 Sanduhr Romantic von Bitossi Home ca. 17 Fr. bei Made in Design 9 Hocker Bon ca. 2800 Fr. von Aldo Bakker für Karakter Copenhagen 10 3D-geprintete Dose Donze Box ca. 17 Fr. von Bold Design für Batch.Works, diverse Farben 11 Beistelltisch Soap Cube aus Polyesterharz gegossen ca. 3100 Fr. von Sabine Marcellis für Etage Projects 12 Stuhl Bell ca. 90 Fr. von Konstantin Grcic für Magis

# 140

# Wohnen

Redaktion:  
Barbara Loop  
Fotos:  
Taran Wilkhu



# Head Space

Braucht Raum,  
um Ideen zu ent-  
wickeln: Kreativ-  
Unternehmerin  
Morgwn Rimel.  
Der Teppich ist ein  
Original von Bau-  
haus-Meisterin  
Gunta Stölzl



**Die Kreativ-Unternehmerin Morgwn Rimel glaubt, dass ein guter Raum entscheidend ist für unser Wohlbefinden – im Kopf genauso wie im Zuhause. Man siehts!**



«Freakebana»  
(moderne  
Adaption von  
Ikebana)  
mit besprayten  
Blumen

An der Wand  
«Play Ground»  
von John Booth  
für The Wrong  
Shop, Hocker  
von Atelier  
Ternier, Tisch  
von Dirk Vander  
Kooij



Inspiriert von  
Morgwn Rimels  
Zeit in Japan: Ein  
Schlafzimmer  
wie ein Tempel.  
Meditations-  
hocker aus Mar-  
mor von Michael  
Anastassiades,  
Bettüberwurf  
von der Gross-  
mutter



# So lebe ich

## Morgwn Rimel (43) über ihre Wohnung in London

Warum haben Sie sich in diese Wohnung verliebt?  
 Das Volumen und die Höhe des Raumes! Durch die grossen Bogenfenster flutet Licht das Wohnzimmer und wirft je nach Tages- und Nachtzeit alle möglichen Schatten. Und ich habe eine Vorliebe für offene Grundrisse. Vor allem aber war ich auf der Suche nach etwas Einzigartigem, das eine gute Energie und das Potenzial für Erweiterungen hat. Mit West Architecture habe ich unter anderem das Schlafzimmer in den Einzimmer-Loft integriert.

Der Stil Ihrer Wohnung in wenigen Worten?

Spielerisch, neugierig, optimistisch, grafisch, ruhig. Das Gegenteil davon, wie sich mein Geist manchmal anfühlt, und genau deshalb brauche ich einen Raum wie diesen! Meine Wohnung manifestiert meine ideale innere Landschaft. Sie ist perfekt zum Träumen und Erforschen von Ideen.

Mit wem teilen Sie Ihre Wohnung?

Ich teile meine Wohnung mit einer Sammlung von Pflanzen, die ich über die Jahre angelegt habe. Sie haben keine Namen, aber sie bieten mir extrem gute Gesellschaft.

Wie beeinflusst Ihre Arbeit die Art, wie Sie leben?

In meiner Arbeit mit emotionaler Intelligenz interessiere ich mich für den Einfluss, den unsere Umgebung und unsere Beziehungen auf unseren Geisteszustand haben und umgekehrt. Ein guter Raum – physisch, sozial, bei der Arbeit, im Kopf – ist in meinen Augen absolut entscheidend für unser Wohlbefinden und

unsere Fähigkeit, zu gedeihen. Schönheit ist ein Zeichen des Gedeihens, von Harmonie, Proportion, Gleichgewicht, Rhythmus. Design erfüllt also eine wichtige Aufgabe.

Ihre drei persönlichen Einrichtungstipps, bitte!

Stellen Sie sich drei Fragen: 1. Womit verbringe ich gern meine Zeit und wie hilft mir meine Wohnung dabei? 2. Welche Art Gedankenwelt sollen diese Räume fördern? 3. Was bedeutet echte, tiefe Schönheit für mich und wie kann ich das umsetzen?

Welche Wohnungen hatten die grösste Wirkung auf Sie?

Das Haus meiner Eltern mit ihrer bemerkenswerten Sammlung an Möbeln, Kunst und Kunsthandwerk. Ich wuchs ausserhalb von Philadelphia auf, in der Nähe des Künstlers und Handwerkers Wharton Escherick. Sein Haus war ein wahres Kunstwerk. Mich inspiriert dieses Mass an Überlegung, Sorgfalt, Originalität und Intentionalität. Ausserdem das Haus von Donald Judd in Marfa, Texas. Die Bibliothek, die Sammlungen natürlicher Artefakte und die Ausstellungsräume mit Tagesbetten, um seine Arbeit zu betrachten. Auch ich sammle Fossilien, Meteoriten, Strandglas und Muscheln. Und bin eine Meisterin des Tagträumens!

Wovon träumen Sie?

Von Ocean Farm, einem Studio, einer Galerie oder Pension, einem imaginären Zuhause, das ich eines Tages an der baskischen Küste bauen möchte.

**Morgwn Rimel (43)**

... lebte in den USA, Montreal, Tokio, Singapur und Sydney, bevor sie Direktorin der School of Life in London wurde. Unter ihrer Leitung wuchs das Start-up zu einem globalen Netzwerk mit Kursen für emotionale Intelligenz. Heute berät sie mit ihrem Londoner Studio Superculture Firmen in Strategie-, Design- und Marketing-Fragen.

Einst das Ge-  
meindehaus von  
Methodisten,  
heute lebt  
Morgwn Rimel  
im 1. Stock des  
Blue House im  
Norden Londons



# Wohnen News



Hurra, dreckiges Geschirr! Mit dem Schwamm von Stylistin, Designerin und annabelle-Redaktorin Connie Hüsser macht der Abwasch Laune.

Leo von Connie Hüsser für Hay, 23.50 Fr., diverse Farben

## Ikone

1968 vom dänischen Designguru Verner Panton im Geist der Flowerpower-Bewegung entworfen, ist Flowerpot jetzt in einer kabellosen Variante erhältlich und sorgt mit Dimmfunktion wahlweise für Kuschel- oder Arbeitslicht.

Flowerpot VP9 von Verner Panton für &Tradition ca. 156 Fr.



## Flechtkunst

Ob Früchte, Gemüse, Brötchen oder Kirmskrams, in der Keramikschale von Ferm Living findet alles ein hübsches Plätzchen.

Keramik-Basket, handgeflochten, zwei Größen, ab 60 Fr.



## Hygge Vita

Skandinavische Werte und italienische Tradition in einem? Das funktioniert. Die Sitzbank Fynn aus Teakholz mit gewobener Sitzfläche ist für draussen gedacht, macht sich aber auch drinnen gut.

Sitzbank Fynn, 155x80x35 cm, ab ca. 3500 Fr. von GamFratesi für Minotti

# Wohnen News



Hoch 3  
Klassisch, schrill oder  
verspielt? Kissen bringen  
Charakter in die Stube,  
den Spass aufs Sofa oder  
sie bleiben diskret im  
Hintergrund und stärken  
uns den Rücken.

1 Kissenhülle der Zürcher Modemacherin Anna Nia, diverse Farbkombis, 89 Fr. 2 Kissenhülle Nr. 00008 (Unikat) vom Schweizer Künstlerpaar Wiedemann/Mettler 320 Fr. bei oneoutofone.ch 3 Kissen der dänischen Designerin Lanua von Sisse Witek für Made ca. 55 Fr.



## Nachgefragt

Tobias Klauser und Carlo Lienhard vom Zürcher Studio Klauser Lienhard

Normalerweise entsteht neues Design in Zusammenarbeit zwischen Designer und Hersteller. Sie wenden sich mit fixfertigen Designideen an renommierte Interiorlabels.

Wie kommt Ihr Angebot an?

Schon kurz nach dem Launch der Website haben wir eine erste Anfrage von einem Möbelproduzenten erhalten. Nur so viel: Für uns hat sich das Experiment schon jetzt gelohnt.

Was brauchen junge Designstudios, um von grossen Interiorlabels wahrgenommen zu werden?

Geduld. Den schnellen Erfolg haben wir nie gesucht. Wichtiger scheint es uns, eine eigene Sprache und Position zu haben.

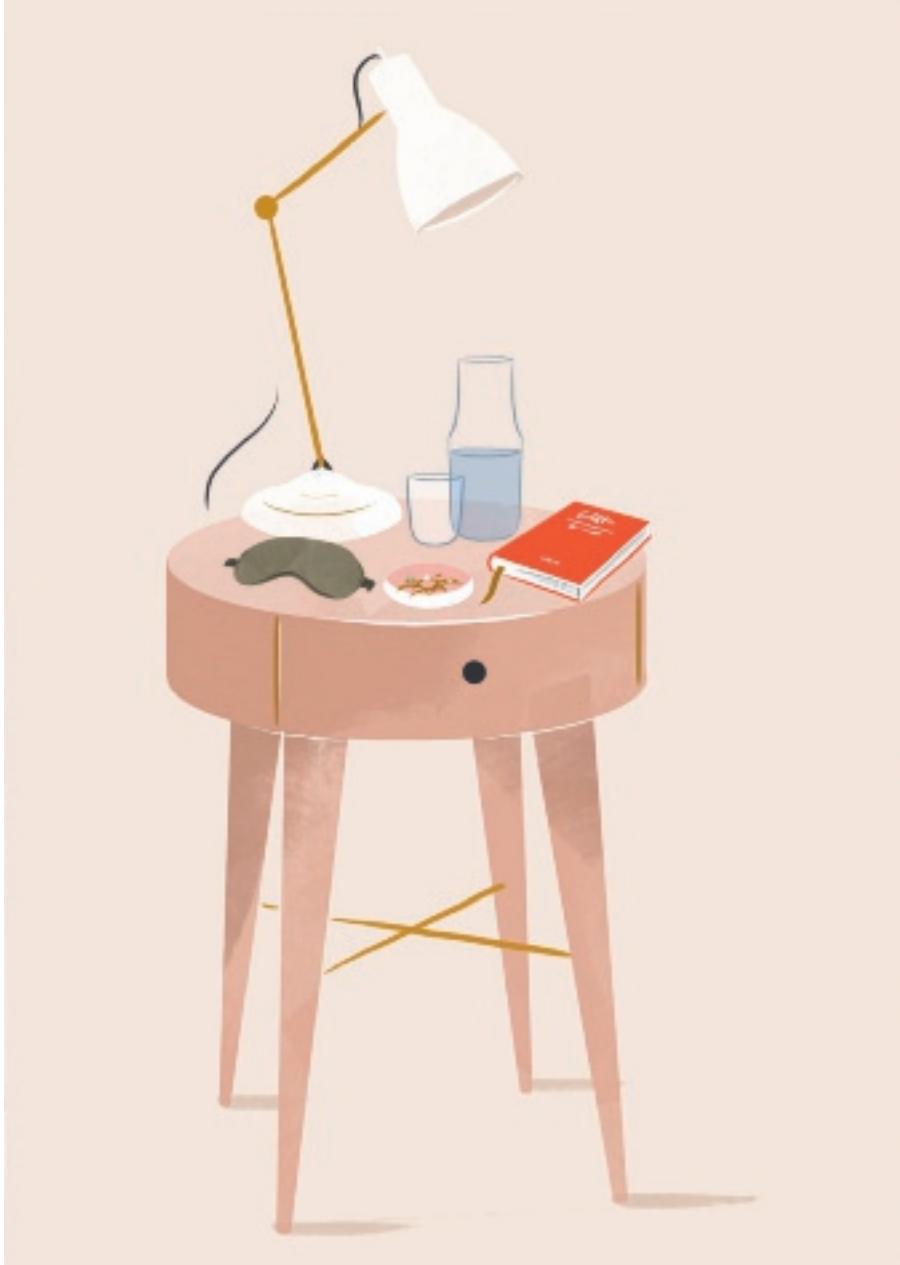
Wie haben Sie Ihre Zusammenarbeit als Designduo organisiert?

Ehrlich gesagt sind wir bewusst unorganisiert. Wir arbeiten immer Vollgas und parallel an vielen Projekten. Wir haben gemerkt, dass wir so am kreativsten sind. Die Ideen kommen letztlich nie dann, wenn man nach ihnen sucht.

Unaufgefordelter Designvorschlag vom Studio Klauser Lienhard für die dänische Firma Muuto



# 149



annabelle No. 3/2021 Illustration: Babeth Lafon

## Heim finden

«How to Make a House a Home» ist mehr als ein Designbuch, es ist eine Selbstfindungsreise. Ariel Kaye, Gründerin des kalifornischen Interiorbrands Parachute, zeigt, wie wir unsere vier Wände achtsam, funktional und persönlich gestalten können. Ausserdem: Jede Menge Tipps zu Farbwahl, Texturen, Pflanzen und Möbeln – bis hin zu Düften, Musik und Beleuchtung.

Ariel Kaye: How to Make a House a Home. Mit Illustrationen von Babeth Lafon. Verlag Random House, New York 2020, 224 Seiten, ca. 29 Fr.



BIS CHF 1200.-  
**SPAR  
BONUS\***



**superba**<sup>®</sup>  
Für einen guten Tag

## Jetzt profitieren

Sichern Sie sich Ihren Sparbonus beim Kauf eines Superba-Produktes Ihrer Wahl.

\*z.B. Einkaufswert ab CHF 500.- = 50.- Sparbonus  
8000.- = 1200.- Sparbonus



Promotion gültig bis 24. April 2021 bei ausgewählten Händlern.

[www.superba.ch/blog/promotion](http://www.superba.ch/blog/promotion)



# 150

## Check-in

Redaktion:  
Jacqueline Krause-  
Blouin und  
Stephanie Hess



# Pools zum Abtauchen

Das Wasser steht bis zum Hals? Lassen wir uns doch  
einfach treiben! Eine Auswahl zum Träumen.



## Thailand: Ab ins Feuerwasser

Es gibt Pools zum Schwimmen. Und es gibt solche wie den Red Pool im «The Library» auf Ko Samui, die vor allem zum Posieren geschaffen wurden. Die Wände und der Boden dieses Beckens sind mit orangefarbenen, gelben und roten Mosaikplättchen auskleidet, die im Licht ein Spektakel

aus scharlachroten Farbtönen erzeugen. Diese Illusion ist zur Mittagszeit, wenn die Sonne direkt darüber steht, auf ihrem Höhepunkt. Dann kämpft dieses leuchtend rote Schwimmbecken mit den türkisfarbenen Wellen davor um die Aufmerksamkeit der stilischen Gäste. Erklären muss sich der Hotel-

besitzer Kasemtham Sornsong nicht für seine aussergewöhnliche Wahl. «Warum Rot?», wurde er gefragt und er antwortete nur cool mit einer Gegenfrage: «Warum nicht?» Ja, warum eigentlich nicht?

Hotel The Library, Ko Samui, Thailand,  
[thelibrarysamui.com](http://thelibrarysamui.com), DZ ab ca. 130 Fr.



## Island: Ganz in den Elementen

Aus einem moosbewachsenen Hügel wächst dieses graue, brutalistisch-ästhetische Hotel in die isländische Weite. Gestützt wird das «Ion Adventure» vorn von vielen schrägen Säulen, die auch einen schmalen Pool umstelzen. Sein Wasser wird mit Wärme aus dem Erdinnern beheizt, die auf dieser

Insel an so vielen Orten an die kühle Oberfläche drängt; in den über dreißig aktiven Vulkanen etwa oder den zahlreichen Heisswasser sprühenden Geysiren. Der Pool öffnet den Blick auf uralte Gletscher und auf die zerklüftete Landschaft, wo vor langer Zeit einst träge Lava floss. Und wenn die

rosaviolette Abendstimmung weicht und es finster wird über Island, dann schaut man vom Pool aus in den schwarzen Himmel und sieht dort mit Glück Nordlichter tanzen.

Ion Adventure Hotel, Selfoss, Island, [ionadventure.ioniceland.is](http://ionadventure.ioniceland.is), DZ ab ca. 260 Fr.



## Bali: Kopfsprung ins Grüne

Unten im Tal rauscht der Ayung River, der längste Fluss Balis, und liegen die feuchten Reisfelder. Oben auf dem Hügel umfängt einen die luxuriöse Ruhe des Hotels Alila Ubud mit seinem smaragdgrünen Infinity-Pool. Nach dem Morgenschwumm übt man sich hier in Yoga oder Tai-Chi, was

die innere Energie in Fluss bringen soll. Ein wohliges Eintauchen in die Entspannung, begleitet vom Zirpen, Knattern und Trällern des sattgrünen Regenwalds wie auf einer Meditations-CD. Das «Alila Ubud» fügt sich behutsam in die tropische Üppigkeit ein, darauf haben die Architekten

geachtet. Wie ein balinesisches Dorf schmiegt es sich an den Hang. Die Zimmer und Villen stehen auf hölzernen Stelzen – angelehnt an die lokale Baukultur, kombiniert mit klarer und moderner Geometrie.

Hotel Alila Ubud, Bali, Indonesien,  
[alilahotels.com/ubud](http://alilahotels.com/ubud), DZ ab ca. 100 Fr.



## Schweiz: Hotpot als Hotspot

Diese mit 35 Grad warmem Wasser gefüllten Kubikmeter gehören zu den berühmtesten der Schweiz. 500 Meter über dem Vierwaldstättersee liegt der Infinity-Pool des Bürgenstock-Resorts. Mal schaut man darin herab auf ein wattiges Nebelmeer. Mal geht die Sicht weit bis in die Tiefen des Mittellands,

und des Nachts leuchten die Lichter der Dörfer rundherum. Auf den Pool mit seiner malerischer Kulisse ist längst die internationale Instagram-Community aufmerksam geworden. Der Ort gehört laut diverser Lifestyle-Magazine zu den «Most Instagrammable Places» der Schweiz. Er wurde

Schauplatz von zig Shootings und bald Opfer seines Erfolgs: Weil zeitweilig mehr fotografiert als gebadet wurde, führte das Hotel Uhrzeiten ein, in denen im Pool ein Handyverbot gilt.

Bürgenstock-Resort,  
Obbürgen NW, burgenstock-  
resort.com, DZ ab 880 Fr.



## Frankreich: Gischt und Glamour

Die coolen Kids pfeifen auf das ehrwürdige Hôtel du Cap-Eden-Roc in Antibes. Wer etwas auf sich hält, taucht momentan lieber im beschaulichen Saint-Raphaël ab. Was auf den ersten Blick wie ein Fifties-Motel aussieht, ist in Wahrheit die hipteste Perle der Côte d'Azur. Was darf es sein? Meer,

Salzwasser-Pool oder doch lieber eine Ladung Süßwasser? Im «Les Roches Rouges» jedenfalls ist man umgeben vom ewigen Blau und kann, im Infinity-Naturpool treibend, kaum noch unterscheiden zwischen Mittelmeer und der menschgemachten Bucht von Architekt Hugo Sauzay. Nach

Sonnenuntergang werden mit Blick auf die wilden Wellen alte Filmklassiker von Louis de Funès im Openair-Kino gezeigt. Man nippe dazu am besten an einem Pfirsich-Rinquinquin.

Hôtel Les Roches Rouges,  
Saint-Raphaël, Frankreich, hotelles-rochesrouges.com, DZ ab 275 Fr.



# Very buono

Italien ist auch in London: Das kulinarische Vermächtnis des legendären "The River Café" ist fast achthundert Seiten purer Genuss und Italianità at its best.

Madonna! 15 Eier für einen einzigen Kuchen, zwei Kilo Kalbscarré für sechs Personen und 150 Gramm Butter (plus Pancetta, plus Doppelrahm) für die Pastasauce: Weder die Portionen noch die Zutaten von «The River Café – Alle Rezepte» zeigen die geringste Neigung, Zugeständnisse zu machen – nicht an die Ernährungswissenschaft und nicht an andere geschmacksfremde Faktoren. Wenn Butter, dann richtig. Wenn Fleisch, dann nicht nur ein Häppchen. Wenn Rahm, dann doppia crema, capisce? Das ist mächtig ... erfrischend.

Dies ist die Geschichte und das kulinarische Vermächtnis von Rose Gray und Ruth Rogers, die 1987 an den Northbanks der Themse eine kleine Kantine eröffneten, «The River Café», wo sie italienisch kochten, und zwar genau so wie in Italien. Ihre

Kompromisslosigkeit war eine Sensation in der Londoner Gastroszene der späten Achtzigerjahre. Die Kritiker jubelten, die Gäste ebenfalls und ein Jungspund namens Jamie Oliver verdiente sich die ersten Sporen in ihrer Küche.

«Unsere Rezepte sorgen dafür, dass zuhause wieder gekocht wird wie in unserem Restaurant, wo gekocht wird wie zuhause. Verstehst du?», sagt Ruth «Ruthie» Rogers im Vorwort. Ich habt beim ersten Bissen verstanden. Und allen, die sich dieses Opus Magnum von einem Kochbuch mit seinen über neunhundert Rezepten zulegen, wird es ebenso ergehen.

Ruth Rogers und Rose Gray: River Café – Alle Rezepte. Mit einer Einleitung von Christian Seiler. Echtzeit-Verlag, 784 Seiten, ca. 67 Fr.

Text: Evelyne Emmisberger

Risotto con  
latte: Die  
Muskatnote  
machts aus!



## Risotto con latte

Risotto mit Milch

Für 6 Personen

500 ml Hühnerbouillon

Salz und schwarzer Pfeffer,  
frisch gemahlen

1 l Milch

1 Stangensellerie, nur innere  
Stangen, fein geschnitten

1 Zwiebel, geschält und fein  
gehackt

120 g Butter

300 g Risotto-Reis (Carnaroli)

1/2 Muskatnuss, frisch gerieben

60 g Parmesan, frisch ge-  
rieben

3 EL Doppelrahm

6 Scheiben Rohschinken

Hühnerbouillon zum Köcheln  
bringen und prüfen, ob sie gut  
gewürzt ist (sie soll richtig  
kräftig sein). Milch separat er-  
hitzen und warm halten.

Die Hälfte der Butter in einem  
mittelgrossen Topf mit dickem  
Boden langsam zerlassen.  
Sellerie und Zwiebel hineinge-  
ben und sautieren, bis sie  
weich sind. Das dauert unge-  
fähr 5 bis 6 Minuten. Die Hitze  
etwas erhöhen und den Reis  
in die Mischung einröhren, bis  
jedes Korn mit Butter um-  
mantelt ist. 2 Minuten garen,  
bis der Reis opak wird, dann  
die Muskatnuss hinzufügen.

Bouillon nach und nach mit  
einer Kelle zugießen und im-  
mer wieder umrühren, damit  
der Reis nicht festkocht. Die  
nächste Kelle Bouillon erst  
zugeben, wenn die vorherige  
absorbiert wurde. Sobald alle  
Bouillon im Topf ist, auf die  
gleiche Weise mit der warmen  
Milch weitermachen. Etwa  
15 Minuten unter gelegentli-  
chem Rühren kochen, bis der  
Reis al dente ist.

Risotto vom Herd nehmen und  
die restliche Butter sowie  
den Parmesan einröhren. Die  
Butter kurz in den Reis einzie-  
hen lassen, dann abschmecken.  
Kurz vor dem Servieren Rahm  
zufügen, kurz umrühren und  
das Gericht auf vorgewärmten  
Tellern mit einer Scheibe Roh-  
schinken servieren.

### Mein Tipp

Ein ganzer Liter Milch soll in  
den Risotto rein? Sieht nach  
viel aus, ist es auch, muss  
aber sein. Aber bitte nicht nur  
gelegentlich, sondern ständig  
und enthusiastisch rühren!  
Sonst brennt der Risotto an:  
Es braucht nämlich ordentlich  
Temperatur, um einen Liter  
Milch innert Al-dente-Frist  
einzukochen.

### Ebenfalls nachgekocht:

Zitronen-Mascarpone-  
Tarte: Sehr erfrischend,  
man merkt der Torte (denn  
von Tarte kann hier nicht  
mehr die Rede sein) die  
15 Eier wahrlich nicht an.  
Anstatt beim Auswalten  
des Mürbeteigs wie immer  
die Nerven zu verlieren,  
den kalten Teig einfach auf  
der Röstitraffel in die  
Form reiben und andrücken  
– danke für diesen Tipp!

Pappardelle mit Tomaten  
und Pancetta: Der Ge-  
schmack des knusprig  
gebratenen Specks gibt  
der Sauce ihren Charakter.  
Aber braucht wirklich sooo  
viel Butter?

Schweinskoteletts mit  
Rosmarin und Zitrone:  
einfach, schnell, köstlich.  
Unbedingt «Metzger-  
koteletts» vorbestellen –  
also ohne Schwarze, aber  
mit dickem Fettrand.



## Insalata di pane arrostito con rucola e olive

Salat mit geröstetem Brot,  
Rucola und Oliven

Für 4 Personen

4 Scheiben Ciabatta

100 g Rucola

4 EL kleine schwarze Oliven,  
entsteint

1 frische, rote Chilischote,  
längs halbiert, entkernt und  
fein gehackt

1 Knoblauchzehe, geschält

Gutes Olivenöl

2 EL Rotweinessig (Aceto  
balsamico)

Salz und schwarzer Pfeffer,  
frisch gemahlen

1 EL Thymianblätter

Backofen auf 220 Grad vor-  
heizen. Kruste von den Brot-  
scheiben abschneiden. Rucola  
waschen und in der Salat-  
schleuder trocknen. Brot auf  
ein Backblech legen und mit  
Olivenöl übergießen, dann im  
Ofen 5 Minuten rösten. Brot-  
scheiben wenden, noch etwas  
Olivenöl darübergeben und von  
der anderen Seite rösten,  
bis sie braun sind. Brot auf  
einer Seite mit dem Knoblauch  
einreiben.

Rotweinessig mit 6 Esslöffeln Olivenöl verrühren, dann salzen und pfeffern. Oliven, Chili, Thymian und 1 EL Olivenöl in einer Schale mischen. Brot in Stücke brechen und mit dem Rucola in eine Salatschüssel geben. Mit dem Dressing mischen. Zum Schluss die Olivenmischung dazugeben.

#### Mein Tipp

Da bleibt herzlich wenig Brot übrig, wenn man bei einer Ciabatta die Kruste abschneidet! Ich habe sie drangelassen, dafür die Scheiben, statt ganz zu lassen, in Stücke zerzupft und mit Olivenöl vermischt. Das Einreiben mit der Knoblauchzehe habe ich mir ebenfalls gespart und diese einfach mit dem Brot in den Ofen gegeben.

### Bistecca di vitello con pomodori e capperi

Kalbscarré mit Tomaten und Kapern

Für 6 Personen

2 kg Kalbscarré mit Knochen  
Salz und schwarzer Pfeffer, frisch gemahlen  
100 ml Rotweinessig (Aceto balsamico)  
6 Tomaten San Marzano, gehäutet und grob gehackt  
2 EL glatte Petersilie, gehackt  
4 Knoblauchzehen  
3 EL gesalzene Kapern, abgespült  
80 g Butter

Tomaten häuten: Dazu die Tomate mit einem spitzen Messer anritzen. In kochendes Wasser tauchen, bis zehn zählen, herausnehmen, in kaltes Wasser legen und die Haut abziehen, sobald die Tomate abgekühlt ist. Vor dem Hacken des Fruchtfleischs den harten Stielansatz entfernen.

Backofen auf 150 Grad vorheizen. Fleisch von allen Seiten mit Salz und Pfeffer würzen. Butter in einem Kochtopf zerlassen. Fleisch von allen Seiten scharf anbraten, dann Essig hinzugeben und reduzieren lassen. Jetzt den Braten eine Stunde im Ofen schmoren. Fleisch nach 30 Minuten wenden und mit Bratensaft begießen.

Nach einer Stunde Knoblauch hinzugeben. 5 Minuten später die Tomaten und 1 Esslöffel Salz hinzufügen. Weitere 30 Minuten schmoren lassen, dann die Kapern und die Petersilie unter die Sauce rühren. Beim Tranchieren den Braten in dicke Koteletts aufschneiden und mit Sauce bedeckt servieren.

#### Mein Tipp

Ausserhalb der Tomatensaison lieber Pelati aus der Dose verwenden, die haben eine Tonne mehr Geschmack als die traurigen Hors-sol-Gewächse aus dem Norden.

### Sorbetto al vino rosso con fragole

Rotweinsorbet mit Erdbeertückchen

Für 6 Personen

500 g Erdbeeren, Stiele entfernt

4 EL Zucker

1 l Rotwein (Valpolicella)

100 g Zucker

10 weisse Pefferkörner

6 Nelken

2 Orangen, fein geriebene Schale ohne weisse Hautanteile

Wein, Zucker, Pfeffer, Nelken und Orangenschale in einen nicht reaktiven Kochtopf geben und um die Hälfte reduzieren. Abkühlen lassen, dann durch ein Sieb gießen.

Die Mischung in einer Glace-maschine rühren, bis das Sorbet fest ist. Oder in einen flachen Behälter füllen und einfrieren. Alle 30 Minuten mit der Gabel umrühren, um die Eiskristalle aufzubrechen. Wenn das Sorbet eine crème Konsistenz hat und fest zu werden beginnt, kann es in einen tieferen Behälter umgefüllt werden, bis es serviert werden soll. Noch am Tag der Zubereitung verzehren, denn Sorbets verlieren ihr Aroma sehr schnell.

Erdbeeren grob hacken und mit dem Zucker mischen.

Erdbeerpurée in Dessertschälchen füllen, das Sorbet daraufgeben und sofort servieren.



# Horoskop



Unser Kontakt  
zum Kosmos:  
Alexandra Kruse

## Stars und Sternchen

Das annabelle-Horoskop vom  
5. bis 25. März

## FISCHE

20. Februar – 20. März

Hoppla. Da wird schon mal der Goldfisch im Glas verrückt. Oder das Fischstäbchen in der Pfanne. Wahrscheinlich haben Sie in den letzten Wochen mehr als einmal das Gefühl gehabt, gegen die berühmte Glasdecke geschwommen zu sein. Autsch. Autsch. Doch anstatt es noch mal und mit voller Kraft zu versuchen und mehr als eine dicke Beule zu riskieren, versuchen Sie, Ihre Themen konsequent aus der Meta-Ebene anzuschauen. Denn das ist der Grund, die Essenz, warum zur Fische-Zeit alle und alles immer leicht entrückt wirken. Mit all den Planeten, die zurzeit im Fisch schwimmen. Wünschen Sie sich also zum Geburtstag, die Dinge aus einer anderen, höheren Perspektive zu betrachten. Alles Gute, Schöne und Mystische für Sie, von Herzen!

## WIDDER

21. März – 20. April

Ihr absolutes Lieblingsthema dürfte sich in diesen Wochen noch mal so richtig und mit voller Breitseite und in allen Facetten zeigen: die Ungeduld. Die gute, alte Ungeduld. Aus kosmischer Perspektive natürlich vollkommen selbstverständlich. Denn Sie haben es fast durch Ihr Jahr geschafft und es ist absolut kein Wunder, dass Sie sich fühlen wie ein Krokus knapp vor seinem jährlichen Durchbruch, der Blüte. Mit dem Eintritt der Sonne in Ihr Zeichen am 21. März ist es so weit – aber eben erst dann. Bis dahin wenden Sie sich bitte proaktiv Ihrer sanften, emotionalen Seite zu. Und Ihren ganz grossen Träumen – besonders um den Neumond am 13. März.

## STIER

21. April – 20. Mai

Wer ein kluger Stier sein möchte und den Mehrwert der Fische-Energie gut und vor allem sinnlich und sinnvoll umsetzen möchte, der geht über die Elemente. Ganz einfach. Dem Zeichen Stier ist das satt-saftige Element der Erde zugeordnet, dem Fisch hingegen das liquide Element Wasser. Die nächsten Tage sind also ideal, um sich mit den eigenen Gefühlen, mit seinen Träumen, Wünschen und Sehnsüchten auf einer tieferen Ebene zu verbinden. Und diese Visionen auf die eine oder andere Art zum Ausdruck zu bringen. Nutzen Sie den Neumond am 13. März, um Ihre persönlichen Innovations-Samen zu setzen.

## ZWILLINGE

21. Mai – 21. Juni

Das Wunderbarste an der Fische-Zeit ist, dass sie uns beinahe automatisch zur höchsten aller menschlichen Regungen zurückführt: der Liebe. Und zwar der Liebe in all ihren Formen. Die romantisch-körperliche, die geistige, die manipulierende, die ganz praktische, die abhängige und die wahrscheinlich allerschönste Form: die bedingungslose. Ihnen aber möchte das Universum in dieser hochsensiblen Zeit nur ein Wort ans Herz legen: das Mitgefühl. «Das Gefühl eines anderen Individuums durch eigenes Fühlen zu begleiten», wie es so schön heißt. Also, nutzen Sie die kosmische Liebeswelle und drücken Sie Ihr Mitgefühl aus – als Future Investment in eine bessere Zukunft für uns alle. So proaktiv, wie Sie es nur können. Auf allen Kanälen.

# Horoskop

## JUNGFRAU

24. August – 23. September

### KREBS

22. Juni – 22. Juli

Als Krebs haben Sie in dieser sagenhaft sensiblen Fische-Zeit nur eine einzige Aufgabe – besorgen Sie sich einen Rettungsring und bitte ertrinken Sie nicht. Weder in Ihren eigenen Gefühlen noch in denen der anderen (eine grosse Krebs-Gefahr!!) und auch nicht in Ihrer Badewanne. Mit der Badewanne ist dann jetzt eh bald mal Schluss. Ebenso mit Warmduschen. Kaltes Wasser ist eine der günstigsten Methoden, um frisch in den Frühling zu starten! Manchmal muss man einfach aus der Komfortzone raus, um in Schwung zu kommen. Und vor allem, um einfach mal die Perspektive zu wechseln. Und über Brücken zu laufen, um an andere Ufer zu gelangen.

### LÖWE

23. Juli – 23. August

Fantasie und Tatendrang: Das ist die Lösung des Fische-Momentum. Gekrönt von einem Neumond am 13. März, wenn Sonne und Mond sich zu ihrem jährlichen Date im Zeichen Fische treffen und mit einem feinperlenden Tröpfchen auf das Leben, vor allem aber auf die Liebe anstoßen. Vielleicht möchten auch Sie diesen hardcore-romantischen Moment in Ihrem ganz persönlichen Königinnen-Reich feiern. Und dabei ist es – Achtung! – ganz egal, ob Sie liiert sind oder eben nicht. Das Wichtigste ist Ihre Vision und Klarheit darüber, was Sie sich wünschen, um die starke, wilde Löwin zu sein, die Sie tief in Ihrem Herzen sind.

Die Fische-Saison sorgt für jede Menge starke Unruhe in Ihren emotionalen Fahrwassern. Was vollkommen selbstverständlich ist für das irdisch-logische Wesen, das Sie nun mal sind, denn bei dieser doch eher etwas radikalen Versammlung von Fische-Vibes (Sonne, Neptun, Venus, um den 13. März der Mond und ab dem 15. März auch noch der Merkur!) kann man schon mal seltsam- bis hardcore-emotional werden. Der einzige Weg hier: zulassen, auf gar keinen Fall wegdrücken. Wahrnehmen ist immer der erste Schritt zur Heilung. Lassen Sie also alle Gefühle, die sich zeigen, zu, begrüßen Sie sie freundlich, machen Sie ihnen einen Tee und dann dürfen Sie sie auch schon wieder verabschieden. Denn nichts, aber auch gar nichts, ist für immer.

## WAAGE

24. September – 23. Oktober

Jetzt blass nicht sich aus dem Gleichgewicht werfen lassen. Es kann wirklich gut sein, dass Sie in diesen Wochen vor lauter hochempfindsam-symbiotischer Fische-Energie mit all dem Wasser und all den Gefühlen schon mal in einem Strudel landen, der für eine etwas wehmütig bis hin zu zart-depressive Laune sorgen kann. Das Einzige, das in dieser Zeit wirklich zart sein sollte, ist allerdings die Farbe des wunderschönen Frühlingsblumenstrausses, den Sie sich zur Belohnung für all Ihr Sein und Wirken auf unserem schönen Planeten unbedingt kaufen müssen. Sorgen Sie für Mitgefühl, vor allem sich selbst gegenüber. Das sind Sie sich und Ihrer Umwelt schuldig.



## STEINBOCK

22. Dezember – 20. Januar

### SKORPION

24. Oktober – 22. November

Skorpione leben in dieser hochsentimentalen Zeit auf. Nicht nur die Sonne ist im Fisch zu Gast. Auch Neptun, Venus und ab dem 13. März ausserdem noch der Mond. Und oops, der Merkur ab dem 15. März – also wirklich jede Menge Wasser, das für jede Menge Gefühle sorgt, die da aus den Tiefen Ihrer ganz persönlichen Ozeane gespült werden. Das Gute: Sie kennen sich mit Tiefen und Abgründen aus. Und transformieren sie wie kein anderes Sternzeichen. Nervt natürlich, dass das hier jedes Mal steht. Ist allerdings eine Tatsache. Wenn auch manchmal eine mühsame. Und: Schauen Sie einfach, dass Sie auch anderen helfen, die in diesen Zeiten eventuell nicht so fröhlich sind. Und erlauben Sie der Liebe, Sie zu finden! Es könnte nämlich gut sein, dass Amor Sie im Visier hat.

### SCHÜTZE

23. November – 21. Dezember

«Vom Geld, das wir nicht haben, kaufen wir Dinge, die wir nicht brauchen, um Leuten zu imponieren, die wir nicht mögen.» Boom. Erinnern Sie sich noch an «Fight Club», in dem Edward Norton und Brad Pitt sich um ihr Leben prügeln? Was das mit der aktuellen Astrologie zu tun hat? So einiges! Ihre Hausaufgabe: Schauen Sie sich den Film noch mal an. Und arbeiten Sie danach an Ihrem Aggressionspotenzial und Ihrem Konsumverhalten. Der Mars im Zwilling möchte genau das: die kluge Reflexion. Und: «Zuerst musst du wissen, nicht fürchten, sondern wissen, dass du einmal sterben wirst.»

Die Verdichtung der feinfühlig bis mimosenhaften Fische-Energie erreicht ihren absoluten Höhepunkt am 13. März – an dem sich die Sonne und der Mond treffen, um eine Art Liebesregen auf die Erde zu schicken. Wir leben in Zeiten, in denen sich Menschen via Virtual Reality die Hände reichen und ganz neue Netze entstehen. Wir erleben gerade eine Revolution des Geistes – und brauchen Menschen wie Sie, die in diesem ganzen Irrsinn auf dem Boden bleiben, immer wieder rationale Argumente bringen und die richtigen Fragen stellen. Dazu gehört auch, Nein sagen zu können – eine der wichtigsten und erfüllendsten Eigenschaften! Also: Sagen Sie Nein. Laut und deutlich.

## WASSERMANN

21. Januar – 19. Februar

Wassermann! Eine Bitte. Bei all den hochgeistigen Dingen, die Sie sich in Ihrem hochgescheiten Hirn so ausdenken: Bitte, bitte vergessen Sie nicht, dass Sie ein Mensch sind. Das heisst auch, dass Sie einen Körper haben, um den Sie sich kümmern dürfen. Wenn nicht sogar müssen. Also, was auch immer Ihnen Spass macht, ob Sie sich ein Trampolin kaufen, Turnringe im Gang aufhängen oder Boxen lernen: Machen Sie es!!!

### Sternenkruserin

«Meine Horoskope sollen dazu inspirieren, sich mit sich selber auseinanderzusetzen»: annabelle-Astrologin Alexandra Kruse (42) schreibt Horoskope, legt Tarotkarten und vermischt ihr popkulturelles Astrowissen stets mit einer Prise Humor und Feenstaub.

## Kleininserate und Adressen

Beauty und Lifestyle  
Boutiquen und Fashion  
Business und Bildung  
Events und Veranstaltungen  
Ferienwohnungen  
Food and Drinks  
Galerien und Kunstausstellungen  
Hotels und Wellnessoasen  
Interieurs und Design  
Lebensberatung  
Liebe und Freundschaft  
Uhren und Schmuck

<p><b>Events und Veranstaltungen</b></p> <p>Ab 270 Franken findet Ihr Inserat hier viel Beachtung.</p> <p><b>Kontakt Sales</b> Tamedia Advertising/ Inside Sales <a href="mailto:insidesales@tamedia.ch">insidesales@tamedia.ch</a> +41 44 248 40 47 Werdstrasse 21 Postfach 8021 Zürich <a href="mailto:annabelle@goldbach.com">annabelle@goldbach.com</a></p>	<p><b>Events und Veranstaltungen</b></p> <p>Ab 270 Franken findet Ihr Inserat hier viel Beachtung.</p> <p><b>Kontakt Sales</b> Tamedia Advertising/ Inside Sales <a href="mailto:insidesales@tamedia.ch">insidesales@tamedia.ch</a> +41 44 248 40 47 Werdstrasse 21 Postfach 8021 Zürich <a href="mailto:annabelle@goldbach.com">annabelle@goldbach.com</a></p>	<p><b>Ferienwohnungen</b></p> <p><b>Provence</b> Privat. Traumhafter «mas», authentisch renoviert, grosse Poolanlage, provenzalischer Innenhof. Max 10 Personen. <a href="http://provence-evasion.ch">provence-evasion.ch</a></p>	<p><b>Lebensberatung</b></p> <p>Hellseherin m. langj. Erfahrung hilft prof. bei Liebesprobl., Gericht, Geschäft, Aufl.v.Verfluchungen etc., tägl. bis 20 Uhr. T. 076 594 74 34 (kostenpfl.)</p>	<p><b>Lebensberatung</b></p> <p>Top Medium Carolyn. Zukunftsorientierte, liebevolle Beratungen. Hilft dir täglich in allen Lebenssituationen. 0901 222 121, Fr.2.77/Min.</p>  <p>Inserat gesponsert</p>
<p>Andalusien und Bodensee</p>  <p><b>BEWEGUNG &amp; TANZ</b> FERIENKURSE 2021</p> <p>In Wildhaus: 06.06. – 11.06.2021 Am Bodensee: 18.07. – 24.07.2021 Am Meer: 29.08. – 03.09.2021 15.05. – 23.05.2021 02.10. – 10.10.2021 16.10. – 24.10.2021</p> <p><a href="http://www.curtius-ferienkurse.ch">www.curtius-ferienkurse.ch</a></p> <p><b>Danielle Curtius</b> Tanz, Bewegung &amp; Weiterbildung</p>	<p>Andalusien und Bodensee</p>  <p><b>BEWEGUNG &amp; TANZ</b> FERIENKURSE 2021</p> <p>In Wildhaus: 06.06. – 11.06.2021 Am Bodensee: 18.07. – 24.07.2021 Am Meer: 29.08. – 03.09.2021 15.05. – 23.05.2021 02.10. – 10.10.2021 16.10. – 24.10.2021</p> <p><a href="http://www.curtius-ferienkurse.ch">www.curtius-ferienkurse.ch</a></p> <p><b>Danielle Curtius</b> Tanz, Bewegung &amp; Weiterbildung</p>	<p><b>Vermischtes</b></p> <p><b>Provence Luberon</b> Bonneux Durchatmen und Entspannen immitten von Lavenel, Oliven u Reben. Hausteil od Wohnung. Tel. 079 771 71 00 <a href="http://provencebonneux.com">provencebonneux.com</a></p>	<p><b>Lebensberatung</b></p> <p>Hellseherin hilft? Soforthilfe durch Fernbehandlung bei Partnerschaft, Gericht, Beruf, Gesundheit. Tägl. 08-22 T. 077 439 50 17 (taxpfl.)</p> <p><b>SHANA Hellsehen ohne Hilfsmittel Geistige Heilerin.</b> Fernenergie schnelle kompetente niveauolle Soforthilfe! 079 266 13 18 0901 57 57 57 / Fr. 3.50/Min.</p>	<p><b>Schenken Sie Hoffnung ab 45 Franken pro Monat. Mit einer Patenschaft verändert sich das Leben von Kindern zum Besseren.</b></p> <p><a href="http://poadelphos.ch/kinderpatenschaft">poadelphos.ch/kinderpatenschaft</a></p> <p><b>stiftung pro adelphos</b> aus Freude am Helfen</p> <p>PC 60-12948-7 / <a href="http://poadelphos.ch">poadelphos.ch</a></p>

 **krebsliga**

# Krebs ist es egal, wer du bist. Uns aber nicht.

Darum helfen wir Betroffenen und Angehörigen, mit Krebs zu leben. Indem wir informieren, unterstützen und begleiten.

Mehr auf [krebsliga.ch](http://krebsliga.ch)



**Hilf uns beim Helfen.**

# Ihr Pinboard-Textinserat

Buchen Sie Ihr Textinserat im annabelle-Kleinanzeigen-Teil Pinboard.

**Schnell und unkompliziert erfassen Sie ihren Text auf dem dafür eingerichteten Portal adbox.ch.**

## **1. Wählen Sie Ihre Rubrik**

Beauty und Lifestyle	Galerien und Kunstausstellungen	Ferienwohnungen
Boutiquen und Fashion	Hotels und Wellnessoasen	Lebensberatung
Business und Bildung	Interieurs und Design	Webadressen
Events und Veranstaltungen	Uhren und Schmuck	Vermischtes
Food and Drinks	Liebe und Freundschaft	

## Musterinserate

**Basel**  
**Mère Catherine.** Es ist ein paradiesmatisches Land, in dem einem gebratene Satzteile in den Mund fliegen. Nicht einmal 043 211 00 33, catherine.ch

**Rapperswil**  
**Maison Blunt.** Weit hinten, hinter den Wörbergen, fern der Länder Vokalen und Konsonanten leben die Blindtexte. Abgeschieden wohnen Sie in Buchstabhausen an der Küste des Semantik, eines großen Sprachozeans. Ein kleines Bächlein namens Duden fließt durch ihren Ort und versorgt sie mit den Regelalien.

Fr. 180,-

Jedes Kleinserat wird mit dem farbigen Rubrikenpunkt (oben links) und der Ortschaft (oben rechts) versehen.  
Der Titel zum Anfang des Textes wird fett gedruckt. Die unterstrichene Zeile beinhaltet immer die Websitz und die Telefonnummer.

**2. Schreiben Sie Ihren Inseratotext** (wenn nicht über andere verfasst)

Inseratetext und/oder Internetlink mit Druckbuchstaben eintragen. Pro Kästchen nur ein Buchstabe, Satzzeichen oder Wortzwischenraum.  
Wenn Sie mehr Text als für ein Feld brauchen, schreiben Sie einfach im zweiten Feld weiter. Die Texte werden in diesem Fall automatisch zu einem Pfeffeld zusammen gefügt [siehe Musteranzeige].

### **3 Chiffre Incarate**

S. LÜL E. 00

Chiffres clés

#### 4. Wählen Sie die gewünschte Ausgabe

- Nr. 05/21 vom 16.04.21**, Annahmeschluss: 22.03.21
  - Nr. 06/21 vom 30.04.21**, Annahmeschluss: 05.04.21
  - Nr. 07/21 vom 21.05.21**, Annahmeschluss: 26.04.21

**Nr. 07/21 vom 21.03.21, Annahmeschluss: 26.04.21**  
Bitte schicken Sie keinen Check und kein Bargeld. Sie erhalten von uns eine Rechnung. Wir behalten uns vor, Inserate, die nicht den vorgegebenen Rubriken entsprechen, abzulehnen.

## 5 Ihre Adresse

### Vorname / Name

Firma

### Strasse/Nr.

PI 7/0rt

## Telefon

## E-Mail

Datum/Unterschrift

Gerne beantworten wir Ihre Fragen:

Tel. 044 248 42 30, Fax 044 248 56 30 oder E-Mail: annabelle@goldbach.com

**Einsenden an: Tamedia AG, annabelle Pinboard Advertising, Postfach, 8021 Zürich, oder inserieren Sie über das Portal: adbox.ch**

# Vorschau



Hallo,  
Lieblinge!  
Taschen, Schuhe,  
Sonnenbrillen  
& Co.: Wir zeigen  
die schönsten  
Nebensachen des  
Frühlings

Ausserdem:  
Wenn Paare sich  
trennen wollen –  
aber nicht können:  
Die vergessenen  
Folgen von hohen  
Mieten und  
Wohnungsmangel  
Das neue Alt:  
Upcycling ist der  
Supertrend –  
jetzt auch bei den  
Luxuslabels

Die nächste  
annabelle erscheint  
am 26. März

Lesen Sie auf annabelle.ch:

Vollmond in der Waage: Das sorgt für pure Lust am Leben,  
sagt unsere Astrologin Alexandra Kruse. Und: Was sich  
Fashion Director Nathalie De Geyter für den Frühling wünscht



## Mode

**Acne Studios:** Infos Tel. 0045 33 14 00 30; acnestudios.com  
**Agolde:** agolde.com  
**Angelica Blick x NA-KD:** na-kd.com  
**Arienne Birchler:** ariennebirchler.com  
**Baserange:** baserange.net  
**Betolaza:** betolazastudio.com  
**Blazé Milano:** Infos Tel. 0039 02 36 57 26 02; blaze-milano.com  
**Bottega Veneta:** CS-Passage, Bahnhofstrasse 25, Zürich, Tel. 043 344 86 36; 55, rue du Rhône, Genf, Tel. 022 319 27 20; Via Serlas 22, St. Moritz, Tel. 081 837 29 14; Infos Tel. 0039 02 70 06 06 11; bottegaveneta.com  
**Café Forget:** cafeforgot.com  
**Chanel:** Bahnhofstrasse 39, Zürich, Tel. 044 211 17 81; 43, rue du Rhône, Genf, Tel. 022 316 11 00; Infos Tel. 0033 1 42 86 28 55; chanel.com  
**Charles & Keith:** charleskeith.com  
**Coperni:** us.coperniparis.com  
**Courreges:** Infos Tel. 0033 1 53 67 30 00; courreges.com  
**CRIZ-Lederwerkstatt:** Militärstrasse 15, Zürich, Tel. 043 268 44 11; criz.ch  
**Cro-Che:** cro-che.com

**Cult Gaia:** cultgaia.com  
**Dion Lee:** dionlee.com  
**Dondup:** Infos Tel. 0039 02 20 40 26 50; dondup.com  
**En Soie:** Strehlgasse 26, Zürich, Tel. 044 211 59 02; ensoie.com  
**Erika Cavallini:** erikacavallini.com  
**Es Fascinante:** es-fascinante.com  
**Espirit:** esprit.com  
**Falke:** Infos Tel. 00800 22 033 022; falke.com  
**Gianvito Rossi:** gianvitortossi.com  
**Giorgia Andreazza:** giorgiandreazza.com  
**Guess by Marciano:** Infos Tel. 043 811 00 00; guess.com  
**H&M:** Infos Tel. 0800 665 590; hm.com  
**Helmut Lang:** helmutlang.com  
**Hereu Studio:** hereuestudio.com  
**Hermès:** hermes.com  
**Hudson:** hudson-shop.com  
**Hunter:** hunterboots.com  
**Hunza G:** Infos Tel. 0044 20 76 31 16 55; hunzag.com  
**Isa.Collection:** isa-collection.com  
**Issey Miyake:** Münsterhof 12, Zürich, Tel. 044 211 53 23; isseymiyake.com  
**Jil Sander:** Storchengasse 23, Zürich, Tel. 044 221 23 16; Via Serlas 28, St. Moritz, Tel. 081 833 83 82; Bäumeleingasse 10, Basel, Tel. 061 273 42 55; 55, rue du Rhône, Genf, Tel. 022 312 21 20; Infos Tel. 0039 02 806 91 31; jilsander.com

**Khaite:** khaite.com  
**Loewe:** Infos Tel. 0044 20 74 99 12 84; loewe.com  
**Longchamp:** Freie Str. 83, Basel, Tel. 061 271 06 74; 12, rue de Bourg, Galerie Saint-François, Lausanne, Tel. 021 320 70 30; 9, place du Molard, Genf, Tel. 022 319 06 90; Bahnhofstrasse 58, Zürich, Tel. 044 213 10 80; Infos Tel. 031 300 41 07; longchamp.com  
**Love at the Bus Stop:** Badenerstrasse 153, 8004 Zürich, Tel. 041 78 933 07 78; loveatthebusstop.com  
**Madeleine-Mode:** Infos Tel. 0848 889 848; madeleine-mode.ch  
**Magda Butrym:** magdabutrym.com  
**Mango:** mango.com  
**Maryam Nassir Zadeh:** Infos Tel. 001 212 67 64 05; mnzstore.com  
**Matchesfashion:** matchesfashion.com  
**Max Zara Sterck:** maxzarasterck.com  
**Magiel Coronel:** magielcoronel.com  
**Missoni Mare:** Storchengasse 7, Zürich, Tel. 043 497 20 50; Infos Modeagentur Marcel Moser, Zürich, Tel. 044 713 19 19; Infos Mailand Tel. 0039 02 76 00 14 79; missoni.it  
**Mussels and Muscles:** mm-jewelry.de  
**Mytheresa:** Infos Tel. 0049 89 679 70 71 00; mytheresa.com  
**Nanushka:** Infos Tel. 0036 703 94 19 54; nanushka.com

**Net-a-porter:** Infos Tel. 0800 00 24 17; net-a-porter.com  
**N° 21:** Infos Tel. 0039 04 98 59 29 56; numeroventuno.com  
**Paloma Wool:** palomawool.com  
**Philosophy di Lorenzo Serafini:** philosophyofficial.com  
**Prada:** 6, rue du Prado, Crans-Montana, Tel. 091 986 63 40; 49/51, rue du Rhône, Genf, Tel. 091 986 63 20; Promenade 17, Gstaad, Tel. 091 986 64 20; Via Nassa 44, Lugano, Tel. 091 986 63 00; Via Maistra 25, St. Moritz, Tel. 081 833 00 32; prada.com  
**Reike Nen:** reikenen.com  
**Retrosuperfuture:** retrosuperfuture.com  
**Room Shop Vintage:** roomshopvintage.com  
**Saks Potts:** saksbottoms.com  
**Salon:** Ämtlerstrasse 78, Zürich  
**Salvatore Ferragamo:** 104, rue du Rhône, Genf, Tel. 022 818 13 61; Bahnhofstrasse 40, Zürich, Tel. 044 211 23 91; Infos Tel. 0039 02 76 01 15 41; salvatoreferragamo.it  
**Shisaid:** shisaid.com  
**Slic:** slic.world  
**Sportmax:** sportmax.com  
**The Attico:** theattico.com  
**Thebe Magugu:** thebemagugu.com  
**Vanitap Nap:** vanitynap.com  
**Versace:** Bahnhofstrasse 12, Zürich, Tel. 041 445 08 72 82; 90, rue du Rhône, Genf, Tel. 022 310 22 43; Via Nassa 46, Lugano, Tel. 091 921 14 32; versace.com  
**Voo Store:** Infos Tel. 0049 30 69 57 97 27 10; vooberlin.com  
**Yoola Design:** yooladesign.com  
**Zadig & Voltaire:** Bäringasse 10, Zürich, Tel. 043 497 22 88; 10, Grand-Rue, Genf, Tel. 022 310 81 71; 25, rue de la Fontaine, Genf, Tel. 022 310 67 43; zadig-et-voltaire.com

## Wohnen

**&Tradition:** andtradition.com  
**Arabia:** arabia.fi  
**Artiana:** Nüscherstrasse 31, Zürich, Tel. 044 211 56 66; artiana.ch  
**Batch Works:** batch.works  
**Bitossi Home:** bitossihome.it  
**Connox:** connox.ch  
**Etage Projects:** etageprojects.com  
**Flensted Mobiles:** Infos Gilles Delatre, 18, rue du Fresnois, Lescheres (F), Tel. 0033 661 77 10 17; flensted-mobiles.com  
**Goodform:** goodform.ch  
**Hay:** hay.dk  
**Karakter Copenhagen:** karakter-copenhagen.com  
**Made in Design:** madeindesign.ch  
**Magis:** magisdesign.com  
**Raawii:** raawii.dk  
**Vitra:** vitra.com

# Preisrätsel

169



Gewinnen Sie

einen All-inclusive-Aufenthalt (Nebensaison) im Hotel Alpenrose – Familux-Resort in Leermoos (A) im Wert von zirka 1800 Franken.

Das Familux-Resort Alpenrose in der wunderschönen Tiroler Zugspitz-Arena zählt zu den bestbewerteten Kinderhotels Europas. Es warten riesige In- und Outdoor-Spielbereiche mit Kino, Gokartbahn, Bade-landschaft, Wasserrutschbahn und vielem mehr auf Kids und Teens, professionelle Baby- und Kinder-betreuung inklusive. Die Grossen entspannen sich im modernen Spa und geniessen die Gourmetküche. Vor der Hoteltüre: die schönsten Wander- und Biketrails.

Alpenrose – Familux-Resort\*\*\*\*S in Lermoos, Danielstrasse 3, 6631 Lermoos (A), Tel. 0043 56 73 24 24, hotelalpenrose.at

Talgdrüsenerkrankung		Überbleibsel Mz.	dt. Vorsilbe	nicht diese	Zahlwort	faulende Pflanzenreste		Abk.: zu Ehren	Zufluchtsort im Ausland	Wachspflanze f. Kosmetika		ägypt. Sonnengott
Rabenvogel	►		▼	▼	(9)		▼	amerik. Kleinkatze	►	▼		(4) angepflanzte Gemüsefläche
ein-stellige Zahl	►				Sachverzeichnis Kletterzweig	►				Beschäftigung, Arbeit	►	
positiv verändern: sich ...	►	(3)				Laut, Klang		Heiligenbild Flächenmass	►		(2)	
Garten-gerät		unechter Schmuck	die Gestirne betreffend	►			▼		(6) chines.: Weg		Paarhufer Mz.	
Leitsätze	►	jeder ohne Ausnahme	Giessgefäß Erdtrabant	►	Furcht		jetzt		musik. Rhythmus	►	▼	
heftig anstossen	►			▼				(1)	▼	Wahlübung beim Sport	Video-kompression	schneefrei
griech. Muse der Geschichte	►		(8)		exakt	►	▼			Elan, Pfiff	►	
körperl. Wohlbefinden (engl.)	feierl. Gelübde	►			Elektroschock-pistole	►		Geliebte des Zeus	►			(7) histor. Wurfspiess

So nehmen Sie an der Verlosung teil:

Per Telefon: Tel. 0901 909 026 (Fr. 1.50/ Anruf). Hinterlassen Sie Ihren Namen, Ihre Adresse und das Lösungswort.

Per SMS: Nachricht mit ANPREIS, Lösungswort und Namen / Adresse an 3113 (Fr. 1.50/SMS).

Chancengleiche Teilnahme ohne Zusatzkosten online unter annabelle.ch/preisraetsel

Teilnahmeschluss: 22. März 2021

Die Gewinnerin oder der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt. Pro Person wird nur eine Teilnahme berücksichtigt. Keine Barauszahlung. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Teilnahmeberechtigt sind alle Personen ab 18 Jahren. Mitarbeitende von Familux-Resorts und Medienart sind von der Verlosung ausgeschlossen. Mit freundlicher Unterstützung von Familux-Resorts

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Das Lösungswort aus annabelle No. 2/2021: RACLETTE

170

# One of Us



## Das feministische Shirt

Wird getragen mit: Lippenstift, Statement-Ohrringen und Haltung    Träumt vom: Ende des Patriarchats    Hört: Arlo Parks, Sault und Beyoncé    Liest: Chimamanda Ngozi Adichie, Judith Butler und alles von Margarete Stokowski    Guilty Pleasure: Fast-fashion und Avocados    Bestellt an der Bar: Stay Woke Coffee    Glaubt an: Die Zukunft, Hashtags, Kamala Harris    Das sagt Oma: Ist das ein Verein?    Das sagt Papa: Ist das eine Band?

Welch wundersame Artenvielfalt doch herrscht im modischen Biotop! Die Rubrik «One of Us» spürt Insignien und Dresscodes nach – und seziert die Lebenswelten der Spezies mit spitzer Feder

Redaktion: Barbara Loop und Leandra Nef

# PANDORA

© 2021 Pandora Schweiz AG | Brenden 39 | 9050 Appenzell



When spring blooms,  
own the feeling

New Pandora Garden Designs

Shop anytime on [Pandora.net](https://www.pandora.net)

SOMETHING  
ABOUT  
YOU.



HERMÈS  
PARIS

Die Entdeckungsreise  
der Faubourg